

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 4 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 95
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Bezugspreis monatlich 2,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 10-gelb. Seite 4,00 Gulden, Rest am Tage 2,00 Gulden, in Deutschland 4,00 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 181

Sonntag, den 4. August 1928

19. Jahrgang

Bedeutame Erfolge der Danzig-polnischen Verständigungspolitik.

Keine gebrochenen Tarife mehr. — Die Welterplatte für Handelszwecke. — Das Port d'attache-Abkommen verlängert.

Zeit mehreren Jahren schweben zwischen Danzig und Polen eine Reihe strittiger Fragen, die durch die vorhergehenden Regierungen in Danzig nicht gelöst werden konnten. Man wandte sich von Danziger Seite mehrfach an den Völkerbund bzw. seinen hohen Kommissar in Danzig, damit dieser eine Entscheidung fälle, wobei diese den streitenden Parteien meistens den Rat gaben, sich selbst zu einigen. Das war allerdings bei der Einstellung der deutsch-nationalen Seite schwer möglich. Um so weniger angebracht war ihre Kritik gegen den jetzigen Senat, daß die Verständigungspolitik des jetzigen Senats noch nicht innerhalb kurzer Zeit zu einem Resultat geführt habe. Dabei war es selbstverständlich, daß so schwierige Probleme, wie die Welterplattenfrage, die Frage der gebrochenen Tarife und die Port d'attache-Frage nicht innerhalb weniger Wochen geregelt sein konnten. Dennoch ist es dem jetzigen Senat gelungen, über diese Streitpunkte

mit Polen zu einer Verständigung zu kommen, so daß heute diesbezügliche Abkommen zwischen den Vertretern beider Staaten abgeschlossen werden.

Für die Wirtschaftsinteressen der Freien Stadt Danzig ist die Regelung der Eisenbahntariffrage von größter Bedeutung. Nach der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich wurden zunächst aus praktischen Rücksichten die damals geltenden deutschen Eisenbahntarife im Personen- und Güterverkehr beibehalten. Aus einem Uebergangszustand entwickelte sich hieraus zum Schaden der Danziger Wirtschaft ein Dauerzustand. Alle Versuche früherer Regierungen, mit Polen hierüber zu einer Verständigung zu kommen, hatten kein Ergebnis. Nach den jetzt zwischen Danzig und Polen getroffenen Vereinbarungen werden ab 1. November d. J. die gebrochenen Tarife zwischen Polen und Danzig aufgehoben und die polnischen Tarife eingeführt. Das bringt eine

Verbesserung der Verkehrsverhältnisse als auch der Personentarife besonders im Vorkortverkehr mit sich. Ferner wird die neue Eisenbahnverkehrsordnung, deren Einführung in Polen im Oktober 1927, auch in Danzig eingeführt werden. Für künftige Verhandlungen hat der Senat den Vorschlag gemacht, daß er sie nur dann einführen werde, wenn sie den Grundrissen des öffentlichen und privaten Danziger Rechts sowie den internationalen Verpflichtungen der Freien Stadt Danzig entspricht. Die neuen Tarife werden in deutscher und polnischer Sprache in dem von der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig herausgegebenen Tarif- und Verkehrsanzeiger veröffentlicht. Durch dieses Abkommen wird der durch die bestehenden Entscheidungen, Abkommen und Ausführungsbestimmungen zu diesen Entscheidungen geschaffene Rechtszustand nicht berührt. Das gilt auch für die örtlichen Gebühren. Schließlich ist noch vereinbart worden, daß die für besondere Veranlassungen auf der Eisenbahn notwendigen Ausweise durch Danziger Behörden ausgestellt werden.

Die in Danzig populärste Frage, die durch ein Abkommen zwischen Danzig und Polen heute einer Regelung angeführt wird, ist

die Welterplatten-Frage

Das sogenannte Munitionsbeden war bekanntlich auf Kosten beider Regierungen mit einem Aufwand von nahezu 5 1/2 Millionen geschaffen worden, ohne daß diese Einrichtung dem Danziger Handelsverkehr zugute kam. Das Beden wurde im Jahre einigemale für Munitionstransporte benutzt und war in der übrigen Zeit unbekannt. Vor einiger Zeit hatte sich nun der Völkerbund erneut mit dem Danziger Munitionshafen beschäftigt, und zwar durch die Aufstellung der sogenannten kleinen Welterplatten-Frage, nach welcher Danzig auf der Welterplatte die Zoll- und Polizeieinheit für sich verlangte. Diese Streitfrage wurde jedoch vom Völkerbund nicht entschieden, sondern er gab vielmehr den beiden Regierungen den Rat, sich zu verständigen. Allerdings hatten die vom Völkerbund zur Prüfung der Frage eingesetzten Sachverständigen, Gurt und Piloti, den Danziger Standpunkt bezüglich der Zollkontrolle grundsätzlich anerkannt. Durch das jetzt abgeschlossene Abkommen ist eine Zwischeregulierung getroffen worden, welche, wie ausdrücklich festgelegt ist, keine Präzedenz für eine spätere anderweitige Regelung der Frage bedeutet. In dem provisorischen Abkommen erklärt sich die polnische Regierung damit einverstanden, daß das sogenannte

Munitionsbeden nicht nur dem Umschlag und der Transilagerung von Kriegsmaterialien und Explosivstoffen für die Regierung der Republik Polen dienen soll, sondern daß es auch provisorisch für allgemeine Handelszwecke anzuwenden ist.

Um das zu erreichen, wird dem Hafenausschuß der für Handelszwecke nutzbare Teil der Welterplatte zur Verfügung gestellt. Dieser schaltet darin nach eigenem Ermessen, d. h. er vermerkt die Liegeplätze und Räume, erhebt die Hafengebühren usw. Die privaten Firmen können dieses Hafenbeden ebenso ungehindert betreten und hier ihre Waren umschlagen, wie an anderen Stellen des Hafens. Der Zoll- und Polizeidienst wird innerhalb dieses Teiles in derselben Weise wie an den übrigen Stellen des Hafens ausgeübt. Die polnische Regierung hat das Recht, auch Umschlag von Kriegsmaterial und Explosivstoffen eine vorübergehende teilweise oder ganze Stilllegung dieser sogenannten kleinen Hafenzone zu verlangen.

Der übrig Teil der Welterplatte bildet die sogenannte zweite rote Zone, die der polnischen Regierung wechselsweise zur Verfügung gestellt wird. Der Danziger Polizeipräsident bzw. sein Stellver-

treter hat das Recht, diesen Teil der Welterplatte zu betreten, um sich jederzeit von der

Einholung der Sicherheitsvorschriften

zu überzeugen. Falls er Uebertretungen der Vorschriften seitens der polnischen Bewachungsabteilung feststellt, soll er das Recht haben, sie dem Kommandeur der Bewachungsabteilung auf der Welterplatte anzugeben und wenn er es unter Umständen für angebracht hält, Bericht an die Regierung der Freien Stadt Danzig zu erstatten, die sich gegebenenfalls offiziell an die polnische Regierung wenden wird.

Die polnische Regierung wird die Beförderung irgendwelcher Waren (mit Ausnahme der vorgezeichneten Kriegsmaterialien) auf dem der polnischen Regierung zur Verfügung stehenden Gebiet der Welterplatte verbieten. Die zuständigen Beamten der Danziger Zollbehörde haben das Recht, unter Umständen notwendige Amtshandlungen auf dem Gebiet der Welterplatte vorzunehmen, wobei sie sich allerdings vor Vertretern des fraglichen Geländes mit dem Kommandanten der polnischen Bewachungsabteilung verständigen müssen. Der Umschlag von Kriegsmaterialien soll so schnell als möglich erfolgen und die Vornahme von Stichproben seitens der Danziger Zollverwaltung nicht behindert werden.

Durch das Abkommen ist dann noch eine sogenannte dritte, grüne Zone geschaffen worden, die als Korridor durch die sogenannte rote Zone geht und den Eisenbahntransportweg zum Hafengebäude durch die zweite Zone bringt. In dieser grünen Zone hat auch

die Danziger Polizei das Kontrollrecht,

darf jedoch keine ständigen Polizeieinrichtungen unterhalten. Die in dieser Zone liegenden Gleisanlagen können, soweit nicht in vorhergehendem eine Einschränkung gegeben ist, vom Hafenausschuß und der Staatsbahndirektion für die Durchfuhr des Ansenhalt und das Rangieren von Zügen benutzt werden.

Das Abkommen ist als ein provisorisches bezeichnet, weil für beide Teile eine einjährige Kündigungsfrist von sechs Wochen gegeben ist, so daß, falls sich irgendwelche Schwierigkeiten ergeben, beide Teile berechtigt sind, die gegenwärtige Regelung zur Aufhebung zu bringen.

Das sind die Grundzüge des Welterplattenabkommens, das

in der Danziger Bevölkerung lebhaft Zustimmung finden wird. Ist doch damit erreicht, daß ein wichtiger Teil unseres Hafens, an dessen Ausbau Danzig in erheblichem Maße beigetragen hat, nunmehr auch für den allgemeinen Hafenbetrieb benutzt werden kann. Das ist ein Verhandlungserfolg des jetzigen Senats, der nicht hoch genug anzuschlagen werden kann. Die Vorbehalte, die sich Polen für eine ausschließliche Benutzung des Bedens für Munitionsumschlag gemacht hat, sind nicht von wesentlicher Bedeutung, da im letzten Jahre schon ein Munitionsumschlag nur für ein Jahr erfolgt ist, so daß das Hafenbeden also während der übergroßen Zeit des Jahres dem allgemeinen Hafennutzen zur Verfügung steht.

Ueber die strittige Frage des Port d'attache ist vereinbart worden, daß Danzig die ansageprochene Mündigung des feinerzeitigen Port d'attache-Abkommens zurücknimmt und das Abkommen bis zum Jahre 1931 verlängert wird. Vielleicht werden hier einige Danziger Nationalisten Widerspruch erheben, daß der Völkerbund in seiner Verständigungspolitik Polen ein unberechtigtes Opfer gebracht hat. In Wirklichkeit ist die Port d'attache-Frage von untergeordneter Bedeutung. Ob die paar polnischen Kriegsschiffe im Winter oder bei Reparaturnotwendigkeiten im Danziger Hafen Ansenhalt nehmen, führt den Danziger Handel nicht im geringsten. Danzig konnte in dieser Frage Polen um so mehr entgegenkommen, als Polen in den beiden andern Fragen, was durchaus anerkannt werden muß, Verständnis für die Danziger wirtschaftlichen Erfordernisse gezeigt hat.

Der Völkerbund hat jedenfalls mit diesem Abkommen innerhalb weniger Monate einen Erfolg erzielt, wie ihn die Deutschnationalen während ihrer Senatszeit mit ihrer Kraftmeierei in langen Jahren nicht erzielen konnten. Die Sozialdemokratie kann erfreut darüber sein, daß es ihrer positiven Mitarbeit im Senat, in diesem Falle besonders durch den Senator Gen. Dr. Kamriner, gelungen ist, die sehr zum Schaden Danzigs lange Zeit gespannte Atmosphäre zwischen der Freien Stadt und der Republik Polen zu bereinigen. Es ist fast symbolisch, daß die Abkommen vom Vizepräsidenten des Senats unterschrieben werden. Die von den Deutschnationalen so geschmähte

Verständigungspolitik des jetzigen Senats hat jedenfalls Früchte gezeitigt.

die sowohl für Danzig als auch für Polen von größter Bedeutung sind.

Der sozialistische Weltkongress.

Er soll den Völkern greifbare Dienste leisten.

In dieser Woche begannen in Brüssel die Vorbereitungen der Exekutive und der Sonderausschüsse der Sozialistischen Arbeiterinternationale, als Auftakt für den großen sozialistischen Weltkongress, der am Sonntag, den 5. August, eröffnet wird. Der Zeitpunkt dieser Tagung ist infolgedessen günstig, als die wichtigsten Probleme der internationalen Politik in den kommenden Wochen und Monaten von den Regierungen in Angriff genommen werden dürften. Ihre Lösung im Sinne der Forderungen der internationalen Arbeiterklasse zu beeinflussen, ist eine der Hauptaufgaben des Brüsseler Kongresses. Dazu bietet die festgesetzte Tagesordnung des Kongresses die günstigsten Gelegenheiten. Sie umfaßt in der Hauptsache vier Punkte: 1. Die weltpolitische Lage und die internationale Arbeiterklasse. 2. Militarismus und die Abrüstung. 3. Das Kolonialproblem. 4. Die wirtschaftliche Situation der Nachkriegszeit und die ökonomische Politik der Arbeiterklasse.

Es gibt eigentlich keine einzige große Frage politischer, sozialer oder wirtschaftlicher Natur, die nicht in den Rahmen dieser Tagesordnung gehört. Insbesondere der vierte Punkt umfaßt fast alle Probleme, mit denen die materielle Lage der Arbeiterklasse verknüpft ist.

Arbeitszeit, Nationalisierung, Schulfrage,

sind Begriffe, um die zwischen Kapitalismus und Proletariat in jedem Lande heftig gerungen wird. Die grundsätzliche Arbeitszeitung zwischen Gewerkschaftsinternationale und Sozialistischer Internationale läßt sich hier praktisch nicht durchführen. Denn, obwohl diese Probleme wegen ihres vorwiegend wirtschaftlichen Charakters scheinbar vor das Forum eines internationalen Gewerkschaftskongresses gehören, so steht ihre Lösung parlamentarische Kämpfe, d. h. sogar diplomatische Verhandlungen voraus. Insofern ist es unvermeidlich, daß auch die politische Instrument der Weltarbeiterschaft, die Sozialistische Internationale, sich mit ihnen befaßt und eine einheitliche Stellungnahme aller angeschlossenen Parteien herbeiführt.

Die übrigen Punkte der Brüsseler Tagesordnung sind nicht weniger aktuell. „Weltpolitische Lage“, diese zwei Worte umfassen alle außenpolitischen Fragen der Gegenwart und der nächsten Zukunft: Fragen, die Europa unmittelbar betreffen, und solche, die in erster Linie das Schicksal anderer Weltteile betreffen. Rheinlandbräunung, Völkerbund, Faschismus und Bolschewismus, diese alten Probleme, die früher internationalen Kongresse schon beschäftigt haben, bedürfen abermaliger einheitlicher Maßnahmen für den internationalen Sozialismus. Es sind aber neue wichtige Probleme hinzugekommen, so der Kriegsschlichtungspakt und der

Kampf des neuen China

um seine volle politische und wirtschaftliche Souveränität

und Gleichberechtigung. Bereits vor drei Jahren hatte der Moskauer Kongress zu den Ereignissen im Fernen Osten Stellung genommen, aber die Entwicklung seit der Eroberung Pekings erfordert eine neue Stellungnahme. Der weltweite Faktor, der noch im Jahre 1925 im Vordergrund des China-Problems stand, ist fast völlig ausgeschieden, dafür müssen die Gefahren, die sich jetzt aus dem japanischen Imperialismus für den Frieden im Stillen Ozean ergeben, um so enger beschränkt werden.

Ursprünglich war beabsichtigt, den chinesischen Fragenkomplex im Zusammenhang mit dem dritten Punkt (Kolonialprobleme) zu behandeln, denn in der umfangreichen Resolution zur Kolonialfrage, die der Sonderausschuß der Internationale für den Brüsseler Kongress ausgearbeitet hat, befindet sich ein Kapitel, das die „volle Unabhängigkeit Chinas und der Befreiung der chinesischen Volk bedrückenden ungleichen Verträge“ fordert. Nach der neuesten Phase des chinesischen Freiheitskampfes dürfte es allerdings angebracht sein, das China-Problem aus dem Kolonialthema herauszunehmen und in die Beratungen über die weltpolitische Lage einzugliedern.

Ebenso berührt der Kolonialthema unmittelbar die Abrüstungsfrage. Für uns Sozialisten hat der Kriegsschlichtungspakt, dessen Entstehungsgründen und dessen „moralischem Wert“ wir Sozialisten überaus kritisch gegenüberstehen, nur dann einen Sinn, wenn er zum Anlaß einer verstärkten Abrüstungskampagne genommen wird.

„Der Militarismus und die Abrüstung“

jenes Thema, das schon so viele Kongresse der Vorkriegszeit beschäftigt hat, bedarf dringend eines starken Antistes des internationalen Proletariats. Die Völker müssen gegen die Regierungen mobil gemacht werden, die seit zwei Jahren in Genf immer wieder erkennen lassen, daß sie zwar von Abrüstung reden, aber immer wieder neue Gründe und Vorwände entdecken, um die Abrüstungskonferenz hinauszuschieben. Wir verhehlen uns dabei nicht, daß dieser besonders schwierige Punkt der Brüsseler Tagesordnung geeignet ist, Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Internationale anzugehen zu fördern. Der Sonderausschuß der S.A.I. hat zwar einen Resolutionsentwurf einstimmig angenommen, der ein nahezu erschöpfendes Abrüstungsprogramm enthält, aber bei aller Ehrlichkeit im Punkte, gibt es noch immer verschiedene Auffassungen hinsichtlich der Methoden. Es ist besser, diese Gegensätze in der Kommission und nötigenfalls auch im Plenum des Kongresses offen aufzuzeigen, als sie im Interesse einer oberflächlichen Einstimmigkeit zu verschweigen. Denn sie würden später in der Praxis doch zum Vorschein kommen.

Hauptaufgabe der Internationalen ist die Sicherung des Weltfriedens und die Befreiung des Wohlstandes der Arbeiterklasse.

aller Länder und aller Massen. Der Brüsseler Kongress wird über alle großen Probleme der Gegenwart und der nächsten Zukunft Beschlüsse fassen, die für sämtliche Völker der Sozialistischen Internationalen verbindlich sind. Aber gerade deshalb müssen diese internationalen Beschlüsse so gefasst sein, daß sie auch praktischen Wert besitzen. Das Ziel aller der rein grundsätzlichen ideologischen Forderungen ist für den internationalen Sozialismus vorzubereiten; für ihn hat

das Zeitalter der Verantwortung begonnen. Die Brüsseler Resolutionen von 1928 werden vielleicht weniger revolutionäre Schwung haben, als die Resolutionen der internationalen Kongresse in der Vorkriegszeit, aber sie werden dafür den Völkern greifbare Dienste leisten; sie werden die Richtlinien für eine Politik bilden, durch die man der internationalen Arbeiterklasse das Maximum an Friedenssicherung und an sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Wohlfahrt bieten kann, das innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung möglich ist. Die Überwindung dieser Gesellschaftsordnung bleibt das Ziel des internationalen Sozialismus.

Danach soll in Zukunft der Volkstag aus 72 Abgeordneten bestehen. Ferner soll die Auflösungsfrist des Volkstages durch eigenen Beschluß bzw. durch Volksentscheid ermäßigt werden. Auch den Senat wollen die Herrschaften jetzt möglichst verkleinern. So sollen außer den beiden Präsidenten des Senats in Zukunft nur 10 Senatoren gewählt werden, von denen vier hauptamtlich und sechs nebenamtlich sein sollen. Die Verkleinerung des Senats soll ab 1. Januar in Kraft treten. Ferner soll dieses Gesetz gleichzeitig die Neuwahl des Volkstages im kommenden Herbst bestimmen.

Die Volkstagsopposition griff wieder an.

Deutschnationale Ausstände am Arbeitnehmerschutzgesetz. - Wieder die Verfassung. - Kommunistische Wermutstropfen.

Dem Volkstag gelang es gestern, sein ihm in dieser Woche gestelltes Arbeitspensum zu beenden. Allerdings dehnte sich die Sitzung bis 8 Uhr aus, was nicht zum wenigsten noch durch den gewaltigen Stimmentausch verursacht wurde, den die Kommunisten ihrer großen Anfrage über Ausschreitungen des Werkschiffs, gemeint ist damit der Zusammenstoß zwischen Werkschiffen und Arbeiterkämpfern am ersten Augustfesttag d. J. widmeten. Das Haus vertagte sich auf übermorgens, da dem Plenum nichts weiter vorliegt und alles, was gegenwärtig an Gesetzentwürfen in der Schwebe ist, soeben erst in die Ausschüsse geschickt wurde oder noch darin steht. Aufgegeben wird die nächste Vollsitzung erst am 15. August stattfinden und als erste Aufgabe die Verabschiedung des Arbeitnehmerschutzgesetzes zu bewerkstelligen.

Die zweite Lesung des Arbeitnehmerschutzgesetzes, die gestern als erster Punkt auf der Tagesordnung stand, gab den Deutschnationalen Gelegenheit, um aus dem Munde des schönsten Mannes ihrer Fraktion, des Herrn Kohlenhändlers Janßen, erklären zu lassen, daß sie trotz mancher Mängel auf die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes doch das Gesetz in seiner vorliegenden Form ablehnen müßten. „Wenn auch ein kleiner Teil unserer Fraktion dafür ist, der größte Teil, ja, ich möchte sagen, die erdrückende Mehrheit, sieht ihm abgeneigt gegenüber.“ Des Deutschnationalen Landtagsmitglieds ganzer Kammer saßen den Anwesenden bei dieser Erklärung an. Und der Danziger Landtagsmitglied Herr Mahen, machte dabei ein Gesicht, das bestimmt nicht nach „Naten“ aussah, eher nach Herbitzung unter den deutschnationalen Arbeitnehmern.

Die Arbeitnehmerschutzschiffe.

Ein „Gegensatz“ zwischen Angestellten und Arbeitern? Die Deutschnationalen stützen sich bei ihrem Kampf gegen die Arbeitnehmerschutzschiffe auf den letzten Rettungspfad, der ihnen bei ihrem parlamentarischen Kampf verblieben ist, auf die angebliche Verfassungswidrigkeit. Und zwar behaupten sie, daß Artikel 115 der Danziger Verfassung, der die getrennte Bildung von Arbeiter- und Angestellten-Ausschüssen vorsehe, dem vorliegenden Gesetz im Wege stehe. Es ist jedoch im Gesetzentwurf dieser Verfassungsbestimmung Rechnung getragen, soweit es notwendig ist. Der Senator für Arbeit, Gen. Arczynski, erklärte gestern noch einmal, daß nach wiederholter Prüfung der deutschnationalen Einwände der Senat nicht feststellen könne, daß auch dies Gesetz mit verfassungsändernder Mehrheit angenommen werden müsse.

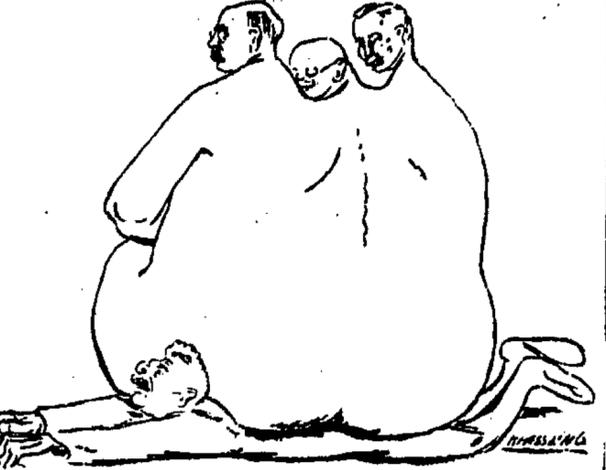
In Wahrheit ist es der Rechtsopposition nur darum zu tun, durch die Subvertierung der Angestellten im Gesetz einen Gegensatz zwischen Arbeitern und Angestellten zu konstruieren. Daher fühlen sich auch die rechtsgerichteten Angestelltenführer bemüht, diesen vorantastlichen Ideen über das verschiedenartige Verhältnis der Angestellten und Arbeiter zum Arbeitgeber Vorschub zu leisten. Ständig größer wird besonnengeteilt die Zahl derjenigen Angestellten, die eingesehen haben, daß sie ebenso reine Ausbeutungsobjekte für die Unternehmenseigentümer sind, wie die Arbeiter. Das tariffeindliche und unsoziale Verhalten der Danziger Chies ist ja das nötige, um die Aufklärung zu beschleunigen.

Die Mahen sich aus der Affäre zieht.

So waren die Erklärungen des deutschnationalen Herrn Mahen, die Sozialdemokratie gefährde dadurch, daß sie den Wünschen der Deutschnationalen nicht nachgebe, das ganze Gesetz, weil es bei der ersten besten Gelegenheit als verfassungswidrig erklärt werden würde, aufscheint weniger durch die Sorge um das Gesetz als um die Angst vor einer Ideellen und

„gesellschaftlichen“ Gleichstellung mit den Arbeitern diktiert, nicht zum wenigsten allerdings durch das Bestreben, in irgendeiner Form sich den Wünschen seiner arbeitgeberischen Fraktionsgenossen anzuschließen. Mahen behauptete sich und hat, die Angestellten seien 1910 bei Schaffung des deutschen Betriebsratsgesetzes einfach an die Seite gedrückt worden. Er sprach von schreiender Ungerechtigkeit, von Reib der Arbeiter auf die (hoch wirksame) Block in der Einbildung lebenden) Zombifikation der Angestellten, von Angriffen auf die Angestelltenversicherung usw. und ärgerte sich besonders darüber, daß die freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände auch in Danzig so viel Initiative entwickelten.

Angestelltenführer Monen im Rahmen seiner Fraktion.



Wie sich die „erdrückende“ Mehrheit für die deutschnationalen Angestellten auswirkt.

Von Arbeitnehmersseite beschäftigte sich der Abg. Wahl aus der deutschliberalen Fraktion in längerer Rede mit der Abwehr von Angriffen, die gegen das Gesetz gerichtet worden sind. Der Kommunist Langkau äußerte sich bemüht, nach mit einigen Ausführungen die Stenographen zu strapazieren. Nachdem Schwegmann namens der deutschnationalen Fraktion noch erklärt hatte, daß diese das Gesetz für verfassungswidrig halte, wurde das Arbeitnehmerschutzgesetz mit den Stimmen der Regierungskoalition und der Deutschnationalen Mahen und Schütz in zweiter Lesung angenommen.

Neue Verfassungsdebatte.

Der Opposition wird es nicht geheuer. Es folgte nun eine sehr überflüssige Debatte über je einen von den Deutschnationalen und den Kommunisten eingebrachten Antrag auf Auflösung des Volkstages bzw. Verkleinerung von Volkstag und Senat. Während der kommunistische Antrag nur eine einmalige Auflösung, und zwar am 1. Oktober d. J. bezweckt, beschäftigt sich der deutschnationalen Antrag mit einer prinzipiellen Verfassungsänderung.

Beider ist es ein deutschnationales Prinzip, das hier zum Ausdruck kommt. Es geht nämlich als wesentliches Merkmal die von der Mehrheit des Volkstages gewünschte Verantwortungsmachung des Gesamtsenats vor dem Parlament. Typisch für beide Anträge ist aber das Unbehagen der Opposition, das sich nach der durch ihre Passivität gescheiterten Verfassungsreformvorlage der Regierung eingestellt hat. Bisweilen haben die Herrschaften von ganz rechts wie von ganz links auch einmal das richtige politische Fingersehen gefühlt. So fühlen sie auch jetzt, daß die Volksstimmung sehr zu ihren Ungunsten neigt. Und sie tun nun so, als ob sie überhaupt wenigstens etwas von der Verfassungsreform retten möchten.

Abg. Gen. Looys sagte das gestern sehr deutlich von der Volkstagsopposition aus. Er betonte, man werde der Opposition nicht den Gefallen tun, die Vorlagen abzulehnen, sondern man werde im Ausschuss durch Stellung entsprechender Anträge dafür sorgen, daß auch die Parlamentarisierung des Senats mit hineingearbeitet werde. Dann werde sich über die Annahme im Plenum reden lassen. Hoffentlich würden dann die Deutschnationalen nicht ihren eigenen Antrag ablehnen. Einen ähnlichen Gehankengang entwickelte auch der Abg. Kuhn von der D. D. V.

Ob es allerdings praktisch zu dieser deutschnationalen Sinnesänderung kommen wird, lassen wir dahingestellt. Beide Vorlagen wurden schließlich dem Verfassungsausschuss überwiesen.

Der nächste Punkt, der der Erledigung von Eingaben galt, brachte einige kurze Auseinandersetzungen über einzelne Eingaben.

Wermutstropfen und Koffront.

Wermutstropfen gegen die Sozialdemokratie. Tagegen kam es, wie schon angedeutet, noch zu einer längeren Debatte zwischen den Kommunisten und der Polizeibehörde bzw. der Regierung, die durch den Senatspräsidenten vertreten wurde.

Die Kommunisten benutzten auch diese Gelegenheit wieder, um gegen die Sozialdemokratie bzw. deren in der Danziger Regierung befindliche Vertreter in größtmöglicher und bößlicher Weise zu hetzen. So behauptet Großmann Plentkowski unverkennbar, auch der Linksenat verfolge das Prinzip: „Der Prolet hat immer schuld.“

Dabei wissen die Kommunisten doch nur allzu gut, daß sie die schnelle Aufhebung des vom Polizeipräsidenten erlassenen einseitigen Verbotes des Uniformtragens für den Koffrontkämpferbund gerade den energischen Bemühungen der Sozialdemokratie zu danken haben.

Senatspräsident Gen. Schi nahm Regierung und Beamte in sehr energischer Weise gegen die Vorwürfe in Schutz. Die Regierung stützt sich auf die Erklärungen des Polizeipräsidenten. Mit großer Entrüstung wies er aber die Anschuldigung zurück, daß seine Regierung in bewußter Weise im Ausnahmefall der Exekutivorgane einseitig gegen die Arbeiterschaft beschuldige oder zulasse. Festgestellt sei auch, daß die Koffrontorganisation ihren Umzug zuerst angemeldet habe, so daß die Kommunisten von der Absicht, eine Gegen demonstration zu machen, nicht freizubringen seien. Im Übrigen müsse die Regierung gegen links wie gegen rechts die verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte sichern.

Uebrigens war auch in der gestrigen Debatte festzustellen, daß Plentkowski immer von der Gegen demonstration der Kommunisten sprach. Es war das ein Junge, der in folge seiner Wiederholung nicht falsch erschien.

Zum Schluß kündigte Abg. Blavier anlässlich eines neuen Strafverfolgungsantrages gegen ihn an, daß diese Anklage unter die Amnestie falle, daß er aber jetzt den Spieß umkehre und den Staat verklagen werde, um dadurch gleichzeitig die Danziger Justiz bloßzustellen.

Nie wieder!

Von Emil Felden-Bremen.

Nun fährt sich wieder der Tag, da das Grausamste geschah, das die Weltgeschichte aufzuweisen hat: ein vierstündiger Totentanz, der nach und nach die meisten Völker der Erde in seinen gräßlichen Wirbel hineinzog. Wir erinnern uns noch jener Tage Ende Juli, Anfang August 1914. Wir sahen, wie die schwarzen Wolken sich dichter und dichter am politischen Himmel aufsummen. Wir glaubten aber nicht, daß das Gewitter ausbrechen werde. „Unmöglich“, sagten wir. „In unserer Zeit! Bei unserer Kultur!“

Wir irrten. Der Bahnhimmel behielt die Oberhand. Der Welt krankhafter Abenteuerlust und ardenwahnstimmigen Nationalhaßes ließen den Blitz heruntertauchen, der die ganze Erde in Brand setzte. Wir waren bezaubert. Alle Völker waren es. Alle glaubten an das Märchen vom Verteidigungskrieg. Troddem es noch keinen Krieg gegeben hat, wo die Macht haben dem Volk nicht vorgemacht hätten, daß es keine „heiligsten Güter“ gegen den „Feind“ verteidigen müßte - aus nationalen, religiösen, künftigen Pflichten. Das Volk würde ja sonst nicht marschieren. Oder würden die Jungfrauen ausziehen, die Väter die Kinder, die Männer ihre Frauen lassen, wenn ihnen gesagt würde: „Ihr sollt bluten, leiden, sterben, sterben und Krüppel werden, damit die Kohlen-, Erz- oder Delfelder in der Hand von einigen Großindustriellen vereinigt werden? Wären die amerikanischen Männer auf die Schlachtfelder Europas gezogen, wenn man ihnen gesagt hätte: „Ihr sollt sterben, damit unseren Kapitalisten die Dollars nicht verlorengehen, die sie den Franzosen und Engländern zum Kriegsführen geliehen haben?“ Unerschrocken! Das Volk ist gut. Das Volk fühlt gerecht. Darum stellen die Macht haben immer das andere Volk dem eigenen als moralisch verkommen, falsch, treulos, ungerecht - kurz, als „Erbschuld“, ja, als den Feind der ganzen Menschheit und aller Stillschick vor Augen.

So haben wir geglaubt, daß alle unsere Feinde aus purer Bosheit, Rachsucht, Neid usw. gegen uns vorgingen. So glaubten jene auch von uns, daß wir die verruchtesten Schmeißer seien, die die Erde jemals hervorgebracht habe; daß wir darum aus der Reihe der gestifteten Völker verschwinden müßten. Viele glauben daselbst noch heute - haben und drücken. Denn die Macht haben, die ein Interesse daran haben, daß die Völker sich auf ihren bloßen Instinkt hin zerfleischen, verbreiten andauernd Verleumdungen über die anderen Völker mit Hilfe einer feilen, kapitalistischen Presse. Seht euch einmal den französischen oder englischen Arbeiter an. Ist er nicht ebenso gutmütig, wie der deutsche

Arbeiter? Hängt er nicht ebenso an seinem kleinen bescheidenen Glück wie du und ich? Wird eine französische oder englische Mutter und Gattin anders empfinden als eine deutsche? Nein, sie zittern alle um das Leben von Gatten und Sohn. Wolltest du den Krieger deutscher Arbeiter, deutsche Frau? Du schiltstl verneinend den Kopf. Daselbst tun die Männer und Frauen der feindlichen Völker, wenn du ihnen die gleiche Frage stellst. Troddem bringt es die Verheerung fertig, daß die Söhne der Völker, die einander zwar fremd, aber nicht feind sind, die im Gegenteil dieselben Interessen haben, sich miteinander zu verbünden, um den Erbfeind der Menschheit, den Kapitalismus zu besiegen - daß diese natürlichen Verbündeten mit Doh und Blut aufeinander losgehen und sich zerfleischen.

Furchtbar sind die Folgen dieser Verheerungsarbeit, grauenvoll die Folgen der Kriege. Wir kennen alle diese Folgen. Draufsch stellt uns die „New Yorker Tribune“ einen Teil dieser Folgen vor Augen. „Stellen wir uns vor“, so schreibt das Blatt, „daß die britischen Toten die Straßen hinabmarschieren. Im Morgengrauen brechen sie auf. In Reihen zu 20. Bis Sonnenuntergang marschieren sie, und am nächsten Tage ebenso, und am nächsten, nächsten, zehnten Tage lang. Nach 11 Tage mehr marschieren die toten Franzosen. Die Russen brauchen das Tageslicht weiterer fünf Wochen. Zweieinhalb Monate würden die Toten der Allierten brauchen, die Toten der Verbündeten etwa 6 Wochen. Vier Monate lang Menschen, die im Kriege getötet wurden, vorbeimarschieren... immerzu... in Reihen zu 20. Das ist die Parole der toten Armee des Weltkrieges.“ Dazu müssen wir alle rechnen, die Hunger, Elend, Kummer hinweggerafft hat. Und alle, die tagtäglich an den im Kriege erhaltenen Verlesungen oder Krankeiten sterben...

Was das alles, wozu! Bis auf wenige Gewinner, die in allen Nationen das Elend der Völker zum eigenen Vorteil auszunutzen, leiden die Menschen unsagbar schwer. Die uns, die Besiegten, ausbeutenden Völker sind wiederum selbst arme Ausgebeutete weniger Kapitalistencliquen. Sollen alle Opfer umsonst gebracht worden sein? Es liegt nur an uns, wenn dies der Fall ist. Das würden die Toten tun, wenn sie heute zu uns sprechen könnten? Sie würden über den Kriege klagen, der ihnen alles, alles genommen hat - Wir klagen ihm auch. Als Sozialisten. Als gestittete Menschen - das ist ja ein und dasselbe. Aber damit ist nicht viel getan. Worten“ würden die Toten klagen, wir verlangen mehr von euch.“ Was sollen wir tun? fragen wir dagegen. „Seht, wir errichten überall Denkmäler, euch an ehren.“ „Ah, geht, geht! Kerkerliches Tun ist das“, rufen sie verächtlich. „Taten wollen wir sehen!“

Rückgang der deutschen Dramenproduktion.

Die feststehende Abnahme der dramatischen Produktion in Deutschland setzt sich nach der Statistik, die Wilhelm Frels in der „Schönen Literatur“ (Ed. Koenig, Leipzig) für 1927 veröffentlicht, weiter fort. Die Dramensitzer sank von 898 auf 823, die der Uraufführungen von 278 auf 224. Diese verteilen sich auf 84 Städte und etwa 180 Theater. An der Spitze steht absolut natürlich Berlin mit 25 Uraufführungen, doch bedeutet diese Zahl gegenüber 1926 mit 31 auch einen Rückgang. Dann folgt Wien mit 16, Hamburg mit 13, Dresden mit 10, Leipzig mit 8, Köln mit 7 Uraufführungen. Mit je 6 schließen sich Bremen und Krefeld an und in einer Reihe mit ihnen bemerkenswerterweise München. Auf 5 deutsche Uraufführungen bringen es Breslau, Frankfurt a. M., Kiel und Mannheim. Unter den Theatern nimmt mit seinen 6 Uraufführungen das Stadttheater Krefeld die erste Stelle ein. Ganz ist Deutsch-Böden mit 11, schwach die Schweiz mit 4 Uraufführungen. Den 24 Uraufführungen deutscher Werke, deren Stoffwahl ebenso wie die der Liederdramen gegenüber dem Vorjahr keine wesentliche veränderten Neigungen aufweist, stehen 77 von überseeischen Stücken gegenüber. Davon kommen 27 auf Frankreich, 23 auf England und Amerika, 10 auf Italien, 7 auf Russland und die skandinavischen Länder. Die Uraufführer der deutschen dramatischen Produktion ist leider nicht bekannt.

Viscator geht nach Rußland. Die Viscator-Bühne begibt sich im Herbst nach Sowjetunion, wo in mehreren Großstädten Gastspiele geplant sind. Zu gleicher Zeit wird in Berlin ein richtiges proletarisches Sowjettheater gastieren, und zwar das Moskauer Gewerkschaftstheater.

Riepura Gastspielreise nach Amerika. Jan Riepura, der gegenwärtig in dem polnischen Kurort Zakopane in der Tatza zu kurzer Erholung weilt, tritt im Anschluß daran eine Gastreise nach Amerika an.

Das neue Theater in Ludwigshafen. Der Neubau des Stadttheaters in Ludwigshafen, der den Namen „Waldbau“ erhalten wird und außer dem Theater auch Konzertsäle enthält, geht seiner Vollendung entgegen. Die Eröffnungsvorstellung ist bereits für den 20. September anberaumt.

Reich-Planetarium für Chicago. Das nächste Reich-Planetarium, das in Chicago aufgestellt wird, ist eine Stiftung des Deutsch-Amerikaners Max Adler. Es wird in einer Parkanlage auf einer Insel im Michigansee errichtet. Der Entwurf zu dem großen, mit einem Vorbau und einer Säulenhalle versehenen gewaltigen Kuppelbau ist fertiggestellt.

Statt enger Gassen — weite Straßen.

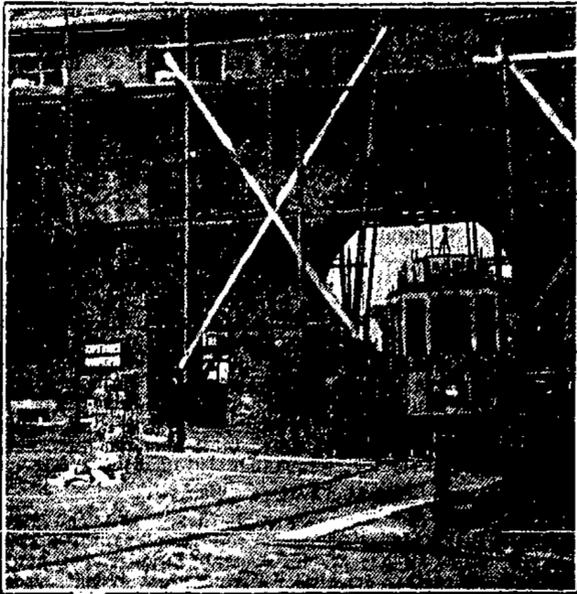


Danzigs jüngste Straße: Der Heeresanger vom Flugplatz aus gesehen.

Die neuen Häuser am Heeresanger, die das letzte Wort des bisherigen Oberbauwerks darstellen, sind jetzt endgültig fertiggestellt. Unser Bild zeigt den monumentalen Abschluss des Heeresangers und verschafft einen guten Ein-

Die Straßenbahn fährt durch ein Haus.

An der Kurve in Rangfuhr ist das Straßenbahngleis durch ein neuerbautes Wohnhaus geführt worden. Unser Bild zeigt einen Straßenbahnwagen in der Unterführung.



Vom Auto getötet.

Schwerer Verkehrsunfall in der Großen Allee.

Donnerstag abend, etwa um 6 Uhr, wurde in der Großen Allee ein ungefähr 60 Jahre alter Mann, dessen Personalien zunächst nicht festgestellt werden konnten, von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er in der darauffolgenden Nacht im städtischen Krankenhaus verstarb.

Der Verunglückte war aus der Straßenbahn gestiegen und wollte, um nach der Feldstraße zu gelangen, die Asphaltbahn überschreiten. Dabei wurde er von einem Auto erfasst und überfahren. Bewußtlos blieb er liegen. Man schaffte ihn in das städtische Krankenhaus, wo er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, nach einigen Stunden starb. Er hatte Kopfverletzungen und Rippenbrüche bei dem Unfall erlitten, Verletzungen so schwerer Art, daß sie zum Tode führten. Die Personalien des Getöteten sind inzwischen festgestellt worden. Es ist der Schlosser August August, wohnhaft Baumgartische Gasse 22.

Lieder der 8-Stunden-Tag überschritten.

Auch bezahlte Überstunden sind nur beschränkt zulässig.

Der Kaufmann Franz Rytlewski in Danzig erhielt einen Strafbefehl, weil er in seiner Firma den achtstündigen Arbeitstag nicht inne hielt und das Verzeichnis nicht ordnungsmäßig führte. Er erhob Einspruch und die Sache kam vor dem Einzelrichter zur Verhandlung. In das Verzeichnis sind die Überstunden einzutragen, und zwar vor Beginn der Überstunden, damit jederzeit bei einer Revision festgestellt werden kann, ob es sich um erlaubte Überstunden handelt. Diese Eintragungen waren aber nicht vor Beginn der Überstunden, oder auch gar nicht, gemacht. In dieser Beziehung beruhigte sich der Angeklagte mit dem Strafbefehl. Er beantragte aber, die Vorschriften über den Achtstundentag überschritten zu haben. Er habe nur erlaubte Überstunden gemacht. Erlaubt sind aber für kaufmännische Angestellte nur 20 Überstunden im Jahr. Eine Kontantin bekundete als Zeugin, daß sie geglaubt habe, Überstunden seien in beliebiger Zahl erlaubt, sofern sie bezahlt werden. Sie habe aber im Jahr für ein Monatsgehalt Überstunden geleistet. Die Stunden seien auch nicht immer eingetragen worden. Im Jahre 1928 habe sie bereits über 20 Stunden Überstunden geleistet. Eingetragen sind aber erst weniger als 20 Stunden. Der Vorsitzende machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß unter diesen Umständen der Einspruch ohne Erfolg bleiben würde. Der Angeklagte zog darauf seinen Einspruch zurück, so daß die Geldstrafe rechtskräftig wurde.

druck von der Schönheit eines modernen Straßenzuges. Was uns Danzigern aber besonders gefällt, ist die Breite der Straße, die der Sonne freie Bahn verschafft. Sicherlich stellt der Heeresanger die schönste Straße Rangfuhrs dar.

Raubüberfall auf dem Altstädtischen Graben.

Einem Kaufburschen 800 Gulden geraubt.

Auf dem Altstädtischen Graben ereignete sich heute vormittag um 10 1/2 Uhr ein Raubüberfall. Der Kaufbursche Bruno G. L. wohnhaft Delmühlengasse, der in einem Zigarrengeschäft beschäftigt ist, wurde von seinem Arbeitgeber mit einem Betrage von 800 Gulden zur Bank geschickt. Auf dem Altstädtischen Graben wurde er von zwei Männern angehalten, die ihn am Feuer hielten. Er wollte diesem Anliegen nachkommen. Dabei erhielt er von den beiden Männern einen Stoß, so daß er in den Hausflur des Hauses Altstädtischen Graben 67 fiel. Hier wurde er von den beiden Männern gefesselt. Ferner wurde ihm ein Aesbel in den Mund gesteckt, so daß er nicht um Hilfe schreien konnte. In dieser Lage wurde er kurze Zeit darauf von einer Bewohnerin des Hauses angehalten. Die Polizei wurde sofort herbeigerufen. Von den beiden Tätern war jedoch keine Spur mehr zu finden.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Ingefaßtes der Fülle des Dargebotenen ist es nicht zu verstehen, warum die Preise so hoch sind. Was die Hausfrau weniger zu diesen, dann löst es ärgerlich: Frau, von wo kommen sie! Für die Mandel Eier werden 1,80 G. verlangt. Butter kostet pro Pfund 1,80—2,20 G. Für 1 Kubin soll man 3—5 G. zahlen. Krebse kosten die Mandel 1,50—3,00 Gulden. Eine Kanne G. Bismut ist zu haben. Ein Stöpschen kostet 30 Pf., 50 Pf. und mehr, nach der Größe. Große Woknen sollen das Pfund 50 Pf. bringen. Schneidebohnen 35 Pf., Wachbohnen 50 Pf.

Für 1 Pfund Weißkohl werden 25 Pf. verlangt, für Rotkohl 40 Pf., für Rudererbsen 80 Pf. Das Bündchen Mohrrüben kostet 15 Pf. Salat, Spinat, rote Rüben, alles ist zu kleinen Bügeln aufgeschüttelt. Für schwarze Erbsen soll man 80 Pf. für das Pfund zahlen. Johannisbeeren kosten 35 Pf. das Pfund, Augustäpfel 20 Pf., Birnen 60 Pf., Gurken das Pfund 35 bis 60 Pf., Tomaten 2 G. Pfefferlinge sollen pro Pfund 50 Pf. bringen.

Für Fleisch zahlt man die Preise der Vormache. Rosen und Lilien sind nicht mehr so zahlreich wie sonst auf dem Blumenmarkt, dafür sind schon viel Astern vorhanden. Lavendelblüt macht sich bemerkbar.

Auf dem Fischmarkt sind Kase, das Pfund für 1,80 G. zu haben. Karauschen kosten 90 Pf. bis 1,10 G. das Pfund. Ein Pfund Flundern kostet 40 bis 50 Pf., Pommes 60 Pf., Räucheraal kostet 2,80 G., Räucherflundern 1,50 G. das Pfund. Traute.



Der neue Mann.

Herr Ministerialrat Alfred Siebeneichen

hat, wie bereits gemeldet, in diesen Tagen sein Amt als Leiter der Handelsabteilung im Polnischen Generalkonsulat in Danzig angetreten. Er war langjähriger Beamter des Ministeriums für Handel und Industrie in Warschau. Im Jahre 1920 zum Ministerialrat und im Jahre 1922 zum Abteilungschef befördert, bekleidete er bis zuletzt den Posten des Chefs der Abteilung für Zinnhandel. In dieser Stellung leitete Herr S. mehrmals die Danzig-polnischen Verhandlungen.

Dialekt.

Von Ricardo.

Will man das Glück erlangen, muß man es herabhaft versuchen!

Resolut trete ich an den Mann mit der vieredigen Eisenbahnmühle auf dem Bahnhof in Warszawa heran, küsse meine funkelneue, hellgelbe Reisekofferbedeckung — zögere noch ein wenig, schlucke einen imaginären Klotz herunter und wage es: im reinsten Danziger Dialekt spreche ich:

„Ach, entschuldigen Sie, von wo steht hier vielleicht am End der Zug nach Krakau?“

Mir war nicht ganz wohl bei meiner Kühnheit, ich gehe es vorbehaltlos. Ich gehöre nämlich nicht zu jenen Menschen, die da es als selbstverständlich betrachten, daß in Polen jedermann die deutsche Sprache beherrschen muß. Aber erst später lernte ich die primitive Höflichkeitssprache „Mówi Pan po niemiecku?“ (Spricht der Herr Deutsch?) geläufig gebrauchen. Sie machte zwar schon vor Antritt meiner Reise so ziemlich meine gesamten polnischen Sprachkenntnisse aus, aber, wie es so geht, will man sich seiner mühsam erworbenen Sprachkenntnisse zum erstenmal im fremden Lande bedienen, so flücht man sich durch irgendwelche inneren Hemmungen am Lautgeben schüchtern, abgesehen davon, daß man meist auch das im Schwitze der Jung: Erlernte vergessen hat. In Hanse, oh! Da ging es so gut und leicht „Mówi Pan po niemiecku?“ — ganz einfach, wie? Aber jetzt, auf dem Bahnsteig, nein — resolut griff ich also zu geläufigeren Danziger Dialekt.

Und siehe da! Wohl auch mich der Eisenbahner etwas verwundert an seine scharfe Ablehnung meiner Frechheit mag ihn durch den Sinn gegangen sein, jedoch meine Verlegenheit, mein hilfloses Aussehen und meine entschuldigende Geste unterdrückte den berechtigten Unmut. In reinstem Deutsch antwortete er mir:

„Krakau? ... Krakau? ...“

Etwas Sinnendes liegt in den beiden Worten und der Beamte zieht die Stirne in nachdenkliche Falten.

„Gewohl, Krakau!“ beichte ich mich, kein Gedächtnis aufzuheben.

„Krakau? ... Krakau? ... Soll das ein Dorf, eine Stadt oder ein Land sein? ... Krakau? ... Krakau? ... Kenne ich nicht, Herr, und ich bin doch ein weiserer Eisenbahner ... Krakau? nee ... kenne ich wirklich nicht, Herr.“

Der Beamte schüttelt nachdrücklich den Kopf und blinzelt mich treuerzig an. Da wiederholt er entschieden:

„Krakau? ... Das gibt wirklich nicht, Herr!“

„Sia krow! und zugenächt! Ich muß kein gerade geistreiches Gesicht gemacht haben. Ich fühle, wie mir mein rotes Lebensblut in bestigen Stößen aus dem Gehirn in die Weine strömt. Mein Rundreisefahrchein geht doch über Krakau ... Krakau? ... Oder — soll sich plötzlich ein ganz fiktiver Name in mein Gedächtnis eingeschlichen haben? Ein Städtename, der auf dem gesamten Globus nicht existiert. Unser Gedächtnis spielt uns manchmal solche Streiche.“

„Hahaha! Ich Tor! Natürlich! Krakau liegt doch bei Heubude, natürlich! Wie, in drei Teufels Namen, bin ich denn ausgerechnet hier in Warszawa auf den Namen Krakau verfallen? Ist so etwas zu glauben? Gewiß kann der freundliche Eisenbahner das kleine Nest Krakau bei Heubude nicht kennen. Eine Eisenbahn fährt ja auch nicht dorthin ...“

„Im ... Ja, aber wohin will ich denn eigentlich? Meine Nerven haben doch wirklich in letzter Zeit stark gelitten. War höchste Zeit, daß ich einmal ausspanne. Hahaha, frage ich da den Mann in Polen wo Krakau liegt, Krakau bei Heubude, das kleine Fischerdorf, das nicht einmal jeder Danziger kennen mag. Zu komisch! Aber wenigstens doch kein ganz fiktiver Name, der Ort Krakau existiert demnach! Ganz so schlimm ist es mit meinen Nerven demnach nicht ...“

„Ja aber ...“

„Sagen Sie, mein Herr, wollen Sie vielleicht nach Krakau? ... reisen? Der Zug dorthin geht da drüben in zwei Minuten ab ...“

Diese Worte des freundlichen Eisenbahners weckten mich aus meinem Träumen.

„Waaaas Waaaas?“

„Haben Sie tausendfachen heißen Dank, Herr Beamter! Natürlich, gewiß, ja, ja, nach Krakau will ich ... wollen wir ... darf ich vorstellen: meine Ehefrau ... reist mit mir ... wir wollen ...“

„Sie müssen sich beeilen, sonst fährt Ihnen der Zug vor der Nase weg“, meinte der Beamte machend, dem ich gerade vor Freude über die glückliche Lösung unserer Unterhaltung meinen Lebenslauf schildern wollte.

Die Koffer ergreifend eilten wir zum Zuge nach — Krakau.

Polnische Visaerleichterungen für Ausländer.

Auch für Staatenlose.

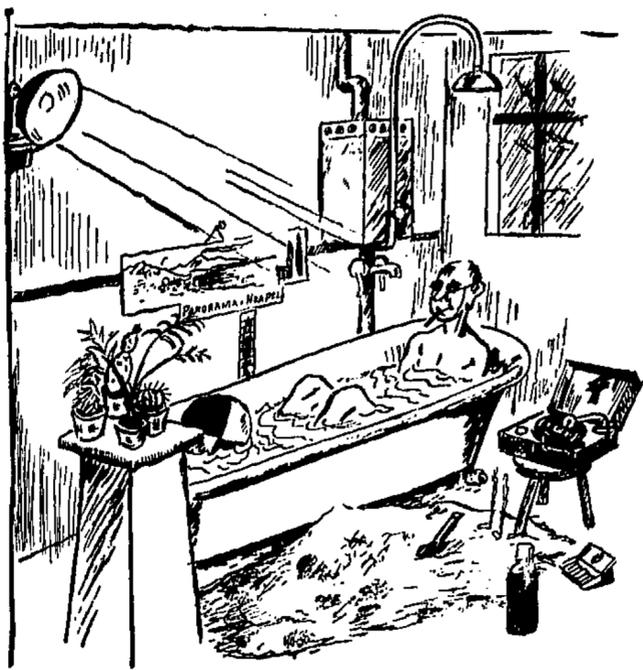
Wie die polnische Presse meldet, wird das polnische Außenministerium in nächster Zeit eine Verfügung betreffend Erteilung von Visa zur Einreise nach Polen an Ausländer ergehen lassen. Die Formalitäten bei der Visaerteilung sollen erheblich vereinfacht werden. Es regelt sich ferner auch die Frage der Einreise von Ausländern nach Polen, die keine bestimmte Staatsangehörigkeit besitzen.

Neue Pläne des Kunstvereins. Der Kunstverein hat vor einiger Zeit seine ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten, in der der Vorsitzende, Herr Siebenfreund, und der Schatzmeister, Herr Stumpf, Bericht über das abgeschlossene Geschäftsjahr erstatteten. Es sind 12 Veranstaltungen durchgeführt worden. Unter ihnen waren von Bedeutung, wie die Darbietungen des Sprechchors an der Universität Berlin, der „Die Berber“ des Welschhausers, und die Fete des „140. Geburtstages Schopenhauers“. Im vergangenen Geschäftsjahr gehörten dem Verein 896 Mitglieder an. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder des Vorstandes und des Verwaltungsausschusses. Für das kommende Jahr plant der Verein eine Anzahl von Vorträgen und anderen Veranstaltungen, unter denen sich diesmal auch 2 Ausstellungen befinden sollen. Es wird beabsichtigt, eine Gemälde- und eine Schwarz-Weiß-Ausstellung Danziger Künstler im kommenden Winter durchzuführen, für die die Vorarbeiten bereits in Angriff genommen sind.

Gefahren des Bauberufes. Der 36 Jahre alte Bauarbeiter Hermann Bartisch aus Christinenhof bei Emsau war gestern vormittag auf jenem Bau in Schiditz beschäftigt, als von dem Gerüst ein schwerer Holzbohlen herabfiel. Er wurde so unglücklich getroffen, daß er mit einer Halswirbelverletzung in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Im Krankenhaus verstorben ist der 18 Jahre alte K., der in einem Lokal in der Fopengasse durch einen Stuß aus dem Leben scheiden wollte. Am anderen Vormittag ist der jugendliche Lebensmüde seinen Verletzungen erlegen.

Wenn man zu Hause bleiben muß!



Der Genießer weiß sich immer zu helfen!



Auch ein Erfolg!

Aus dem Osten.

Zur Ueberbrückung des Strelafundes.

Nach neuestem Stande kein Dammbau, sondern eine Brücke. — Schätzungsweise 20 Millionen Baukosten.

Schon vor dem Kriege waren Pläne für den Bau einer festen Brücke über den Strelafund von der preussischen Regierung erwogen worden. Aus Rücksicht auf den Schiffsverkehr hätte diese Brücke ungefähr eine Höhe von 27 Metern über dem normalen Wasserstand erhalten müssen. Nach dem Kriege wurden die Pläne für die Ueberbrückung des Sundes, die infolge des steigenden Verkehrs nach Rügen, besonders aber auch des Durchgangsverkehrs nach Schweden, erhöhte Bedeutung erhalten hatten, von der Reichsbahndirektion Stettin erneut aufgenommen und in Verhandlungen mit den Interessenten (der Stadt Stralsund, der preussischen Wasserbauverwaltung, der Handelskammer, Reichsmarine usw.) soweit gefördert, daß den zuständigen Stellen in Berlin ein neuer Plan unterbreitet werden konnte, der

die Schüttung eines Damms

durch den Sund vorlag. Für die Schifffahrt sollten bewegliche Brücken, die größere nahe am Altesfährlager, eingelassen werden. Auch dieser Entwurf, der im ersten Ansehen sehr viel für sich hatte



und in den Baukosten ebenfalls eine glückliche Lösung zu sein schien, wurde doch nicht ganz einhellig begrüßt. In Fischereikreisen und auch für die Schifffahrt befürchtete man Schädigungen und Erschwerungen des Verkehrs. Für manche Fahrzeuge wäre ein Umweg um den Dänholm nötig geworden. Und es ergab sich auch, daß es im ganzen nicht zweckmäßig ist, den Wasserarm des Sundes durch einen festen Damm zum größten Teil abzusperrten. Diese Erwägungen haben dazu geführt, daß in Berlin der Plan des Dammbaus fallen gelassen wurde und dafür

wieder der Brückenbau

sowohl von Stralsund zum Dänholm wie von dort zum rügenischen Ufer bei Altefähr, in den Vordergrund gerückt ist. Wegen der hohen Kosten wurde aber von dem einmündigen Plan einer Hochbrücke Abstand genommen, und man hat sich nunmehr grundsätzlich für den Bau einer Brücke entschieden, die — nach dem freilich erst nur im Rohen vorhandenen Entwurf — von der zweiten Kurve der jetzt nach der Fähre führenden Eisenbahnlinie mit Verbindung des Dänholms an seiner Südspitze nach Altefähr gehen soll. Sie würde einige niedrige Öffnungen für den Verkehr kleinerer Schiffe und in der Mitte

eine Klappbrücke für die große Schifffahrt

erhalten. Die bisherigen Verhandlungen lassen erhoffen, daß der Ausführung des Planes selbst keine Schwierigkeiten mehr erwachsen werden, sobald die Geldmittel dafür vorhanden sind. Man rechnet mit

Gesamtkosten von 19 bis 20 Millionen Mark

wovon zwei Drittel die Reichsbahn und ein Drittel die Interessenten zu tragen hätten, unter denen der Staat Preußen, die Provinz Pommern und die Stadt Stralsund zu verstehen sind. Die Generaldirektion der Reichsbahn sieht dem Plan sehr sympathisch gegenüber und ist bereit, an die Ausführung zu gehen, sobald die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen. Falls es gelingen sollte, im Anleihenwege erhebliche Mittel für die Reichsbahn stiftung zu machen, würde sie der Ausführung des Projektes in die Hand nehmen, natürlich unter der Voraussetzung, daß sich Preußen, Pommern und Stralsund entsprechend beteiligen.

Großes Schadenfeuer in Litauen.

In dem Städtchen Butramonis bei Mantsch brach in der vergangenen Nacht um 12 Uhr in einem Hause ein Brand aus. Das Feuer breitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit aus und nahm infolge des herrschenden Windes großen Umfang an. Die Ortsfeuerwehr sah sich wegen die Wit der Flammen machtlos und rief die benachbarten Feuerwehren zur Hilfe. Schließlich mußte um 3 Uhr nachts auch die Kownoer Feuerwehr um Hilfe gebeten werden. Nach stundenlangen Bemühungen gelang es, den Brand einzudämmen. Das Feuer hat 15 Häuser mit den dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden völlig eingeeißert. Der Schaden ist noch nicht festgesetzt.

Butramonis war bereits am 15. Mai, dem Tage der Unabhängigkeitstages, von einer Feuersbrunst betroffen worden, die damals 40 Gebäude und die Dampfmühle des Ortes einäscherte. Wie damals, so konnte auch jetzt die Ursache des Brandes nicht festgestellt werden.

Krach in einer hinterpommerschen Raiffeisenkasse.

Rechtsradikale Betrüger.

Eine hinterpommersche Raiffeisenkasse, die ländliche Spar- und Darlehnskasse in Köslin, will ihre Genossenschaftler zur Deckung des letzten Jahres Verlustes von 274 000 Reichsmark heranziehen, die nach dem Austritt verschiedener großgütlicher Mitglieder überwiegend kleine Besitzer sind. Ein Vauernhofbesitzer hat jetzt gegen das Vorstandsmittel, Hiltbrandt, Wulfen, und alle seit 125 amtierenden Vorstandsmitglieder und Aufsichtsratsmitglieder, sowie gegen die leitenden Beamten Strafantrag gestellt. Dem als rechtsradikalen und antimilitärischen Agitator bekannten Major a. D. Hiltbrandt wird vorgeworfen, einschneidende Änderungen in der Geschäftsordnung und wichtige geschäftliche Transaktionen ohne Zustimmung der Generalversammlung durchgeführt zu haben. Auch soll er der Bilanzfälschung schuldig gemacht haben. Die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder sollen jahrelang gehandelt und wesentlich den Betrag an Mitgliedsbeiträgen verübt haben.

Die Uhr aus Strohhalmen.

Die Reichsbahn soll Schadenersatz leisten.

Der Schuhmachermeister Otto Seauer in Strasburg (Altmarkt) erbaute in den Jahren 1892 bis 1907 eine Uhr aus Strohhalmen. Alles war aus Stroh gefertigt: Räder, Kette, Gewicht, Zifferblatt, Zahlen, Zeiger, Pendel, Alzammern, Verbindungsstücke usw. Wie jede andere Uhr ausgegogen, ging diese sonderbare Uhr, die 20 Jahre auf Ausstellungen des In- und Auslandes als Wunder geachtet wurde. Durch die Unvorsichtigkeit eines Bahnbeamten ist jetzt diese kostbare Uhr auf dem Transport zur Ausstellung in Frankfurt a. M. zerstört worden. Der Künstler, der dieses eigenartige Kunstwerk einbüßt, will jetzt die Reichsbahn auf Schadenersatz verklagen.

Geheimnisvolle Verhaftung in Pommern.

In Friedland, an der pommerschen Grenze, gelang es der Polizei, einen russischen Staatsangehörigen zu verhaften, der mehrere Kartons mit über 500 Sprengkörpern bei sich trug. Ueber Zweck und Herkunft wollte er keine Angaben machen. Er wurde in das Gefängnis des Amtsgerichts in Friedland eingeliefert.

Gute Ernteausichten in Pommern.

Seit einigen Tagen ist die Ernte in Pommern im Gange. Man rechnet, wie aus verschiedenen Gegenden übereinstimmend berichtet wird, mit einer guten Mittelernte. Aus Pommern, dem Weizenergebiet, wird eine sehr gute Weizenernte gemeldet. Auch die Wintergerste lieferte vielfach einen Ertrag wie in sonstigen Jahren nur selten, der Roggen befriedigt ebenfalls sehr.

Betten - Bettfedern - Daunens

Einrichtungen
Metallbetten für Erwachsene und Kinder
BETTfedern-REINIGUNG
Häkergasse 63, an der Markthalle

Die Schupokapelle soll aufgelöst werden!

Danziger Berufsmusiker im Abwehrkampf.

Seit Jahren befinden sich die Danziger Berufsmusiker im Abwehrkampf gegen die Beamtenkapellen, die viele Musiker brotlos machen. Alle Vorstellungen des Musikerverbandes bei den Behörden, die Konkurrenz zu unterbinden, haben bis jetzt nichts genützt. Wie dringend die Lösung dieser für das Musikergewerbe lebenswichtigen Frage ist, bewies der starke Besuch der gestrigen Versammlung. Recht interessante Einzelheiten aus den Praktiken der Konkurrenz, belam man da zu hören. Die Musiker, die in gesicherten Beamtenstellen sitzen, bieten sich für billiges Geld zu Festlichkeiten an. Allseitige Zustimmung dürfte auch bis weit in die Kreise der Bürgerschaft die Forderung finden, daß sich die Beamten entweder für das eine oder das andere entscheiden mögen, zumal die Leistungen bei einem doppelten Beruf leiden müssen.

Neben dieser Gruppe richtet sich der Abwehrkampf der Berufsmusiker auch gegen die ständigen Beamtenkapellen. Danzig hat sich bis jetzt dem Luxus geleistet, statt ein künstlerisches Orchester zu unterhalten, eine Militärkapelle zu unterhalten. Zwar ist die Schupokapelle seit dem 1. April außer Etat gesetzt, doch besteht sie in demselben Maße wie früher fort. Statt abzubauen, soll man sogar einige Neueinstellungen getätigt haben. Allgemein kam zum Ausdruck, daß diese Kapelle verschwinden müsse, zumal durch das Orchester des Musikerverbandes ein vollwertiger Ersatz geschaffen sei. Es solle kein Mittel unverzucht gelassen werden, die Forderungen der Danziger Berufsmusiker zum Erfolg zu verhelfen.

Es wurde beschlossen, sich gegen die Konkurrenz der Beamtenkapellen an den Senat und den Volkstag zu wenden, da es dem Musikerverband auf Grund der behördlichen Verhandlungszustände ferner nicht mehr möglich sei, die Wünsche der Berufsmusikerschaft im Vertrauen auf unparteiische Prüfung und Erledigung zu unterbreiten. Insbesondere verlangt der Musikerbund rechtliche Klärung der derzeitigen Verhältnisse bei der Schupokapelle.

Asphaltierung der Heubuder Straße. Die Heubuder Straße von der Murotsstraße bis zur Heidestraße an den Mählmühlen soll in diesem Jahre asphaltiert werden. Die Arbeiten sind bereits in vollem Gange. Man hat begonnen, die aufliegende Sanddecke zu entfernen, da die Steine im Ghauffeboden völlig staubfrei sein müssen. Mit einer baldigen Vollendung des Straßenbaues ist zu rechnen.

Ohra, Nichtfest der Gemeindevorsteher. 22 Wohnungen in drei Häusern sind bereits soweit fertiggestellt, daß das Nichtfest gefeiert werden konnte. Im April von dem Bauunternehmer Felix Lettkemann Ohra in Angriff genommen, werden die Wohnungen am 1. Oktober bezugsfertig sein. Zugleich mit dem Nichtfest fand die Grundsteinlegung für ein weiteres 4-Familienhaus statt, das ebenfalls für Rechnung der Gemeinde von dem vorstehend genannten Unternehmer gebaut wird. Ihm wurde ferner vom Kreis Danziger Höhe der Bau eines 4-Familienhauses, gegenüber der Sporthalle, übertragen, das in diesen Tagen in Angriff genommen wird. — Die neue Sporthalle, die von dem Baugeschäft Strauch-Ohra erbaut wird, ist bereits im Rohbau fertig.

Filmschau

U. S. Lichtspiele: Ein Lustspielprogramm.

Man hat hier Gelegenheit, einen Vergleich zwischen deutscher und amerikanischer Lustspielproduktion zu machen. Der Vergleich fällt nicht zugunsten der deutschen Filmproduktion aus. „Evas Tochter“ verlocken zwar durch einige überaus schöne Szenen die Zuschauer der Zuschauer zu sehen, was ihnen allerdings nur mühselig gelingt. Wie wirkungsvoll ist dagegen die amerikanische Filmproduktion mit Monty Banks. Man kommt aus dem Lachen über die tolligen Abenteuer dieses Pechvogels gar nicht hinaus. Neben diesen beiden Großfilmen läuft noch ein interessanter Lehrfilm über die Fortpflanzungsgebräuche der Weise.

Gloria-Theater: „Den Ali“.

Ein Film aus dem fernem Persien. Mit den reichen Mitteln morgenländischer Schönheit und Phantasie ausgestattet. Alles ist da: der weisigende Dichter, der gerechte Sultan, ein milder, friedlicher Strengher, ein wilder, blut- und webergieriger Tyrann, edle Jünglinge, kluge und feurig wie ihre arabischen Hengste, der furchtbare Fluch einer tief verletzten Mutter gegen den Mörder ihres Sohnes und ein mimosengleiches, hingebungsvoll liebendes Mädchen. Das Ganze verbunden durch das ständig gefahrvoll drohende, zum Fatalismus erziehende Lebensmilieu des mittleren Orients. — Das zweite Stück, „Der geheimnisvolle Dacan-Isa“, ist ein Bild aus unseren Tagen. Geschicht sind Kriegs- und Nachkriegsflugprobleme und -schicksale an einer fesselnden Handlung verbunden.

Nathans-Lichtspiele: Schlachtschiff Constitution.

Es ist ein Film für die Junggebliebenen, für Mädchen, die Freude an Abenteuern haben. Ganz köstlich ist der Film gemacht. Von den Kämpfen der Amerikaner mit den Piraten handelt er. Die Tendenz ist ja natürlich wieder recht übel; die Piraten werden als Räuber, die Amerikaner dagegen als die ehrlichen, biederen „Staatsbehaltenden Elemente“ dargestellt. Aber abgesehen davon ist die Handlung erfreulich frisch, und die Begeisterung im Zuschauertraum beweist, daß der Film sein Publikum gefunden hat. „Das Opfer der Stella Dallas“ mit Ronald Colman ist der zweite Film.

Odeon- und Eden-Theater: „Buffalo Bill“.

Es gibt einen Bildweckfilm, der in Idee und Ausführung weitlich und vorteilhaft von bisher gezeigten Filmen dieser Art abweicht. Statt der üblichen, endlosen Reiterjahren, der unvermeidlichen Liebesgeschichten hat man ein à la Pat und Patagonien gedreht. Im Mittelpunkt stehen zwei amerikanische Matrosen, die über Nacht Farmbesitzer und Cowboys werden und in diesem neuen Beruf sehr erheiternde Taten vollbringen. Daß zum Schluß zwei Liebespaare über die Leinwand wandeln, ist nur amerikanisch. Es gibt einige sehr gut spielende Typen, auch ist die Photographie ausgezeichnet. Dem zweiten Film, „Herbstzeit am Rhein“, mit obligatem Sologesang und Rheinliederbegleitung ist nur ein baldiger, tiefer Winterurlaub zu wünschen. W.

Sedania-Theater, Schüsselbamm.

Der Film „Die Frauengasse von Algier“ schneidet wiederum einmal das schon so oft berührte Kapitel Mädchenhandel an. Die Schauspieler, unter ihnen Maria Jacobini, Camilla Horn, holen aus der Handlung, die an sich ziemlich blaß ist, heraus, was herauszuholen ist. Der zweite Film „Zirkusfeuer“ ist ein auf starke Spannung und breiten Hintergrund aufgebautes amerikanisches Filmmwerk. W. W.

Metropol-Lichtspiele: „Zigeuner im Frack“.

Ein recht mysteriöser Film. Er behandelt den Auf- und Abstieg einer Zigeunergruppe, die auf Rummelplätzen ihr Dasein fristet. Den Höhepunkt bilden die Szenen, in denen die Zigeuner New York durch spiritistische Experimente im Atem halten. Außerdem gibt es „Die unheimlichen Drei“. Ein völlig indiskutabler Film. „Bobbys Himmelfahrt“ vervollständigt das Programm.

Carmen, die Sommerkönigin.

Eine Geschichte aus der Unterwelt. — Die Konkurrenz in Chicago.

Billy Scarface hatte vor acht Tagen seine Freundin gewechselt. Die sentimentale, blauäugige Irlin, die noch dazu *Phyllis* hieß, hatte ihn schon lange gelangweilt. Jetzt hatte er Gott sei Dank eine „hundertprozentige“ Amerikanerin. Zwar blühte er nicht allzu häufig auf die Fingernägel der schlanken Carmen; ihr Schimmer verriet, daß sie ein Mischblut war und daß ihr äppiges, schwarzes Haar nicht ganz glatt anliegen wollte, war auch kein vertrauensweckendes Zeichen. Aber davon abgesehen, war Carmen patent. Business-like, sachlich, dabei leidenschaftlich und eine Frau, die aus eigenen Kräften zweihundert Dollar in der Woche verbiente. Billy konnte auf die elegante Carmen, den ersten Star der „Folies tragiques“ — wahrhaftig, sie tanzte, als hätte sie den Teufel im Leibe — sehr stolz sein und eine Freundin zu haben, auf die er sehr stolz sein konnte, das war er sich einfach schuldig. Er der unbestritten erste Kumpfmuggler Chicagos! Und er war es ihr und sich schuldig, daß sie heute abend bei der Schönheitskonkurrenz, die die „Super Film Co. Ltd.“ ausgeschrieben hatte, zur Sommerkönigin von Chicago gewählt würde. Deshalb hatte er seine Leute — und wer außer ihm verfügte über eine so wohlgebrüllte Gesellschaft von „Sunmen“ mit abgefeigten Gewehren? — für den Abend in die Music-Hall bestellt, in der Wettstreit und Krönung vor sich gehen sollten und als besondere Ueberraschung hatte er einen funktionsgelassenen Panzerwagen mit zwei Maschinengewehren bereitgestellt.

Zwar dachte der verwünschte De Beauchamps, der Präsident der „Super Film Co. Ltd.“, seine Freundin, die Schwedin Inge, die ebenso blond wie lasterhaft war, krönen zu lassen, und er würde sicherlich alle seine Komparien zusammenschleppen. Aber diese Greenhorns, diese geschäftlichen Waschlappen, würden wohl nicht wagen, die Hand aufzuheben, wenn sie sahen, daß

„Billys Little band“

vollständig beisammen war.

Billy steckte sich also in seinen Grad, füllte in seine beiden Hosentaschen je einen Trommelrevolver und fuhr mit seinem azurblauen Sedan nach den „Folies tragiques“.

Als er in den Theatersaal eintrat, der in blendender Helle lag und weiß, purpurn und golden erstrahlte, sah er sofort, daß eine sehr innige Mischung der Lebewelt und der Unterwelt von Chicago sich hier versammelt hatte. Die Komparien und übrigen Filmleute waren zu seinem Vergnügen in noch größerer Anzahl erschienen, als er es angenommen und außerdem war eine beträchtliche Anzahl von Detektiven angetreten. Die allerdings hörten ihn wenig. Billy hatte immer mit der Polizei sehr reibungslos zusammengearbeitet. Verhelften sie sich wohlwollend-neutral, so sollte sich auch dieser Abend für die Beamten lohnen. Billy war kein Geizhals, Leben und leben lassen, wenn man nicht unbedingt einen erschließen mußte.

Jetzt kam auch der dicke De Beauchamps, grüßte ihn auf seine halb-verdächtige, halb-hochfahrende Weise — Billy zu ignorieren konnte sich kein Geschäftsmann in Chicago leisten — und setzte sich mitten unter seine Leute. Die schwarzen Kellner servierten den unbekannteren Gästen „soft drinks“, denen aber, die sie kannten, den „Real stuff“, der genau so aussah, wie die farbenprächtigen Limonaden. Die Detektive tranken reinen Gin, denn der hinterließ keinen Geruch im Munde.

Das Orchester hatte bereits zu jagen begonnen.

Billy sprach mit seinen Leuten und man sah alsbald an den Tischen Kumpfleute und Matrosen erscheinen, die die Hände in den Hosentaschen, einige ernste Worte sprachen. De Beauchamps lächelte hochmütig über die Herren an den Tischen sagten,

soviel sie keine Freundinnen unter den Schönheiten hatten: „all right“ und die anderen murmelten „Am“. Ein vierähriger Mann in einer Ecke des Saales war aufgeprungen, aber er erhielt, noch ehe es jemand wahrnahm, einen Faustschlag unter das Kinn und schlief zusammen. Die uniformierten Diener schleppten ihn durch eine Seitentür hinaus und der gleichfalls uniformierte Polizeibeamte, der dort postiert war, gab bereitwillig den Weg frei.

Während auf der Bühne noch ein Reg. r. rücken im Hinzurücken von Sawai und sonst nicht viel mehr tanzte, als seien unter ihren schlanken Reiten sieben Feuer angezündet, hielt bereits eine harte Musikbande in Heroldstönen ihren Einzug in den Saal und hinter ihr schritten 138 Tanten, die große Schürchen trugen, auf denen Namen und Herkunft der 138 Schönheitswettbewerber verzeichnet standen. Dann kamen in endloser Reihe die Mädchen. Sie tänzelten leicht einher und lächelten, stolz und frech und lächelten aus ihren mastenhafte Gesichtern, die Feder Schminke und Korbstift nur noch mastenhafte gealtert hatte.

Als sie auf der Bühne angekommen waren, ließen die Herren vom Testauschuss Fanfare bläuen und verflüchteten durch Lautsprecher, die Beantete würden nun noch einmal einzeln auftreten und das Publikum möge durch Handaufheben zu erkennen geben, welcher Präzendentin es den Preis zuerkennen.

Billy hatte die Filmleute nicht aus den Augen gelassen. Ihr Benehmen gefiel ihm ebensovornig, wie ihre Ueberzahl. Sie waren ebenso frech, wie sie bunt waren, und sie ließen sich deshalb auch offenbar nicht einschüchtern. Aber hier würde er es nicht zu einer Schiebererei kommen lassen. Die Sache war zu öffentlich. Er hatte seine Lust, aus Chicago, wo er die alljährlichen Geschäfte machte, fliehen zu müssen und drei der uuersten Anwälte der U. S. zu ernähren.

Carmen würde sich mit einem Verlenhaltshand trösten müssen.

Zur Vorfrist ging er hinaus, nach seinem Wagen zu sehen. Er sprach mit den Chauffeuren, lächelte böse und sprach auch mit den Detektiven, die an dem Panzerauto herumknusperten. Dann zog er seine Brieftasche. Als er zurückkam, gab er seinen Leuten Befehle, keine Dummbheiten zu machen, und sah nicht so aus, als ob es sich empfehle nicht zu gehorchen.

Es waren schon 120 Mädchen über die Bühne gegangen. Es herrschte jetzt eine beträchtliche Aufregung im Saal. Einige Herren, die immerhin wußten, daß ihre Stimmen nur wenig bedeuten konnten und daß also das Handaufheben ungefährlich sei, hatten doch für ihre Freundinnen gestimmt.

Schließlich waren nur noch Inge und Carmen übrig. Aber Inge erhielt zwanzig Stimmen mehr. Ein Verzeihen war gar nicht möglich. Dazu wurden nicht genug Stimmen abgegeben. Nach fünf Minuten trat Carmen in pompösen, tiefausgeschnittenen Abendkleid, von Schmutz blühend, an Billys Tisch. Billy stand auf, und sie küßte ihn vor allen Leuten.

Das war ihm unheimlich.

„Verdammtes, unbeherrschtes Mischblut“, fluchte er in sich hinein. Kurz darauf kam die blonde Inge im Hermelinmantel, gekrönt an De Beauchamps Tisch. Dort wurde Chamvagner getrunken und auch die Detektive tranken schon Chamvagner. Billy bestellte gleichfalls Chamvagner. Er sah kritisch genau aus wie mousterende Limonade.

Die Filmleute brängten sich an Inge heran, legten einen Beifallschor und gratulierten sie möglichst laut und ausführlich. Als sie sich wieder verlaufen hatten, warfen sich Inge und Carmen auf ihre Plätze zu. Doch waren es Billy, als sei

Carmen gefaßt. Zumal er ihr das Halsband schon abisiert hatte. Aber plötzlich machte Inge eine Geste des Triumphes. Das war zu viel. Carmen sprang auf. Ihre schwarzen Augen glühten. „Hündin!“, schrie sie, „mit deinem billigen Sieg, der dir keine Komparien besorgt haben! Aber warte, deine Schönheit ist nicht gar zu dauerhaft!“ Blüschnell hatte sie sich gebückt, aus ihrem Strumpf ein Fläschchen gezogen und es geöffnet. Sie stürzte sich auf Inge. Inge schrie entsetzt auf Billy, der sofort begriffen hatte, daß der schwarze Teufel Vltrioi bei sich geführt, sprang vom Stuhl, piffte hellend, hob die wütende Carmen auf wie einen Ball und rannte aus dem Saal, gefolgt von seinen Leuten.

Der Sedan und hinter ihm der Panzerwagen rasten durch die nächtlichen Straßen von Chicago, die ein solches Schauspiel schon lange nicht mehr allzu sehr aufregte. Hinterher knatterte das Auto des „Flying Squad“ der Polizei. Aber die Beamten konnten in dem dichten Wagenstrom nicht schießen. Es war ihnen auch nicht sehr darum zu tun. Die beiden flüchtenden Wagen brannten über eine Kreuzung. Hinter ihnen schloß das Signal. Der Strom flutete quer. Das Polizeiauto war abgeknitten.

Am nächsten Tage stellte sich heraus, daß der Panzerwagen an der 8ten Straße abgehoben war, der Sedan aber aus der Stadt in der Richtung nach den Seen gefaßt sei.

Edward Levi.

Die Suche nach dem Flugzeug „Latham“.

Mariano im Stockholmer Krankenhaus.

Wie die Admiralität in Oslo mitteilt, hat der Kreuzer „Torbenffeld“, der für die weitere Suche nach dem Flugzeug „Latham“ auf hoher See nicht mehr notwendig ist, seinen gewöhnlichen Dienst wieder aufgenommen. Der Rettungsdamper „Michael Sars“ wird sich mit französischen Schiffen zusammen an der weiteren Suche beteiligen. Die Nachforschungen bei dem Strand an der grönländischen Küste werden nächstens beendet werden. Die anderen in Frage kommenden Gewässer um Spitzbergen, die Bären-Insel und in der Nähe der norwegischen Küste werden sorgfältig abgesehen.

Das Mitglied der „Italia“-Mannschaft, Mariano, trat gestern früh in Stockholm ein. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht und wird in den nächsten Tagen operiert werden. Sein Zustand ist im allgemeinen zufriedenstellend. Er dürfte in etwa 20 Tagen die Weiterreise nach Rom antreten können.

Opels Raketenwagen startet wieder.

Heute findet in den frühen Morgenstunden auf der Eisenbahnstrecke bei Burgwedel (bei Hannover) ein neuer Start des Opelschen Raketenwagens statt. Das Modell ist inzwischen verschiedenen Veränderungen unterworfen worden, bei denen die Erfahrungen bei den letzten Startversuchen nutzbar gemacht worden sind. Der Start findet bei Tagesbeginn unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Der zertrümmerte Wagen.

In Siegelssdorf und in Dinkelscherben waren es jeweils die mittleren Zugteile, die am schwersten beschädigt wurden und die meisten Toten aufwiesen. Allerdings scheint in Dinkelscherben auch die Bauart des Wagens maßgebend gewesen zu sein.

Unsere Aufnahme läßt das Katastrophale des Umsturzes erkennen, daß man die leichteren Wagen zwischen die schwereren abgeben moderner Wagen eingeschaltet hatte; es ist von der Holzkonstruktion so gut wie nichts übrig geblieben, nur ein kleiner Teil des Dachs blieb unversehrt, während alles andere zerpfitterte.



„In Flammen auf schwerer See gelandet.“

Warum Courtnes Flug scheiterte. — Das Unternehmen der Polen.

Ueber die Rettung des Fliegers Courtnes durch den Dampfer „Minnewaska“ ist in Newyork ein Funkspruch des Dampfers eingegangen, der besagt, daß die Mannschaft des Flugzeuges unversehrt übernommen worden ist und sich vollkommen wohl auf befindet.

Wie zur Rettung Courtnes und seiner Begleiter noch erpärnt gemeldet wird wurde das Flugzeug 605 Meilen nördlich von Horta und 765 Meilen nördlich von Kap Race von der „Minnewaska“ gerettet. Aufgegebenes muß das Boot in den zwölf Stunden, die zwischen der Abendung der ersten SOS-Nufe und der Rettung des Flugzeuges vergingen, beträchtlich abgerieben sein. Bei ruhiger See schwamm das Wasserflugzeug ohne Schwierigkeit. Warum das Boot zum Nierergehen gezwungen war, ging aus den Berichten Courtnes nicht hervor. Man nimmt aber wegen der Kürze der zurückgelegten Strecke an, daß das Flugzeug auf heftigen Gegenwind gestoßen ist. Die „Minnewaska“ wird am Montag in Newyork erwartet.

Der „Star“ veröffentlicht folgenden Funkspruch Kapitän Courtnes: „Nach furchtbaren Erlebnissen sind wir von der „Minnewaska“ aufgenommen worden. Die Maschine lag um Mitternacht in 500 Meter Feuer, landeten in Flammen auf schwerer See. Courtnes“

Ebenso haben die polnischen Flieger Kubala und Dzikowski, deren Unternehmen von der polnischen Regierung subventioniert wird, dem Neuanflug ihres französischen Kollegen Costes, der ebenfalls in den allernächsten Tagen nach Newyork abfliegen sollte, zuvorkommen wollen.

Die Maschine der polnischen Flieger ist ein Fabrikat ihrer Heimat. Es handelt sich dabei um einen Doppeldecker, der mit einem 650-P.-S.-Motor ausgerüstet ist. Das Flugzeug führt 6250 Liter Benzin an Bord und besitzt somit einen Aktionsradius von 7800 Kilometern und 48 Stunden Flugzeit. Das Gesamtgewicht des Apparates beträgt circa 800 Kilogramm. Die polnischen Flieger hoffen, Newyork über die Azoren und Neufundland in 40 Stunden zu erreichen.

Sie führen weder eine Funkstation noch Rettungsmittel an Bord, ein Umstand, der ihrem Atlantikflug eine besonders gefährliche Note verleiht.

Bauernfrauen stürmen eine Dorfschule

Energetische Maßnahmen gegen die russische Unschuld.

In dem von russischen Bauern bewohnten Dorfe Lumbra in der Tataarischen Sowjetrepublik stürzten Bauernfrauen die Dorfschule, vertrieben die Schulkinder und zerstörten die gesamte Schularbeitung. Daraus strömten die Bauernfrauen an der Festschule des Dorfes, die sie ebenfalls zerstörten. Eine von den Behörden in das Dorf entsandte Untersuchungskommission soll feststellen haben, daß die Frauen von dem Dorfvorsteher angeleitet worden waren, dem der Dorfvorsteher sein Haus und Obstgarten zur Einrichtung der Schule und Festschule abgenommen hatte. Der Vorsteher soll im engeren Einvernehmen mit den Großbauern, den sogenannten Kustaki, gehandelt haben. Zahlreiche Frauen und Großbauern wurden verhaftet und werden vor Gericht gestellt.

Die Zuzahme der Fälle von Unschuld in den Dörfern hat die Sowjetregierung veranlaßt energetische Gegenmaßnahmen anzukündigen. Das Oberste Gericht der RSFSR. in Moskau verurteilte dieser Tage einen Bauern, der einen Unschuldigen getötet hatte, zu 2 Jahren Zuchthaus. In seiner Urteilsbegründung erklärt das Oberste Gericht Unschuldigen als eines der schwersten Verbrechen gegen die Sicherheit des Landes.

Die Ueberflutungen im Amurgebiet. Der Wasserstand des Mittellandes des Amur ist im Steigen begriffen. Die

Lage in den anderen Gegenden des Ueberflutungsgebietes hat sich gebessert. Die zerstörte Strecke der Ussuri-Bahn wird wieder hergestellt. Die Regierung hat zwei Millionen Rubel für Hilfsaktionen zur Verfügung gestellt.

Das Fernsehen wird Wirklichkeit.

Erfolgreiche neue Versuche. — Die Erfindung des Professors Karolus.

Der Leipziger Universitätsprofessor Karolus, der im Jahre 1926 ein reiches Bildübertragungsverfahren ausarbeitete, ist bei seinen weiteren Versuchen auf dem Gebiete des Fernsehens dieser Tage zu neuen, überraschenden Ergebnissen gelangt. Das Fernsehverfahren des Gelehrten arbeitet wie das Bildübertragungssystem auf der Sendeseite mit der Photozelle, die die Lichtimpulse in Stromimpulse verwandelt, die dann auf einen Kurzwellensender weitergegeben werden. Die Empfängerseite benutzt neben dem notwendigen Kurzwellenapparat ein elektrisch-optisches Relais. Zur Verlegung des Bildes verwendet das neue Verfahren im Gegensatz zum Bildübertragungssystem eine Lochscheibe, auf die das zu übermittelnde Bild gebracht wird. Diese Lochscheibe hat am Rande in bestimmten Abständen kleine Öffnungen, die in einer Geraden liegen und bei der Umdrehung die Spuren des Bildes Punkt für Punkt auf die dahinter liegende Photozelle fallen lassen.

Der Empfänger benutzt die gleiche Lochscheibe, die sich mit der des Senders mit gleicher Geschwindigkeit dreht und die aus der Karolus-Telefunkenzelle austretenden Lichtstrahlen auf einer Mattscheibe von 10x10 Zentimeter verengt und dadurch das Bild entstehen läßt. Die für eine gute Abbildung hinreichenden 10000 Bildpunkte können wie beim Film schnell übertragen werden, daß das Auge den Eindruck des beweglichen Bildes hat.

Das neue Verfahren Karolus' wird in Frankreich als ein genialer Fortschritt der deutschen Wirklichkeit bezeichnet, und man neigt der Auffassung zu, daß der Forscher mit seinen letzten Versuchen gleichen Fortschritten erzielt hat und amerikanischer Gelehrter weit zuvor gekommen ist. Es wird damit gerechnet, daß Karolus schon in der nächsten Zeit das Fernsehen einem größeren Kreis wird vorführen können.

Der Getreuzigte im Eisenbahnabteil.

Der Trieb eines Artisten?

Auf festliche Weise versuchte gestern vormittag der seit längerer Zeit stellungslöse 37jährige Artist Reinhold Uelmer aus Berlin die Aufmerksamkeit zu erregen: In einem leeren Abteil 3. Klasse eines Vorortzuges auf der Strecke Bannsee-Potsdamer Bahnhof schlug sich Uelmer selbst an ein 2 Meter hohes Holzkreuz. Durch beide Hände und Füße waren gewöhnliche Nadeln, sogenannte Bierzähler, geschlagen. Als die Bahnbeamten sich ansahen, das Kreuz zu zerlegen, um den Getreuzigten zu befreien, lieg er zur größten Verwunderung aller selbst vom Kreuz herunter. Man brachte Uelmer, da er sich bei seiner Selbstbefreiung verletzt hatte, zur Rettungsstelle in der Eisenbahnstrecke, wo die Wundmale desinfiziert und verbunden wurden. Nach Anlegung von Verbänden mußte der Verletzte in seine Wohnung gebracht werden.

Wie den Blättern aus Jmit gemeldet wird, stürzte während der Vorstellung einer Seiltänzergruppe der Artist Sikora, der mit dem neunjährigen Sohn seines Kompagnons das hohe Drahtseil bestiegen hatte, mit dem Kinde in die Tiefe. Während das Kind von seinem Vater aufgefangen wurde und nur leichtere Verletzungen erlitt, war Sikora auf der Stelle tot.

Sport-Turnen-Spiel

Die Leichtathletik geht zu Ende.

Ritola vor Nurmi und Wibe.

Nur noch wenige Entscheidungen stehen in der Leichtathletik aus. Am Freitag standen nur die Finale im 5000-Meter- und 400-Meter-Lauf auf dem Programm. Ueber 5000 Meter erprobte traditionsgemäß Finnland die goldene und silberne Medaille, nur daß sich Nurmi diesmal mit dem zweiten Platz vor seinem ihm ebenbürtigen Landsmann Ritola begnügen mußte. Der Engländer Odde gab im Rennen auf.



Nurmi, das Laufwunder.



Ritola, das Laufwunder.

ließ gehen seinen Landsmann Ritola das 5000-Meter-Laufen gewinnen.

stellte einen neuen Weltrekord mit 122,5 Kilogramm im beidarmigen Driiden auf.

Nachdem den größten Teil hindurch die beiden Finnen Nurmi und Ritola geführt hatten, überließ zum Schluß Nurmi seinem Landsmann, der ihn im 10000-Meter-Lauf geschlagen hatte, den Sieg über diese Strecke freiwillig. Ritola steuerte in 14:38. Deutsche Läufer hatten sich für die Entscheidung nicht qualifiziert.

Ergebnisse: 1. Ritola (Finnland) 14 Min. 38 Sek.; 2. Nurmi (Finnland); 3. Wibe (Schweden); unplatziert 4. Vermont (Amerika).

Zwei Deutsche qualifizieren sich für den 400-Meter-Endlauf.

Im ersten Lauf behielt Storz den dritten Platz sicher. Ein zweites Rennen lief Bächner (Magdeburg). Ergebnisse: Erster Lauf: 1. Ball (Kanada) 48,6; 2. Barbutti (Amerika); 3. Storz (Deutschland); 4. Bächner (Deutschland) 48,6; 2. Phillips (Amerika); 3. Kinkel (England).

Bächner Dritter im Endlauf.

Nach den Ergebnissen der Zwischenläufe hatte Deutschland zwei Vertreter im 400-Meter-Endlauf. Bächner hatte die dritte, Storz die vierte Bahn ausgelost. Gleich der erste Start gelang. Ergebnisse: 1. Barbutti (Amerika) 47,8; 2. Ball (Kanada); 3. Bächner (Deutschland); 4. unplatziert Kinkel (England); 5. Storz (Deutschland); 6. Phillips (Amerika).

Körnig behält den dritten Platz über 200 Meter.

Deutschland bleibt alleiniger Inhaber des dritten Platzes im 200-Meter-Lauf, da Scholz (Amerika) dem angesetzten Entscheidungslauf mit Körnig aus dem Wege ging. Körnig erhält daher die bronzene Medaille.

Der Zehntkampf.

Im Zehntkampf erzielten die vier deutschen Teilnehmer Ladeberg, Barth, Kemperle und Huber in den 100-Meter- und 100-Meter-Läufen recht gute Leistungen, fielen aber im Hochsprung, Kugelstoßen und Weitsprung zurück, so daß sie sich im Gesamtergebnis am ersten Tage nicht unter den sechs Teilnehmern zu platzieren vermochten. Der Berliner Ladeberg erreichte im 400-Meter-Lauf 52,4; Kemperle und Barth 52,8 Sek. Nur Huber fiel mit 54,8 zurück. Im Hochsprung sammelte Ladeberg, der über 1,80 Meter kam, wertvolle Punkte. Dagegen konnten Barth mit 1,65 und Huber mit 1,60 nicht bestehen, denn die beste Leistung überhaupt mit 1,87 wurde von Yrjölä

(Finnland), Janson (Schweden) und Stewart (Amerika) gleichzeitig geschafft. Im Kugelstoßen hand der Finne Yrjölä mit 14,11 Meter weit vor seinen Konkurrenten. Huber warf 11,92, Barth 11,37 und Ladeberg 10,96.

Nach den ersten fünf Uebungen ist der genaue Stand folgender: 1. Janson (Schweden) 514,85 Punkte; 2. Järvinen (Finnland) 4136,03 Punkte; 3. Stewart (Amerika) 4170,69 Punkte; 4. Yrjölä 4103,80 Punkte; 5. Dougherty (Amerika) 3845,57 Punkte; 6. Wessely (Oesterreich) 3800,45 Punkte.

Auf des Matte.

Am Freitag begannen die Kämpfe im griechisch-römischen Stil der Schwergewichtsklasse. Im Mittelgewicht konnte Rudolf-Australien den Deutschen Simon eine Punktniederlage beibringen.

Im ersten Kampf der Halbschwergewichtsklasse standen sich zwei alte Rivalen in Nieger-Deutschland und Hansen-Dänemark gegenüber. Aus diesem Treffen ging Nieger nach 20 Minuten als einwandfreier Punktsieger hervor. Einen schönen Sieg konnte Gehring-Deutschland im Schwergewicht heranzubringen. In der 4. Minute gelang Gehring ein Oberarmfallgriff, der Larsen in die Brücke zwang, die Gehring einbrückte.

Flinisch schiedet im Einer aus.

Bei den Hoffnungsläufen startete im Einer Flinisch gegen den Dänen Schwarz. Flinisch wurde mit einer Länge geschlagen. Ergebnisse: 1. Lauf: 1. Dänemark (Schwarz) 8,20; 2. Deutschland (Flinisch) 8,28,4.

Im ersten Vorlauf des Doppelweikers konnte die deutsche Mannschaft Bogat-Beizig und Hoeck-Berlin einen schönen Erfolg über Belgien davontragen. Ohne sich auszugeben siegten die deutschen Ruderer mit einer Länge. 1. Vorlauf: 1. Deutschland (Bogat-Hoed) 8,02,2. 2. Belgien 8,03,8.

Zweiter u. St. 1. Vorlauf: 1. Italien 7,24,6. 2. Holland 7,25,8. Überlegen gewonnen. 2. Vorlauf: 1. Amerika 7,16,8. 2. Deutschland. Amerika siegt mit 3/4 Länge.



Srl. Konopacka (Polen)

entschied in Amsterdam das Diskuswerfen der Damen für sich und stellte mit einem Wurf von 39,62 Meter einen neuen Weltrekord auf.

Die olympische Segelregatta.

wurde am Freitag auf dem Zuidersee fortgesetzt. In der 6-Meter-Klasse kamen die Boote in folgender Reihenfolge am Ziel an: 1. Norwegen, 2. Belgien, 3. Dänemark, 4. Amerika, 5. Holland, 6. Estland, 7. Ungarn, 8. Schweden, 9. Frankreich, 10. Spanien, 11. Deutschland (Pan), 12. Portugal.

In der 8-Meter-Klasse wurde von dem Schiedsgericht folgende Platzierung bekanntgegeben: 1. Frankreich, 2. bis 6. Italien, Holland, Norwegen, Schweden, England, Amerika und Argentinien gaben auf. Wie wir hören, haben Norwegen, Italien und Holland gegen diese Entscheidung Protest eingelegt.

Am 2. Wettfahrtag der 12-Fuß-Jollenklasse konnte Deutschland einen bemerkenswerten zweiten Platz belegen. Ergebnisse: 1. Gruppe: 1. Schweden, 2. Deutschland, 3. Estland, 4. Dänemark, 5. Norwegen, 6. Spanien, 7. Schweiz. 2. Gruppe: 1. Holland, 2. Finnland, 3. Südafrika, 4. Italien, 5. Amerika, 6. England, 7. Frankreich, 8. Polen.

Moderner Fünfkampf.

Im modernen Fünfkampf kam am Freitag die schwierigste Uebung, das Groß-Country-Laufen, zum Austrag. Die drei deutschen Teilnehmer fielen in der Konkurrenz stark durch. Höfner wurde 18. mit der Zeit von 15 Min. 20,3 für die 4000 Meter betragende Strecke. Rahl 19. mit 15,28,2 und Fay 20. mit 15,40. Ergebnisse: 1. Ezelelowitz-Polen 14,14,2. 2. Campola-Finnland 14,24,2. 3. Leutnant Lindman-Schweden 14,30,2. 4. Tonnet-Holland 14,37,4. 5. Paasma-Holland 14,37,6. 6. Pagnini-Italien 14,38,6. 7. Berg-Schweden 14,40,8. 8. Newman-Amerika 14,48,8.

Der Stand vom 2. August:

Nation	1. Preise	2. Preise	3. Preise	Totalpunkte
Amerika	6	8	7	41
Deutschland	5	2	10	29
Finnland	4	2	3	23
Frankreich	2	1	5	28
England	3	1	1	18
Schweden	3	1	3	16
Kanada	2	2	3	13
Holland	2	1	3	11
Schweiz	1	8	1	10

Es folgen: Italien 9, Oesterreich 9, Polen 7, Estland 5, Ungarn 5, Japan 5, Dänemark 5, Irland 3, Australien 3, Ägypten 3, Südafrika 3, Luxemburg 3, Haiti 2, Belgien 2, Tschechoslowakei 1, Argentinien 1, Norwegen 1 Punkte.

Programm für Sonntag.

Zehntkampf 2. Teil (110 Meter Hürden, Diskus, Stabhochsprung, Speerwerfen, 1500 Meter); 2000-Meter-Ginderntis (Entscheidung); 4x100 Meter Herren (Vorläufe); 4x100 Meter Damen (Vorläufe); Griechisch-römischer Ringkampf; Fechten; Rudern; Moderner Fünfkampf (Reiten); Focheln; Schwimmen; Radrennen.

Ballspiele am Sonntag.

Innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig kommen am morgigen Sonntag eine Reihe von Fußballspielen zum Austrag. Das wichtigste Treffen dürfte die Begegnung der ersten Mannschaften der Vereine Danzig und Langfuhr sein. Das erfolgreiche Abschneiden der einen oder der anderen Mannschaft dürfte in Anbetracht der bald beginnenden Herbstfußballrunde einige Anhaltspunkte über das derzeitige Stärkeverhältnis der Mannschaften geben.

Auch das Treffen Dittva I gegen Schiblis I dürfte insofern besonderes Interesse erwecken, als Dittva sich in letzter Zeit stark verbessert hat, während Schiblis etwas stagniert. Zu erwähnen wäre noch die Begegnung der ersten Mannschaft von Laurental und Bürgerwiefen. Laurental sollte der Sieg nicht allzu schwer fallen. Im einzelnen sind die Spiele wie folgt angesetzt:

- Langfuhr I gegen Danzig I um 10 Uhr, D.-G.-Pl.
- Dittva I gegen Schiblis I um 1 1/2 Uhr in Dittva
- Laurental I gegen Bürgerwiefen I um 3 Uhr in Bürgerwiefen
- Langfuhr II gegen Brentau II um 10 Uhr in Brentau.
- Dittva II gegen Schiblis III um 9 Uhr in Dittva.
- Jugstadt II gegen Schiblis II um 10 Uhr auf dem Fischpöbera.
- Jugend Langfuhr I gegen Brentau I um 9 Uhr in Brentau.
- Laurental I gegen Dittva I um 10 1/2 Uhr in Dittva.

Es gibt bei uns unerhört billige Gardinen

keine geringwertigen Qualitäten, sondern die gute und allerbeste Ware zu enorm herabgesetzten Preisen

Meterware	Abgepaßt	Dekorations-Stoffe	Decken
Etamine ca. 150 cm breit, deutsche Ware jetzt 1 95	Etamine-Garnituren steilig, mit Handfilet jetzt 9 80	Indanthren-Rips ca. 130 cm breit, für Möbel und Uebergardinen jetzt 9 80	Divandeen gewebt kräftige Qualität jetzt 15 75
Gardinen-Mull ca. 125 cm breit, mit farbigem Muster jetzt 2 25	Englisch-Tüll-Garnituren steilig, neueste Ausmusterung jetzt 14 75	Dekorations-Stoffe mit Kunstseide, ca. 130 cm breit jetzt 9 80	Tischdecken zu den Divandeen passend jetzt 8 25
Gardinen-Volle indanthren, moderne Muster und Farbstellungen, jetzt 3 90	Madras-Garnituren hellgründig, steilig, farbenfreudige Muster jetzt 9 50	Dekorations-Stoffe mit Kunstseide, besond. schwere Qualität, 130 cm breit jetzt 14 75	Steppdecken doppelseitig Satin eigene Anfertigung jetzt 17 50
Madras hell und dunkelgründig, aparte Muster jetzt 2 95	Etamine-Halb-Stores mit Tüll-Einsätzen und Spitzen jetzt 2 95	Woll-Mokett ca. 130 cm breit, Verdäremuster 22,00, gestreift 17 50	Steppdecken mit guter Füllung, handgearbeitet jetzt 36 50

Teppiche-, Brücken-
Läuferstoffe
in großer Auswahl

Walter & Fleck A.-G.



Die Glocken läuten: Auf zum Danziger Dominik!

An der Breitenbachstraße Haltestelle Straßenbahnlinie 4
Vom 5. bis 19. August 1928

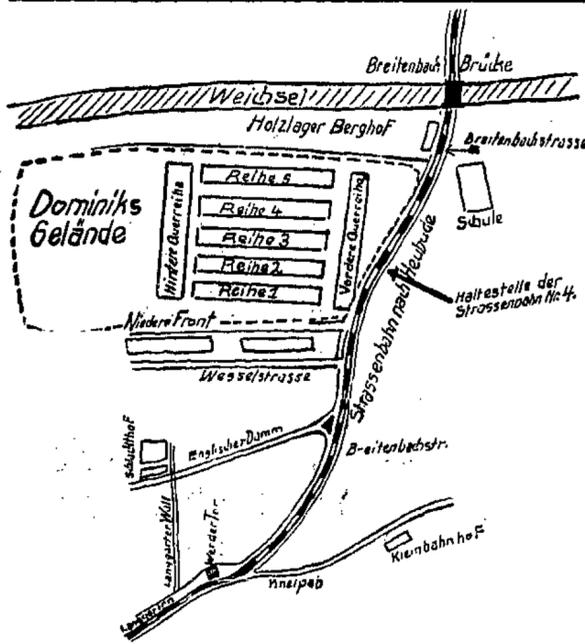
Der Dominik beginnt.

Alter und neuer Zauber.

Der Dominik ist wieder da. Zur Freude aller Kleinen, großen und ganz großen Kinder, zur Freude aller Schaubuden-, Verlosungsbuden-, Luftschaukel- und Karussellbesitzer. Hunderte von Schaustellern aus allen Gegenden Deutschlands sind nach Danzig gekommen, denn der Dominik hat unter den fahrenden Leuten einen guten Ruf. Sie erwarten von dem Danziger Dominik für einige Zeit willkommene Verdienstmöglichkeit. Die prominentesten Vertreter des deutschen Schaustellergewerbes sind seine ständigen Gäste. Sie sind kluge Leute, besuchen uns jährlich nur einmal und bleiben so für uns immer neu, zumal sie neben Altvertrautem, schon aus den Kindheitstagen bekannten, stets etwas Neues bringen. Technik und Erfindergeist sind in den Dienst der reisenden Unternehmen gestellt worden. Veranlagungsstätten sind entstanden, unserer heutigen Zeit angepaßt.

Schon Anfangs dieser Woche trafen die ersten Dominikleute ein: Gropengießer baute seine imposante Achterbahn auf. Und als die ersten Wagen mit den Planken, Balken und Latzen auf den geräumigen Platz an der Breitenbach-Brücke fuhren, da riefte jeder Danziger Junge, daß der Dominik vor der Tür stand. Wenn aufgebaut wird,

gezzimmert und geschämmert, aufscheinend in buntem Durcheinander; und doch geschieht es nach wohlüberlegtem Plan. Kluge Hände und starke Schultern becken sich, Bude an



Generationen hat der heutige Dominik kaum noch etwas gemehrt. Er hat sich umgestellt, der Großbetrieb herrscht vor. Aber ebenso begeistert, wie die Jugend vor 60 Jahren sich auf dem beschickenen, von einer Delfinzel erbauten Karussell drehte, benutzt heute jung und alt die modernen Fahrgeschäfte, wo sich der Schein Hunderte elektrischer Birnen in geschliffenen Spiegeln bricht. Wir sind anspruchsvoller geworden; auch bei den Veranlagungen, die der Dominik bietet

Rundgang auf dem Dominik.

Schon von weitem erregt das lustige und doch absolut sichere Gestänge der Achterbahnen die Aufmerksamkeit aller Dominikbesucher. Sie sind wieder doppelt vertreten. Schippers-Wanderwille's Unternehmen mit dem tiefsten Tal ist, wie alljährlich, eingelassen. Auch seine Wurz-Bahn ist wieder da, wo man für ein Paar Groschen sich der Illusion hingeben kann. Autobesitzer zu sein und seinen Kraftwagen selbst zu steuern. Im Vorjahre übte das Unternehmen stärkste Anziehungskraft aus, was sich jetzt wiederholen dürfte. Die Lustigen fehlen diesmal, dafür bringt Vogt-Müsch eine neue Sache: eine Eisenbahn Danzig-Königsberg ohne Paß- und Kontrollen in Simonsdorf. Als Karussellneuerung tritt das Schiffskarussell auf den Plan, wobei die Idee des Unterjochbootes geschickt verwendet wurde.

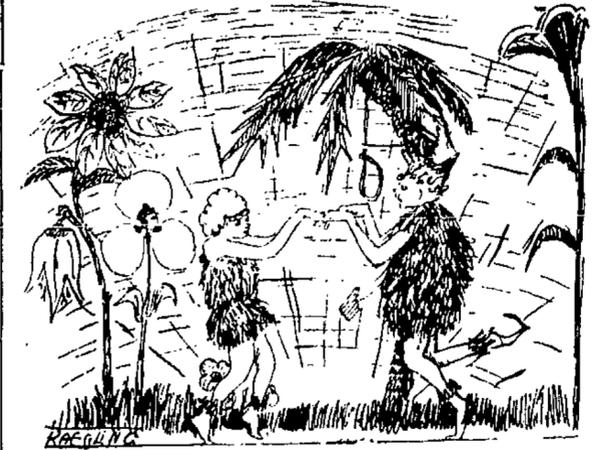
Ein alter guter Bekannter der Danziger Dominikbesucher ist Gropengießer mit seiner Achterbahn, der größten und höchsten Bahn am Plage. Achterbahn fahren, hat einen eigenartigen, prickelnden Reiz, den man immer wieder gern durchkostet.



Bude, ein Unternehmen an das andere, aufzubauen, wenn erst der Kampf um den Platz entschieden ist. Der Uneingeweihte ahnt kaum, welche Kämpfe da ausgetragen werden, wie schwer es ist einen günstigen Platz auf dem Dominikgelände zu erhalten.

Ein Bummel durch die im Aufbau befindliche Zellstadt an der Breitenbach-Brücke zeigt, daß der diesjährige Dominik hinter seinen Vorgängern kaum zurückstehen wird, was die Zahl und die Qualität der Vergnügungs- und Unterhaltungsunternehmen anbelangt. Viele alte Bekannte sind wieder eingetroffen, ohne die der Danziger Dominik nicht auf der Höhe wäre. Was des Menschen Herz, vor allem das der Kinder erfreut, ist vertreten; je nach Geschmack findet man für seinen Dolus die entsprechende Unterhaltung. Was gibt es nicht alles zu genießen, zu kaufen, zu sehen, zu hören und zu riechen. Und wenn auch sonst mit jedem „Dittchen“ gerechnet wird, auf dem Dominik fließt das Geld locker, denn er ist nur einmal im Jahre. Er birgt Erleben, an dem man noch lange zehrt.

Von der fahrenden Welt geht ein Zauber aus, der noch erhöht wird durch Buntschiedigkeit, Strahlendes und Blendendes. Mit den Dominikvergnügungen der vergangenen



Kein Wunder mithin, daß hier stets reges Leben herrscht. Gegenüber diesem Unternehmen hat Gropengießer eine Autorenbahn aufgebaut, für Danzig eine Neuheit, die viele Freunde

dann muß er selbstverständlich dabei sein, wenn auch die Dominikleute auf diese Zuschauer gern verzichten, denn sie stehen selbstverständlich überall im Wege. Da wird gemessen,

Gropengießers Riesen-Figur-8-Bahn

Die größte und höchste

8ter Bahn

am Platze!



Den schönsten Rutsch man machen kann Auf Gropengießers Achterbahn!

Neu für Danzig

ist die

Automobil-Rennbahn

Das amüsanteste für groß und klein!

Abends

nur für Erwachsene!

Extra Rennfahrten, die nur von dieser Rennbahn ausgeführt werden können.

Stand vis-à-vis der ... bahn



Onkel Heinemann
bringt wie immer auch in diesem Jahre
Café und Restaurant
Amerikanische
Luftschaukel
Würfel- u. Schießbude
Eine frohe Botschaft für meine
lieben Kleinen ist das neugebaute
Miniatur - Kinder - Karussell

Die größte Freude für unsere Kinder
ist das hier bestene bekannte
Hoffmann's Bodenkarussell
Neu hergerichtet. Neue feenhafte Beleuchtung
Elektrischer Antrieb. Ruhige Fahrt. Gute Musik
Modern, 3 Pferde in einer Breite
Erkennungsscheiben immer noch der kleine
Mann auf der Spitze des Karussells
Stand: An der
Avus- und Achter-Bahn von Schippers Vanderville
Wir erhalten Sie
die größte Tafel Schokolade?
In der **blauen Halle** vis à vis von der Avus-
und Achter-Bahn von Schippers Vanderville

Auf zu
Helmut Eisermann's
Verlosungsrad
So heißt die Parole in
Danzig,
Für den Dominik 1928
Stand 4. Reihe rechts

Der Kinderfreund
ist und bleibt
Moritz Gugath's
Auto-Korso
mit Gummibereifung
amüsante Fahrt
für groß und klein
Stand: 5. Reihe rechts,
neben der Tierschau

Ihr Danziger kennt mich!
Das beliebte **Weber's**
Riesenrad
Verstärkte Beleuchtung
Neu renoviert
Beachten Sie: Nur vis-à-vis
Gropengießers Achterbahn

Beliebtes Familien-
Café und Konditorei

Grunwald
wieder eingetroffen

Angenehmer Aufenthalt
Spezialitäten: Spritzkuchen, Pfannkuchen, Sahne-Eis
Gepflegte Getränke
➔ **Letzte Reihe rechts** ➔

finden wird. Abends finden Spezial-
rennen statt, woran nur Erwachsene
teilnehmen dürfen. Welcher Dominik-
besucher kennt nicht den beliebten Au-
torso von M. Gugath? Stets will-
kommen bei jung und alt, an einer Fahrt
durch den Tunnel haben insbesondere die-
jenigen ein starkes Interesse, die sich so
ein Weilschen den Blicken der neidischen
Mitwelt entziehen möchten. Finke's be-
liebtes Familienkarussell „Schwe-
bende Weltkugel“ kennt jeder Dan-
ziger. Hier ist immer dicker Jubel und
Trubel, da es ein Vergnügen ist, jacht
und elegant im Kreise zu schwingen. Auch
Bernhard Weber's Russenjahnel
ist wieder da, und empfiehlt sich allen
Dominikbesuchern, die hier von lustiger
Höhe, in der Schaukel aufs beste ge-
borgen, einen Blick in das bunte Treiben
in den Straßen der Zeltstadt machen
können.

Auf die Kleinen übte das Mini-
atur-Karussell von Heinemann im
Vorjahre eine besondere Anziehungskraft
aus. Es wartet auch jetzt wieder auf seine
kleinen Gäste, die sich hier aufs beste
amüsieren. Hoffmann's Boden-
karussell erfreut sich bei Jung-Danzig
ebenfalls allgemeiner Beliebtheit. No-
wadays Berg- und Talbahn ist
auch wieder eingetroffen.

Wer aber nur Fahrgeheißte frequen-
tieren wollte, würde die letzten Geheim-
nisse des Danziger Dominik nicht
kennen lernen. Die Dame ohne Kopf ist

Noma Hawa

der geheimnisvolle Inder

Der Mann von dem man spricht und
den man unbedingt besuchen muß

Stand: 2. Reihe links

Bigesse's

Ring- u. Boxkampf-Zelt

Der Treffpunkt aller Danziger Amateure
Wettkämpfe mit Amateuren
werden ausgetragen

Kostenloser Unterricht

Stand: 1. Reihe rechts

Das neueste in Danzig ist

Das Elektro- Schiffskarussell

genannt

Die Erstürmung von Port-Arthur

Eine Fahrt über Berg u. Tal durch Nacht auf hoher See
Weit über 500 Birnen beleuchten das Unternehmen
Prachtvolle Orchesterbegleitung in vollend. Ausführung
Fabelhafte Aufmachung Fabelhafte Aufmachung

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Unternehmer

2. Reihe rechts

2. Reihe rechts

nicht angekommen, dafür jedoch ein
„Marxweib“, das in der „Schau-
keltamer Menschen“ gezeigt
wird, wo sich auch Ricardo (nicht
Ricardo!) der Mann mit der eisernen
Junge, produziert. Die Marmor-
tätenschan von Eisermann zeigt
ebenfalls merkwürdige Menschen: „Rita“,
die jüngste und schönste Riesin der Gegen-
wart, die 450 Pfund schwere Wanda. Sie
dürften besonderes Interesse erregen,
denn „Bollschlant“ soll wieder Mode wer-
den, die schlanke Luise hat sich überlebt.

Nachdem man so reichlich weibliche
Schönheit kennen gelernt hat, gemiet es
sich, auch den starken Männern
einen Besuch abzustatten, die in Bi-
gesses Ringlampf- und Bog-
schau auftreten werden. Allgemein-
dürfte es interessieren, daß hier u. a. auch
Buchna, unser früherer Schupomann,
auftritt. Noma Hawa nennt sich
ein geheimnisvoller Inder, der zum
Dominik nach Danzig gekommen ist. Wer
seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse
erweitern will, wird das drei Meter lange
Riesentaxi mit seinen zwanzig
Jungen in Augenschein nehmen, also
auch andere seltsame exotische Tiere zu
sehen sind. Der Hunde- und Affen-
zirkus wartet mit einem reichhaltigen
Programm auf, woran Kinder sicherlich
wie in den Vorjahren viel Freude haben
werden.

Neben all diesen Dominikfreuden hat
man Gelegenheit, sein Glück zu probieren
in Hoffmann's blauer Halle.

Besucht auf dem Dominik den

Bayrischen Vergnügungs-Palast

neben der elektrischen Avusbahn

das größte Restaurant am Platze

Bayrische Stimmungskapelle

Bayrische Bedienung

Jodler, Komiker, Duette, Terzette

Zweier, Dreier, Figurentänze

Humor und Stimmung

Eine Sehenswürdigkeit - das Zelt
umfaßt 1000 Personen

Nur erwachsene Personen
über 18 Jahre haben Zutritt

Stand:

Hinter Gropengießers Figur-8-Bahn

1. Der Entwicklungsprozeß
des Menschen
2. Wie sage ich es meinem
Kinde?
3. Hygiene der Ehe
4. ???

Was jeder erwachsene Mensch
wissen soll und muß

Es ladet ein

Die Direktion



Schippers-Vandervilles letzte Neuheiten

Figur-8-Bahn
mit dem fast 10 m
tiefen Tal



AVUSBAHN
Jeder sein
eigener Chauffeur



Die größte Sensation auf dem Danziger Dominik

ist die **Sonderschau**
der Firma **Hagenbeck**
Hamburg-Stellingen
unt. Leitung d. Herrn Schmidt

Das 350jährige Riesenkrokodil

mit 20 lebenden
Jungen. Dieses ge-
waltige Muttertier ist
6 Zentner schwer
und über 3 Meter lang

Ausserdem die reichhaltige, interessante, exotische Tierschau

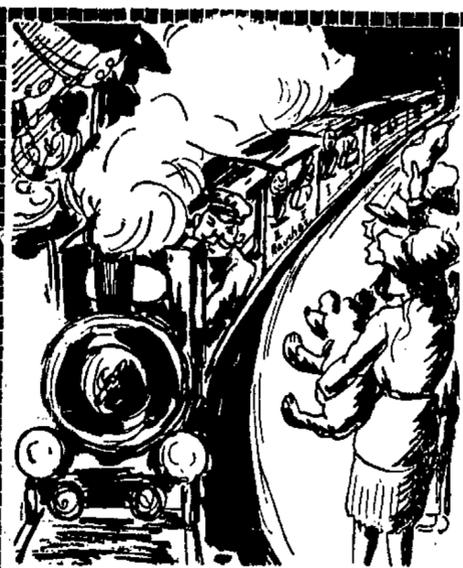


Der Schokoladen-Neumann Weeses

sorgt für die Danziger und bringt in diesem Jahre:

Katharinen, russische
Würfel, Schokoladen-
Herzen, Honigkuchen,
Steinplaster u. anderes
1. Reihe rechts

Es wird gedreht
gewürfelt und gelost
**Das meiste Glück
haben Sie bei mir**



**Ueberraschung
für Danzig!**

Die kleinste Eisenbahn der Welt

Eine Fahrt
Danzig-Königsberg
über Simonsdorf
ohne Visum
Abfahrt **Domnikplatz**
Auf Reisegepäck kein Zuschlag

bei Hellmuth Eijermanns Ver-
losungsrade, das dieses Jahr etwas
ganz besonderes bieten will. Das ist auch
die Abicht der roten Verlosungs-
bude. Weiter empfohlen sich der süße
Robert, der Schokoladen-Neu-
mann und der süße Karl, die
Vedereien verlosen.

Karl Webers bekanntes Welt-
panorama und eine Lichtbild-
Wanderchau, die sexuelle Aufstär-
kung vermitteln will, sind ebenfalls mit
dem Dominik eingetroffen.

Wer sich nach einem Sonntag durch die
bunte Zeitstadt erholen will, sucht am
besten Heinemanns Restaurant-
zelt auf, oder das Cafe Grünwald,
wo er aufs beste aufgehoben ist. Zum
Schluß geht's dann noch in den Wah-
rlichen Vergnügungspalast,
der sich auf Hochbetrieb eingerichtet hat
und süddeutsche Gemütlichkeit mit den
Danziger Dominikstreuben verbindet
will.

Groß und klein — alles strömt zu

Max Finke's schwankende Weltkugel

dem Liebling aller Danziger

Abends feenhafte Beleuchtung Vordere Querreihe



**Ha - ha - ha - -
der Süße Robert ist da!**

Er hängt, wie in allen Jahren, in diesem Jahr
ganz besondere Ueberraschungen für große und
kleine Herzen

Vordere Reihe neben „schwankende Weltkugel“

Vollständig neues Programm für Danzig Deutschlands größter Affen- u. Hunde-Zirkus

Der beste Affen- und Hunde-Dressurakt der Welt!
Die vornehme Familienschau! Eine Stunde im Banne der
vierhändigen Künstler! Die Kunst der fahrenden und
akrobatischen Wunder-Affen und Hunde

Aus dem reichhaltigen Programm sei zu erwähnen:
Fritz I., der bekannte sympathische Monachenseffe. Ein Muster der
Darwinschen Lehre. — **Fippy-Fox**, der einzige existierende Hund,
der lesen und rechnen kann, ver-
steht alle 5 Welt Sprachen. Auf-
sehen erregend in allen gebildeten
Kreisen

Die Affen am Doppeltapez, hoch
oben an der Zirkuskuppel im Flug
durch den gesamten Zuschauerraum

Die kleinsten
nur 30 cm großen
Wunder-Pferde
der Welt.

Außerdem die große
**Ausstattungs-
Revue**, vorgeführt
unter dem Titel: „Die
Einbrecher v. London“
Parole: Kommen,
Sehen, Staunen!

Eine Glanzleistung
tierischer Intelligenz.

Die Direktion.



Karl Weber's Welt- und Schlachtenpanorama Die Welt im Bild

Die neuesten Weltereignisse:

Attentat auf den italienischen König
Das große Straßenbahnunglück in Berlin
Untergang und Hebung des amerikanischen
Untersee-Bootes R. 4 u. a.

Weber's Verlosungshalle: Die Rote Bude

Urahn, Großmutter, Mutter und Kind waren seit jeher
Besucher und treueste Anhänger von Karl Weber
und werden es immer bleiben

Zum erstenmal in Danzig

Das größte Programm am
Platze bieten wir

Beachten Sie genau: Vordere Querreihe
neben Finkes Schwankende
Weltkugel

Neu für Danzig

Der Mann mit eiserner Zunge Ricardus

Die größte Weltattraktion der Jetztzeit
Der unbesiegbare deutsche Fakir



DAS MARSWEIB

Die rätselhafte Sternbewohnerin

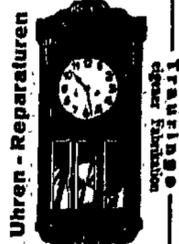
Reproduktion!

Reproduktion!



Verkauf

Deutsch-Qualitäts-
Uhren



Uhren-Reparaturen
Bequeme Zahlungsweise
Leo Nietzner
Lange Brücke 48

Saison-Ausverkauf

Mäntel von 5.95 an
Anzüge " 10.95 "
Hosen " 1.45 "
Windjack. v. 3.95 "
Maß-Anzüge
von 30.— an
Kaufhaus Fichtmann
Danzig
Lavendelgasse 9b
an der Markthalle



Brennabor
Die beste heutige
Marke in all. Preis-
klassen, auch auf Ma-
ßenabgabe an Kran-
nen billig. Preisf. 14.
Paradiesgasse 14,
Eisenbahn-
für Kinderwagen.

Kauf

„Seimat“

Möbel

Wohnst. Graben 4-6
dicht am Holzmart

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Wahrsagen
Danzig
In allen Drogarien
und Apotheken
erhältlich

Bälle
Steinhoff
Spiel- und P. perwaren
Junkergasse 5

Polzsachen
neu und alt, wer-
den fachgemäß
verarbeitet. Felle
werden a. W. nach
zugegeben
J. Schmidt
Breitgasse 88, 2 Tr.

Gehrockanzug
Gr. 48, bel. preisw.
zu verkaufen
Brothäufers. 29, 1. r.

Gut erhaltenes
eisern. Bettgestell
zu verk. N. Bursig,
Königsplatz 7, part.

Gut erhaltenes
Sportliegewagen
mit Verdeck zu verk.
Schönb. Weinberg-
straße 12, Kobawitz.

Blauer Schneider-
Kostüm
Gr. 46, 35 G., sehr
gepr. 10 G. 1. r.
Am Stein 10, 1.

Motor
zu verkaufen, P. S.
2000 Umdrehung in
einer Minute, Zug-
k. 6750 a. b. Gred.

Mengenabgabe
vorbehalten!

Verkauf nicht an
Wiederverkäufer

Während des **Saison-Ausverkaufs**
extra billige Preise für
Haushaltwaren

Emaille

- Seifendosen mit Deckel, weiß . . . 95 P
- Bratenschüsseln oval, groß 1.50, 1.35, 95 P
- Küchenschüsseln weiß, rund, groß . . . 75 P
- Durchschläge weiß, groß . . . 1.35
- Kaffee Kannen weiß, 2 Lit. 1.90, 1 Lit. 1.25
- Milchkannen weiß, 4 Liter 2.90, 3 Liter 2.65

- Küchenschüsseln grau, groß . . . 1.10
- Wassereimer grau 28 cm 2.20, 24 cm 1.90

- Eimer weiß, groß . . . 2.25
- Wassertöpfe 12 cm, grau, mit Henkel . . . 68 P
- Fleischtopfe m. Henk. hoch, grau . . . 1.90, 95, 75 P
- Schmortöpfe mit Ring, grau 26 cm 2.65, 16 cm 1.25
- Ringtöpfe hoch, extra groß . . . Paar 2.90
- Kasserollen mit Stiel, grau . . . 48 P
- Stielkasserollen mit Ring, grau . . . 1.35, 1.10
- Satzleierpfannen 5 Augen, grau . . . 1.35
- Wasserkessel grau . . . 2.35, 1.75, 1.45
- Müllschippen grau, groß . . . 1.10

- Galanterie**
- Spiegel in braun. Holzrahmen, groß 4.85, 2.85, 1.45
 - Spiegel in ovalem, weißem Holzrahmen . . . 2.25
 - Brotkörbe galvanisiert . . . 3.65, 2.25

- Stahlwaren**
- Teelöffel Aluminium, glatt . . . 10 P
 - Eßlöffel Aluminium, glatt . . . 15 P
 - Schöpföffel Aluminium, groß 95 P
 - Kirschkornkorner 48, 35 P
 - Kartoffel-Sparschäler 15 P
 - Tischmess. u. Gab. m. schwarz. Heft P. 1.45, 1.25
 - Tischmesser u. Gabeln m. Nickelhohlheft . P. 1.60
 - Tischmesser u. Gabeln Aluminium . . . Paar 1.10

Porzellan

- Kaffeebecher weiß . . . 30, 25, 20 P
- Kaffeebecher bunt dekoriert 58, 45, 38 P
- Teller tief und flach, dickes Porzellan 38 P
- Teller weiß Feston, tief und flach . . . 68 P
- Frühstücksteller weiß Feston . . . 55, 45 P
- Salatieren gezeichnet, weiß, rund 75 P
- Saucieren weiß, Feston, groß . . . 1.85
- Bratenschüsseln Feston, rund, groß . . . 90 P

- Serie **China-blau** **Kaffeefervice** **Serie Rosenborde**
- Kaffee Kannen groß . . . 5.25
 - Teekannen r. 1.65, Mokka 1.35
 - Kuchenteller groß 3.90, klein 90 P
 - reichte Form, bunt dekoriert, für 6 Personen, 9-teilig 7.85
 - breit. Rosenborde, m. Goldhenkel, 6 Personen, 9-teilig 21.75
 - Kaffee Kannen (10) 3.90
 - Kaffeetassen Goldhenk., Paar 1.85
 - Kuchenteller groß 3.90, klein 1.10

- Büchertwaren usw.**
- Topfreiniger Piassava . . . 20 P
 - Metall-topfreiniger . . . 15 P
 - Topfanfasser Baumwollhandschuh 18 P
 - Schneurbürsten Fiber braun, Piassava . . . 55, 40 P
 - Schrubber Wurz., Bas. sina, gr. u. Fiber 98, 85, 80 P
 - Loosbessen groß und voll . . . 95 P
 - Klosettbürsten weiß lackiert . . . 1.35
 - Toppfeger Reisstroh, kurz . . . 90 P
 - Yoppihbesen Reisstroh, mit lang. Stiel 2.20
 - Fensterputzleder 1.35, 85, 65 P
 - Fischnetze Hanf geknüpft . . . 95, 75 P
 - Fliegenfänger zum Hängen, 3 Stck. 20 P

Glaswaren

- Milchsatten dickes Glas, 1/2 Liter 40 P
- Butterdosen glatt, mit Stulpdeckel . . . 1.10
- Käseglocken mit Teller, Eckenmuster . . . 1.45
- Kuchenteller Kristallmuster, groß 1.65
- Kompottschüsseln Kristallmuster, gr. 1.75, 1.35
- Fruchtschalen auf Fuß 1.90, 1.45, 75, 68 P

- Für Restauration**
- W'Bier-Pokale Ecken, gepreßt 80 P
 - Bier-Pokale mit Metallband 7/20, 6/20, 5/20 95 P
 - Bier-Pokale Harzer 3/20, 6/20 80 P
 - Mokka-Tassen weiß Porzell. massiv, Paar 38 P
 - Limona-denköffel Aluminium glatt und lang 18 P

- Einloch-Gläser** **zwei-Gläser**
- breits Form mit Gummiring und Deckel 1/2 Liter 95
 - 1 1.25 1.35 1.45
 - 1 1/2 15 25 38 45 58 75 85 95 P

- Steingut**
- Nachtgeschirre creme 95, weiß 60, 40 P
 - Terrinen weiß, rund 1.75, oval 1.35
 - Deckelschüsseln weiß, oval 1.25, rund 1.10
 - Kaffee Kannen groß . . . 1.35
 - Kindertassen bunt Paar 28, weiß 20 P
 - Kaffeetassen m. Goldrand 48, weiß Paar 30 P
 - Obertassen weiß, hohe Form, groß . . . 15 P
 - Küchenschüsseln dicker Rand, weiß, groß 95 P
 - Kompottieren rund, gestreift . . . 38, 28 P
 - Teller wB., tief u. glatt fl. F., 18, gerft. 16, gl. 15 P

Blech- u. Eisenwaren

- Wassereimer verzinkt . . . 1.75, 1.60
- Waschkessel mit Sieb u. Deck., verzinkt, 6.75, 5.50
- Waschbretter verzinkt, schwer 2.20
- Wannen oval . . . 5.25, 4.25, 3.75, 3.25
- Kasserollen mit Dekor, Weißblech 90, 75, 65 P
- Springformen Weißblech . . . 1.45, 1.20

Ein Gelegenheitsposten
Aluminium-Schmortöpfe
mit Deckel, schwere Qual., durch Verpackung leicht beschädigt 6 Größen, von 1.65 an

- Gemüse- und Gurken-hobel Weißblech . . . 38 P
- Kaffeeseibe kräftiges Gewebe . . . 12 P
- Spirituskocher Messingbassin 1.65, Blech 90 P
- Brotkörbe fl. lackiert . . . 1.30, 1.10
- Brotkörben eckig, fl. lackiert, groß, von 5.90
- Sand-Seife-Soda-Garnit. weiß, m. Gold 2.35
- Kaffee- u. Zuckerdos. Neu-Holländer . . . 1.10
- Briefkästen gehämmert . . . 2.90, 2.25
- Plättchen für Kohlen, vernickelt . . . 3.90, pol. 2.85

- Galanterie**
- Tortenplatten bunt Majol. m. Nickelrd. 3.90
 - Aschenshalen bunt . . . 58, 35 P
 - Isolierflaschen 1/2 l, Thermorose m. Glas-Ausguß 2.75
 - Original Thermos . . . 2.25

- Braun- und Geschirr**
- Napfkuchenformen mit Rohr, braun . . . 48 P
 - Milchtöpfe bauchig, braun . . . 25 P
 - Einmachetöpfe braun, hoch, breit . . . 15 P
 - Einlegekrausen hoch, braun . . . 55 P
 - Kuchenreibeisbüchsen braun . . . 1.60
 - Küchenschüsseln braun . . . 58 P
 - Kaffee Kannen bunt . . . 85 P
 - Milchtöpfe eckig, bunt . . . 38 P

Eine Freude

ist es, wenn man sich mit den seit Jahren bekannten

Kaffee-Tassen
Marken „Comfour“, „Gold“ u. „Flamme Extra“ röhrt.
Erkaffeeer Stahl, Stück 20, 25 u. 35 P, zu haben beim Kaufmann
Otto Seidel
Schleiferei
Altköb. Graben 16 an der Markthalle

Gut erhaltenes
Schlafflofa
zu verk. Altst. Graben 44, Laden.

Alte
Steiner-Weige
preiswert zu verk. Breitengasse 90, 2.

Stärke, gut erhalten, au verk. Preis 17 G. Hinter Markt Brauhaus 28, 2. bei Engelmann.

Reinwoll. Doppelweide, voll. zur Einleitung, zu verkaufen, Preis 28 G. Per-rabagen 28 a.

1 P. lange Stiefel, 44. 1 Grad f. Hart. Herrn. Damenstube. 40, zu verkaufen, Breitengasse 10, 1. st.

Wasser
Reinhalten, gutta zu verkaufen. Müller, Kaiserengasse 1a.

Gut erhaltenes
Kindergarten
Billa zu verkaufen. Bei Volker, Kaufmann, Philippstraße 5.

Größer
Kindergarten
mit Verdeck, gepolst. Hildesheim, Brenna-bor, 35 G. Sportplatzweg 28 mit Verdeck u. Gondel, Kattengasse 43, 1.

Guter Ballon
80x40x20, Billa zu verkaufen Ref. Markt 15, 2 r.

Wäsche,
Abfallseife
florweisse geben ab Baumgasse 41.

Begren Aufgabe der Bede alle
Kartenscheiben u. Bauer zu verkaufen, Schönb. Brunnen-gasse 4, 1. r.

Ankauf

Garten-Grundstück
Vorort Danzig, Nähe der Bahn, auch Bopp, bei 8-800 G. Ankauf, u. kaufen geucht. Ang. um. 674 an die Exp. der „Volksstimme“.

Nach gut erhaltenen
Nähmaschine
wird zu kauf. gesucht. Ang. u. 6735 an die Exp.

Getrag. Kleider
Schuhe, Möbel, Kunst-Gelegenheitsstücke
Kühlergasse 6.

Gut erhaltenes
Kindereisbad
u. r. Spielbad zu ff. gesucht. Ang. u. 6748 an die Exp. d. „V.“.

Alte Gebirge
Gold, Silber, u. Brill. lauft in Danzig, Pfefferstraße 30, 1.

Die billige
Bücherquell
Altköb. Graben 68 lauft u. lauft laufend Bücher - Instrumente - Näh-maschine - Fahrräder.

Ranze Zeitungen!
led. Botten, Holz ab. G. Oststraße. Caf. Schönb. 7.

Geb. Kleid., Schuhe, Möbel, Kinderwagen, Bett. u. Stuhl, lauft Pfefferstraße 10.

Berm. Anzeigen

Für 2 Gulden
werden Klagen, Schreiben an alle Behörden, anvertraut. G. Zurbitzka, Döhngasse 2, 2 Tr.

Plissee
täglich
Rock von . . . 2 G an
Hohlsaum Nr. v. 20 P an
Knoepflicher Stütz 2 P
Konfektionäre Rabatt!

„Mercuria“
Lange Brücke 27
Altst. Graben 76

Stickerarbeiten
führt Billa aus Ang. Plak. Brandt, Döhngasse 10.

Geliebte
Stimbe 6 G.
Krieger,
Gammgasse 6/8.

Polsterarbeiten
werden Billa ausdief. Bierstraße 1.

KAUFHAUS
Sternfeld
DANZIG UND LANGFUHR

Aus aller Welt.

Zyklon über der Tschechoslowakei.

Wetterskatastrophe. — Riesenschaden.

Nach der schrecklichen Hitze der letzten Tage wüthete jetzt über Böhmen ein heftiger Zyklon, der zunächst in der Umgebung von Prag einsetzte. Hierbei wurden mehrere Personen, zwei von ihnen schwer, verletzt. Viele Bäume wurden umgeworfen und entwurzelt. Zahlreiche Fruchtbäume mit Getreide wurden umgeworfen, viele Häuser abgedeckt und beschädigt. Der Zyklon setzte sich dann in nordwestlicher Richtung fort. Die Zyklofalken, von 20 Meter Durchmesser, bewegte sich mit großer Kraft im Tale des Turaflusses weiter und vernichtete alles, was ihr in den Weg kam. Am meisten beschädigt wurde die Gemeinde Turaflamitz in dem Bezirk Pörschitz. Von dem tschechischen Sägewerk wurde das Dach abgehoben, durch das ein 12jähriger Knabe getödtet wurde. Eine Reihe von Personen trug Verletzungen davon. Die Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerissen und unterbrochen. Während des Sturmes fielen in der Gemeinde Turaflamitz auch mehrere Schiffe die mit Steinen vermischt waren. Die Schäden sind bedeutend. Aus anderen Orten liegen ähnliche Berichte noch nicht vor.

Fleischvergiftung in Baden. In Urffingen bei Offenburg erkrankten 15 Personen an Fleischvergiftung. Sie hatten von einem notgeschlachteten 8 Tage alten Kalb gegessen, das nicht zur Fleischschau gegeben worden war. Die Frau des Sandwirts, der das Kalb schlachtete, und ein Fleischhauer sind gestorben. Die übrigen Erkrankten beklagen sich auf dem Wege zur Besserung. Die bakteriologische Untersuchung der beschlagnahmten Fleischstücke ergab das Vorhandensein von Paratyphusbakterien.

Vorläufige Haftentlassung der Lotteriebetrüger.

Eine Bewährungsfrist zugestimmt.

Nachdem das Reichsgericht die Revision der beiden ungetreuen Lotteriebeamten Böhm und Schleinlein, die seinerzeit den großen Betrag der Klassenlotterie gemacht hatten, verworfen hatte, war das Urteil damit rechtskräftig geworden. Der Hauptkläger Böhm sollte nunmehr zur Verbüßung der über ihn verhängten Strafe von 1½ Jahren ins Buchtshaus übergeführt werden. Bisher war er noch in Untersuchungshaft. Auf Grund einer mündlichen Rücksprache seines Verteidigers Dr. Kurt Braun I mit dem Präsidenten der General-Lotterie-Direktion hat die letztere einer Begnadigung ihrer früheren Beamten beiführend zugestimmt.

Die Staatsanwaltschaft I hat infolgedessen Böhm aus der Haft entlassen. Der weniger belastete Schleinlein war vor einiger Zeit bereits wegen Erkrankung beurlaubt worden. Die Entscheidung über die Zubilligung einer Bewährungsfrist für die rechtskräftig Verurteilten schwebt jetzt bei den Gnadeninstanzen. Die endgültige Entscheidung liegt jedoch in der Hand des Justizministers.

Geldstrahler Neßhoff wieder festgenommen. Der Geldstrahler Neßhoff, der mit dem bekannten Berliner Einbrecher Risch aus dem Buchtshaus in Sonnenburg ausgebrochen, in Vargenitz festgenommen und vor einigen Tagen aus dem Gefängnis von Zaubau wieder ausgebrochen war, ist jetzt in Herlichsdorf in Schlesien wieder festgenommen worden. Neßhoff, der auf seiner Flucht aus dem Saubauer

Gefängnis nur mit einem Hemd bekleidet war, hatte zunächst nur die Kleidung einer auf dem Felde stehenden Vogelheinde angezogen. Er fiel daher in Herlichsdorf durch sein sehr zerlumptes Aussehen auf.

Das erste Opfer beigelegt.

Die Verlegten von Dinkelscherben.

Als erstes Opfer der Dinkelscherbener Eisenbahnkatastrophe wurde gestern der Kriegsinvalide Joseph Wiedemann in Augsburg zur letzten Ruhe beigesetzt. Auf dem Friedhof hatte sich eine unübersehbare Trauergemeinde eingefunden. Nach der Grabrede des Geistlichen legte Reichsbahnpräsident Witt im Namen der Reichsbahndirektion einen prachtvollen Kranz am Grabe nieder und sprach zugleich den Obiterranden das Beileid des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, des Reichsverkehrsministers sowie des bayerischen Staatsministeriums und des bayerischen Landtages aus.

Wie wir auf eingegangene Erkundigungen erfahren, befinden sich die im Krankenhaus liegenden Verletzten auf dem Wege der Besserung, bis auf die schwer verletzte Frau Brendle, Heilbrunn, deren Zustand zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gibt. Die Leichen der auswärts Beheimateten sind nach ihren Heimatorten übergeführt worden.

Monte Cervantes auf der Heimfahrt.

Unter Begleitung des „Kraffin“.

Um 2 Uhr nachmittags lief der „Kraffin“ aus dem Glockenmund aus, um den deutschen Dampfer „Monte Cervantes“ nach Hammerfest zu begleiten. Als der „Kraffin“ die Anker löste, stimmte das Orchester der „Monte Cervantes“ die Internationale und die deutsche Hymne an. Die Fahrgäste und die Mannschaft der „Monte Cervantes“ begrüßten die Mannschaft des „Kraffin“ und dankten ihm herzlich für die geleistete Hilfe. Der Steuermann und mehrere Matrosen des „Kraffin“ haben sich an Bord des „Monte Cervantes“ begeben.

Berzweckungsstat eines Arbeitslosen.

Mittat auf einem Arbeitsamt.

Der arbeitslose Josef Willkomm weigerte sich gestern auf dem Frankfurter Arbeitsamt, eine ihm angebotene Arbeit zu übernehmen. Daraufhin sollte geprüft werden, ob man ihm die Unterstützung nicht entziehen sollte. Willkomm geriet darüber in große Erregung, zog einen Revolver hervor und schob dem Beamten der Stellenvermittlung, Peter Ellenbach, eine Kugel in den Kopf. Der schwerverletzte Beamte wurde in das Heiliggeist-Hospital gebracht. Die Ärzte glauben, ihn am Leben erhalten zu können. Der Täter ist flüchtig.

Waldbrand bei Verrières. Wie aus Poitiers berichtet wird, ist in der Nacht durch einen Feuerbrand ein großer Teil des Waldes bei Verrières, der sich auf vier Meilen erstreckt, zerstört worden. Etwa 500 Hektar Waldbestand sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Brand, der von den Bewohnern, Gendarmen und Militär bekämpft wird, dauert noch an.



Reger-Seife.

Ich weiß nicht was soll es bedeuten, Begreifen kann ich es kaum, Wie doch die Reger-Seifen, Ergeben so köstlichen Schaum.

Ein Zeughaus völlig eingestürzt.

Explosion von Munition. — Immenser Schaden.

Gestern abend geriet das Zeughaus in Freiburg (Schweiz) in Brand. Innerhalb einer Stunde war das ganze Gebäude ein Flammenmeer. Man macht gegenwärtig die größten Anstrengungen zur Rettung der Nachbargebäude. Die elektrische Leitung der Linie Bern—Lausanne ist infolge der großen Hitze geschmolzen. Man hört fortwährend Explosionen von Gewehrmunition.

Nach den Aussagen des Direktors scheint der Brand im Erdgeschoss und zwar im Zimmer des Nachwärtlers, der allerdings seinen Dienst noch nicht angetreten hatte, oder in einem benachbarten Magazin, wo allerlei brennbares Material aufbewahrt war, ausgebrochen zu sein. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt. Aus dem Zeughaus, das niedergebrannt ist, konnte nichts mehr gerettet werden. Das Gebäude war mit 50 000 Franken versichert, stellte aber einen weit größeren Wert dar. Sehr schwer ist der Wert des verbrannten Kriegsmaterials zu schätzen. Er dürfte aber 1½ bis 2 Millionen Franken betragen. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann vom Wasserstrahl ins Gesicht getroffen. Man befürchtet, daß er ein Auge verliert. Ein anderer Feuerwehrmann erlitt Brandwunden im Gesicht und am Körper. Um 2:30 Uhr früh war das ganze Zeughaus nur noch ein Trümmerhaufen. Es ist nichts mehr übriggeblieben, als einige schwarze Mauerreste.

Gestern früh entstand aus bisher noch unbekannter Ursache ein Großfeuer in den Wandplatten- und Dachziegelwerken in Sornewitz bei Meissen, durch welches das dreistöckige Fabrikgebäude mit Zöpferei und Brenneret bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt wurde. Ein Arbeiter wurde leicht verletzt. Die aus Dresden, Meissen und den benachbarten Orten eingetroffenen Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken. Der Betrieb der Werke ist bis auf weiteres stillgelegt.

Einsturz einer Donaulandungsbrücke. Wie die „Stunde“ aus Belgrad meldet, wurde Donnerstag in Neufas die der Krastischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Landungsbrücke durch den Donaustrom fortgerissen. Zu dem Einsturz wird gemeldet, daß bei dem Unglück entgegen den ersten Nachrichten niemand zu Schaden gekommen ist. Von den auf der Brücke befindlichen Personen fielen dreizehn Wasser. Sie konnten jedoch bei dem niedrigen Wasserstand das Ufer unversehrt erreichen.

Ungeheure Mengen

Leinenschuhe

tuem, kühl und angenehm für den Fuß, praktisch für heiße Tage

sensationell billig

Saison-Ausverkauf

P. Reiser

Alleinverkauf: „FKA“ Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

Satirischer Zeitspiegel.

Ein Kleinrentner schreibt an einen Amtsrat.

Von Rater Murr.

An den Herrn Regierungs-Amtsrat und Volksstabs-abgeordneten Herrn K.

Sehr geehrter Herr Amtsrat!

Mit mehr als großem Interesse habe ich in der Zeitung den Bericht über Ihre unvergleichliche Rede gelesen, die Sie am vergangenen Mittwoch vor versammeltem Volkstag gehalten haben. So großartig und eindrucksvoll, so durch und durch bismarckig, sagt ich mir, kann doch nur einer sprechen, der wie Sie, verehrter Herr Amtsrat, aus dem noblen Freireberuf hervorgegangen ist und dem deshalb die edle, impotente Kunst des Schaumfischens sozusagen immer noch im Handgelenk liegt. Die Pleiade, die Sie damit Ihrer barbierten Vergangenheit gegenüber an den (Volks-)Tag legten, zeugt für Sie und Ihren schlichten Charakter aufs Höchste!

Aber ich will Ihnen keine weltlichweltlichen Lobeshymnen singen, die werden Ihnen ja schließlich aus den Reihen Ihrer zahlreichen Kollegen vom Beamtenbund entgegenbrausen — ich bitte die Herren und Damen der Presse von mir grüßen zu lassen! — sondern ich möchte Ihnen in aller Kürze und Sachlichkeit einen praktischen Vorschlag unterbreiten, wie Ihre besagten Werte, wirtschaftliche Notlage, die auch wir Kleinrentner, mögen Sie noch so schlecht von uns denken, sehr wohl nachzuspüren imstande sind, vielleicht ein wenig gemildert werden könnte.

Als ich nämlich bei der Begründung Ihrer weiß der Himmel wohlverdienten Gehaltsansprüche auf den Finanzrat stieß, daß ja sogar uns Kleinrentner, die staatliche Unterstützung im vorigen Jahr erhöht worden wäre, da wurde ich rot bis unter die Lippen ausgetrockneten Haartwurzeln. Ich nicht etwa vor Wut und Empörung, nein, im Gegenteil: vor selbstmörderischer Scham! Mir schlug das Gewissen herart laut, daß Sie es, hochgeachteter Herr Amtsrat, ganz gewiß in Ihrem zerschmetterten Klubstuhl beim trüblichen Glimmen einer schlecht stehenden Importe gehört haben werden.

Da sieht du nun, dachte ich in meinem Innern, das von glühendsten, bittersten Selbstwürden erzitterte, da sieht du nun in deiner komfortabel möblierten Villa „Reinertshaus“, nollgetreuen, über und über verzogen, tabellos eingeleitet und weißt beim besten Willen nicht, wo du auch nur die

Ahnung einer Sorge hehnehmen solltest, ein Bild der Zufriedenheit und leuchtenden Hoffens, vom Staat in ver-schwenderischem Maße ausgehalten, die, faul und gefräßig — während es in Danzig von höchsten, hohen und höheren Beamten nur so wimmelt, von Exzellenzen also, die wie man so sagt, keine heißen Felsen auf dem Hinterteil haben (gerade dem Hinterteil, der unentbehrlichen Grundlage und geistigen Vorbedingung ihres Berufes!), die, wenn sie sich vielleicht in ihrer Verzweiflung mal eine winzige Unterstützung, verzeihen Sie schon das grobe Wort, Herr Rat, zu schulden kommen lassen, gleich ein bißchen Disziplinerverfahren an den Hals gehängt kriegen, alles Männer, ohne die es in Danzig nach Ihrer trefflichen Neuerung keine einzige deutsche Zunge, ja, ich möchte noch weiter gehen: keine deutschnationalistische Partei gäbe!

Natürlich haben Sie voll und ganz Recht, und ich verstehe wirklich nicht, warum das nicht schon längst eine allgemeine Erkenntnis ist, daß ein Arbeiter nur das Essen, ein Beamter aber außerdem Kleidung braucht! Ich weiß sogar nicht, ob Sie nicht in Ihrer übermäßigen Rücksichtnahme und Ihrem feinen Herzensstahl — Höflichkeit ist ja überhaupt die bis zur Rastlosigkeit, Verzweiflung, ausgebildete Generalangewandtheit der Beamten! — weit über das Ziel hinauszugeschossen sind, indem Sie dem Arbeiter eine so bedeutende Vergünstigung, wie es das Essen darstellt, gattweg einräumten, zumindst wäre wohl das Wort „Fressen“ hier mehr am Platze, denn Sie werden mir zustimmen, daß s. B. die raffiniert in die Länge ausgelegte, exakte Bewältigung eines Frühstücks einzig und allein Beamten gelingt, oft hat ich in eckförmigen Stauen miterleben dürfen, einem Arbeiter wird eine solche Verzweiflungsmahnung der Eßtechnik nie und nimmer verstanden sein!

Höchst ausglücklich, waren für mich und sicher viele Leute meines niederen Schlags Ihre tiefgründigen Bemerkungen zur Psychologie des Nichterkassens: Jetzt endlich ist mir sonnenklar, weshalb unter uns vor Gericht gewöhnlich so rauh angefaßt wird, das kommt natürlich daher, daß die Herren Richter mit uns keine gesellschaftliche Fühlung haben, weil sie es nicht wagen, in ihren zerlumpten Kleidern uns, die wir stets nach der letzten Mode tragen, dann und wann zu besuchen und sich die nötigen Umgangsformen aneignen! Das ist der Grund der miserablen Beamtengehälter, auf uns fällt er schließlich zurück, aber wir haben wirklich nicht die geringste Veranlassung, uns zu beklagen, wenn Richter uns ansetzen und malträtiert — wo sie doch keine Gelegenheit haben, sich einen feineren Ton und menschliche Eiften anzulegen!

Und nun zu denken, daß Sie, Herr Regierungsamtsrat, und Ihre lieben Kollegen wegen der paar lumpigen Gulden den Senat zu verklagen gezwungen sind, daß Sie Ihre weibliche Kraft auf einen vielleicht zweifelhaften (was Gott verhüte!) Prozeß setzen müssen, daß Sie aus Ihren königlichen Mitteln, die knapp zu einer anständigen Sommerreise langen, noch Prozeßkosten beisteuern sollen und den ganzen Beamtenbund vielleicht in den fürchterlichsten Ruin oder mindestens bis zum Rande desselben treiben werden! Nein, es zerreiht mir das Herz, daß für meine Person kann das nicht ruhigen Blutes mitansehen. Und hiermit bin ich bei meinem Vorschlag, den zu unterbreiten ich Ihnen oben ankündigte:

Vom heutigen Tage ab lasse ich meine gesamte erhöhte Kleinrente, nach Ihren Begriffen, Sie Herrscher der Armen, wahrhaftig eine hehrenwerte Großrente, auf Ihr großes Sparkassenskonto überführen! Tun Sie mir die Liebe, meine Gabe nicht zurückzuweisen, Sie entlasten dadurch mein gereinigtes Gewissen! Bis zu mein Lebendende werde ich mir ohnehin die heiligsten Vorwürfe machen, daß erst ein Regierungsamtsrat aufstehen und mich zu meiner Pflicht anzuregen mußte, selbstloser zu sein, verzichten zu lernen, nicht immer nach x-prozentigen Erhöhungen zu schielen und zu begreifen, daß es andere Menschen, z. B. höhere Beamte gibt, die wortlos Jahr für Jahr darben und hungern und frieren, bis sie eine sanfte Pensionierung erlöst.

Mit gleicher Post erlaube ich mir, verehrter Herr Senne, Ihnen ein umfangreiches Diebesgäbepaket mit Schwären, Kleidern, Tabak, Süßigkeiten usw. zu übersenden, mit der höf. Bitte, die Sachen unter die Mitglieder des Beamtenbundes schonend zu verteilen. Ich werde unter meinen Mit-Kleinrentnern Ähnliches anregen, damit von der Beamtenchaft, dem weithinragenden Wahrzeichen unseres Freistaates, das Ärgste abgehendet werde. Ueber mein ferneres Schicksal brauchen Sie sich keine Gedanken zu machen, ich verfüge über einen reichgefüllten Gaskistenschrank und wenn alle Stricke reißen, wird mir mein Nachbarin bestimmt eine Wäscheleine auf eine halbe Stunde leihweise überlassen.

Indem ich fest hoffe, daß Sie Ihren Prozeß in höchster Instanz gewinnen mögen und Ihnen dann ein halbwegs erträglicher Lebensabend blühe,

verbleibe ich respektvoll grüßend
Emanuel Freitwank
Kleinrentner.

Regina-Palais ZOPPOT

Das große Programm in der ersten Augushälfte im Tempo der „Alkazar“, Hamburg Alle 15 Minuten eine Sensation Von 1/10 bis 2 Uhr nachts Vorstellung

12 Attraktionen

Lolotte und Dolly
Heinz Conrad
Stubbe u. Partnerin
Nuscha Fehlow
Willi Schwarz
Maxow
Emil Meckel
Luxus-Ballett Uwe Karsten
Jolly
Mary Lon-Steiner
Harry Steffien

Ein Sketch: „So eine Gemeinheit“

Konzertbeginn 8 Uhr
Vorstellung 1/10 Uhr

TANZ

Kein Weinswang

Täglich 8 Uhr abds. bis 4 Uhr früh
Kaiserhof Konzert Kabarett Tanz
Heil.-Geist-Gasse 43

KURGARTEN ZOPPOT
Donnerstag, 9. August, nachm. 5 Uhr u. abends 8 Uhr
Ehrentag für das Kurorchester
Dirigenten: Kapellm. Karl Tuteln, Konzertm. L. Schwidetzki
Solisten: Adele Meyder, N. Armand, F. Mörlich
Werke von Bizet, Sibelius, v. Schillings Hexenlied u. a.
Gewöhnliche Eintrittspreise
Kurtaxe- und Konzert-Dauerkarten haben keine Gültigkeit
DIE BADEVERWALTUNG

Einem gebieten Publikum von Langfuhr und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Geschäft:
Fahrräder, Nähmaschinen, Radio- und elektrische Bedarfsartikel, Waffen und Munition
Mechanische Reparaturwerkstatt, Akkumulatoren-Ladestation, Emailier- und Vernickelungsanstalt
von Langfuhr, Hauptstraße 64 nach
Hauptstraße Nr. 48
verlege. Hochachtungsvoll
P. Tkotz
Neu aufgenommen: Kinderwagen.

Zurückgekehrt
Dr. med. Marg. Rosenthal-Reibner
Aerztin
Jopengasse 15

Zurückgekehrt!
Dr. Korte, Ohrenarzt
Langgasse 10
Sprechstunden: 9-1 vorm., 4-5 nachm.

Zurückgekehrt!
Dr. Curt Itzig
Tel. 25384 Langgarten 29

Von der Reise zurück
Dr. med. N. Abrahamsohn
Arzt und Geburtshelfer
Vorstdt. Oraben 1b

Langfuhrer Vereinshaus
Heiligenbrunner Weg 26

Morgen, Sonntag, ab 4 Uhr
TANZ
Kapelle The Russian Boys-Band

Viktoria-Garten, Zoppot
Tel. 268 Eisenhardtstraße 9-10
Jeden Sonnabend und Sonntag
TANZI

Rummelsburger
Strickgarn und Flanelle
erhalten Sie in alter bester Qualität bei
G. F. Meschke & R. Kuchenbecker
Stand an der Breitenbachbrücke

Große Auswahl in:
Plüsch-Sofas u. Chaiselongues, Polsterbetten, Patent- und Auflege-Matratzen zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Teilzahlungen: Eigene Fabrikation
A. Kaffke, Poggenpluh Nr. 92

Bereits **1000** de haben uns besucht und unermesslich billig gekauft.
Kommen Sie auch zu unserm diesjährigen **Saison-Ausverkauf**
Die überragendste **Leistung** seit Jahren!
Max Fleischer NACHF.
Größtes Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinderkonfektion
Danzig, Große Wollwebergasse 9-10

Billige Fahrräder
Durch Seetransport leicht angerostete Fahrräder
erstklass. Touren- und Rennmaschinen
mit Freilauf, kompl. G 98.- p. Stück
verkauft solange Vorrat
geöffnet von 8 bis 4 Uhr
Westfalia-Lager
Mattenbuden 30

Möbel gegen bar und auf Anzahlung
Jung und fest Angestellte ohne Anzahlung
Moderne Schlaf- u. Speisezimmer, Küchen, Kleiderschränke, Verkl. Bettstellen, Lische, Stühle usw. Polstermöbel eigener Anfertigung: Klubgarnituren, Sofas, Chaiselongues, Matratzen kaufen Sie am besten bei
Rudolf Werner
Paradiengasse 19 :: Tel. 28071

Himbeersaft . pro Ltr. 3.00
Kirschsaft . . . pro Ltr. 2.40
mit feinsten Raffinade eingekocht
empfiehlt
Weinhandels-gesellschaft
Albert Woythaler
Hundegasse 15

Chaiselongues
Sofas, eiserne Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preiswert
F. Orbowski, Heilige-Geist-Gasse 90

Dominiks-Verkauf
10 % Rabatt
nicht nur auf Ladenhüter, die Sie jederzeit bei mir spottbillig erstehen können, sondern **auf alle regulären Artikel!**
Lederwaren: Damentaschen aller Art, Akten- u. Musikmappen, Schultornister, Koffer, Reisetaschen, Rucksäcke, Marktbeutel, Brieftaschen, Portemonnaies usw.
Möbelstoffe: Plüsch, Mokette, Gobelin, Rips usw., Teppiche, Vorleger, Läufer, Fußmatten, Chaiselongue- und Tischdecken.
Messingartikel für Innendekoration.
Eisernes Bettstellen, Patent- u. Auflegematratzen, Polsterbetten.
sämtliche Bedarfsartikel für Möbel- und Autopolsterung.
Walter Schmidt, Danzig
Töpfergasse 4. 3. Damm 2.

Alle Selbstanreicherer
kaufen bei uns zu Fabrikpreisen
Heinert & Karnatz
Johannis-gasse
ECKE 2-DAMM Nr. 1 - TEL. 25985
Öl- u. Lackfarbenfabrik

AUTOMOBILE
sämtlicher Marken zu Original-Fabrik-Preisen
18 Monate Kredit!
Spezial-Ford- und Fordson-Bootsmotore dauernd auf Lager
Karosserien zu sämtlichen Personen- und Lastwagen auf Lager
Michelin-Bereifung, Preise bedeutend ermäßigt
:: Reichliche Auswahl in gebrauchten Wagen ::

8. Ben Akiba, du haust daneben:
So etwas hat's noch nicht gegeben:
Denn das, was „H a z o i“ leisten kann,
Das mußt wie ein Wunder an.
Aufbewahren! Fortsetzung folgt!
Unveränderlicher Vertreterbesuch und Vorführung auf Wunsch
Maxot S. m. b. H. & Co., Zoppot
Schmiedestraße 2, Ecke Danziger Straße 75, Tel. 222
Verkaufsstelle Langfuhr, Hauptstraße 48, Tel. 41543
Anmerkung! In der Verkaufsstelle Langfuhr unterhalten wir Spezial-Ford-Ersatzteil- und Zubehörlager, Bereifungen usw.

Der neue Gummi-Vollabsatz
GUWADA
70% verbessert!
Der alte Preis

Billige Dominikpreise
Duppenwagen von 0.80 G
Rinderholzstühle 1.80 G
Gartenstühle 2.50 G
Rindertorhiesel von 3.00 G
Rordhoder 3.00 G
Rordhiesel 4.50 G
Rordhiesel 6.00 G
Sportliegenwagen m. Berbed 45.00 G
Wahstörbe, Hartstörbe, Reifstörbe
Emil Pöthig
Rorfenmaeders, 5-6, am Marienurm
Gegründet 1880 Telefon 253 06

Polstermöbel
Klubgarnituren, sowie Chaiselongues mit auch ohne Bettkasten, Sofas, Spiralböden- und Auflegematratzen - Reparaturen schnellstens
Neth, Samtgasse 6-7

Leder
u. Schuhmacherbedarfsartikel
billigst
Tägl. frischer Sohlenschnitt
Gebr. Hornberger
Altstadt, Graben 105

Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente, Berufungen, Gnadensuche, Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß
Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 10, 1 Tr

Kompl. Küchen Bettgestelle Speisestühle Chaiselongues
Wichtiges Klüßgarnituren Kleiderschränke Bettstätten
Komplette Schlafzimmern Beliebige Badungswelle
möbel G. Haeckel, Graben 44

Fahrräder
erstklassig, bekannte deutsche Fabrikate. Trotz Preisausschlag und 72% Zollerhöhung, verkaufe, um mein großes Lager zu räumen, stauend billig
Fahrräder
von G 84.-, 100.-, 120.-, 130.- usw. bei kleiner Anzahlung und Wochenraten von 5.00 G.

Zubehör u. Ersatzteile
Ketten, Pedalen, Gabeln, Lenkstangen, usw. zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Reparaturen
Emaillieren, Vernickeln. Sämtliche Dreherarbeiten werden fachmännisch schnell und billig ausgeführt.

Max Willer, Danzig
nur 1. Damm 14
Das Fahrradhaus mit der größten Auswahl

Gobelinhaus
Danzig, Altstädtischer Graben 102
Langfuhr, Hauptstr. 101 (gegen der Post)
Billige Bezugsquelle
für Teppiche, Läuferstoffe, Divan-, Tisch- und Stoppdecken
Neu aufgenommen:
Polstermöbel
erstklassige Verarbeitung // großes Lager
Ständiger Eingang von Neuheiten

Kanfmännische Ausbildung
von jungen Damen und Herren für den Kontorberuf, bestehend in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, allg. Kontorarbeiten, Schönschrift, Reichcharakter, Maschinen-schreiben nach dem Tastsystem
Tages- und Abendkurse
Lehrplan u. Ankauf kostenlos. Ratenzahlung
Otto Siede, Neugarten 11

Verkauf
Eisern. Rindertor mit Motor u. perf. Schmier- u. Schließ- Mechanismus
Stettinweg 8, 2.
Groß. Hartf. 4 räd. **Rattenhandwagen**
billig zu verkaufen
Kleine Wolde 15.
Gaslampe
billig zu verkaufen
Graben, Wolla, 22, 2.



Hutformen in Riesenauswahl, gute Qualitäten . jetzt nur 95 P	Tapal-Picot-Hüte großes Sortiment, früher bis 15.—, jetzt nur 1.95
Strohüte aus Fantasieborten, mit Band- und Blumengarnitur . jetzt nur 2.95	Unser Schlager „Girl“, der Filzhut f. Sport und Straße 6.75

strömten nun schon viele Tausende zum

Saison **Aussverkauf**

Die ersten Tage brachten den ungewohnten Massenandrang. Aber „Herr Billig“ begnügt sich noch nicht damit; er reduziert weiter, damit er auch Sie von den großen Vorteilen überzeugt hat. Hier einige weitere Beispiele seiner Tätigkeit:

Seidenstoffe und Kleiderstoffe

Waschkunstseide einfarbig, gestreift u. hübsche Druckmuster, 70 cm breit, früher bis 2.90, jetzt 2.25, 1.95, 1.25, **95 P**

Mantelseide
Kunstseide mit Baumwolle, solide Qualität, 90 cm breit, schwarz früher 7.50, jetzt **4.90**

Crepe de chine reinseidene, weichfließende Kleiderqualität, 100 cm breit, jetzt **6.90**

Eolienne
Wolle m. K.-Seide, unsere anerkannt gute Hausqualität, m. kl. Webfehlern, 90 cm br. jetzt **4.90**

Ein großer Posten
Crepe de Chine
reine Seide früher bis 19.50, jetzt **9.75**

Crepe Kasta
in hübschen hellen Farbtönen, reine Wolle für Kleider, 100 cm breit früher 6.50, jetzt **4.90**

Mantel-Kasta
reine Wolle, strapazierfähige Qualität, 140 cm breit, früher 10.50, jetzt **6.50**

Woll-Georgette
reinwoll., weichfließend. Gewebe, für eleg. Kleider, in schönen Farben, 100 cm breit, früher 13.75, jetzt **9.74**

Hopsac
moderner Mantelstoff, erstkl., reinwollene Qualität, 140 cm breit früher 19.50, jetzt **9.75**

Damen-Konfektion

Jedes Stück ist eine Sensation

Damen-Mäntel

Serie 1 früher bis 49.— 18.—	Serie 2 früher bis 59.— 29.—	Serie 3 früher bis 89.— 39.—	Serie 4 früher bis 135.— 54.—	Serie 5 früher bis 145.— 78.—
---	---	---	--	--

Modell-Mäntel und Complots

Serie M 1 früher bis 195.— 95.—	Serie M 2 früher bis 265.— 125.—	Serie M 3 früher bis 390.— 175.—
--	---	---

Kostüme

Serie 1 früh. b. 49.— 29.—	Serie 2 früh. b. 69.— 39.—	Serie 3 früh. b. 185.— 48.—	Serie 4 früh. b. 295.— 85.—
---	---	--	--

Waschkleider

durchweg gute Stoffe

Serie 1 2.90	Serie 2 4.50	Serie 3 6.75	Serie 4 9.75
------------------------	------------------------	------------------------	------------------------

Seidenkleider

Serie 1 früher bis 45.— 25.—	Serie 2 früher bis 145.— 45.—
---	--

Serie 3 früher bis 165.— 68.—	Serie 4 früher bis 225.— 89.—	Serie 5 früher bis 285.— 125.—
--	--	---

Wollkleider

Serie 1 früher bis 18.— 9.50	Serie 2 früher bis 29.— 14.50
---	--

Serie 3 früher bis 39.— 19.50	Serie 4 früher bis 58.— 29.50	Serie 5 früher bis 78.— 39.50
--	--	--

MÄDCHEN-KONFEKTION

Serie 1 Größe 45-60, früher bis 6.75, jetzt 1.85	Serie 2 Größe 45-80 früher bis 11.50, jetzt 2.90	Serie 3 Größe 40-90 früher bis 17.25, jetzt 5.90	Serie 4 Größe 40-100 früher bis 29.50, jetzt 9.50	Serie 5 Größe 60-100 früher bis 39.—, jetzt 15.00
--	--	--	---	---

Waschstoffe

Ein Posten
Waschmusseline
mehrf. gedruckt, in mod. Mustern, durchweg gute Qualität.
Serie 1 Serie 2
jetzt **0.75** **0.95**

Oberhemden-Zephir
auf weißem Grund, mit farbigen Streifen, jetzt m **78 P**

Ein Posten
Waschsamt
für Kinderkleider und Morgenröcke, in verschiedenen Farben jetzt m **1.05**

Ein großer Posten
Voll-Voile
dunkel- u. hellgrund., Schweizer u. Elsässer Qual., 100 cm br.
Serie 1 Serie 2
jetzt **1.25** **1.95**

Ein Posten
engl. Mako-Popeline
prima Qualitätsware, für Kleider, Karo- und Streifenmuster, ca. 100 cm breit jetzt m **1.95**

Ein Posten
Wollmusselin
hochwertige, reinw. Ware, mod. Dessins jetzt m **2.45**

Ein Restposten reinwollene
Musselin-Bordüren
erstkl. Qual., vorzügl. Druck, 100 cm br., jetzt m **5.90**

Damen- u. Kinder-Wäsche

bestehend aus:
Hemden, Beinkleidern, Nachthemden, Hemdhosen, Prinzessbrücken, Untertalben
etwas angestaubt

Serie 1 1.90	Serie 2 2.90	Serie 3 3.75	Serie 4 4.75
------------------------	------------------------	------------------------	------------------------

Ein Posten
Büstenhalter jetzt **85 P**

Ein Posten
Korsetts früher bis 22.—, jetzt **3.90**

Strumpfhallen-Gürtel
mit 4 abnehmbaren Haltern jetzt **2.90**

Ein Posten
Sport- und Hüftgürtel
mit 4 abnehmbaren Haltern jetzt **3.75, 2.75, 1.75**

Ein großer Posten
Damen- und Kinder-Schürzen
teils leicht angestaubt

Serie 1 95 P	Serie 2 1.90	Serie 3 2.90	Serie 4 3.75	Serie 5 4.75
------------------------	------------------------	------------------------	------------------------	------------------------

Aus unserer Gardinenabteilung

Ein Posten
Engl. Tüll-Halbstores
teilweise leicht angestaubt
Serie 1 Serie 2 Serie 3
früher 12.50 früher 18.75 früher 34.—
jetzt **6.25** jetzt **9.25** jetzt **16.50**

Ein Posten
Etamin-Halbstores
teilweise mit gewebten Einsätzen, Spitzen oder Volant
Serie 1 Serie 2 Serie 3
früher 7.85 früher 12.50 früher 18.50
jetzt **3.50** jetzt **6.25** jetzt **9.25**

Steppdecken 150/200, in allen Farben, früher 23.50, jetzt **17.50**

Gobellinstoff, ca. 130 cm br., in viel. Must., jetzt **2.80**

Ein großer Posten dunkelgrundige
Madras-Garnituren
teilweise mit Kunstseide
Serie 1 Serie 2 Serie 3
früher 26.50 36.— 68.—
jetzt **16.50** **22.50** **28.50**

Tischdecke gewebt, ca. 150/150, früher 11.85, jetzt **5.90**
Kochelleinborte ca. 50 cm br., in versch. Farben, früher 2.85, jetzt **1.75**

Tischdecke gewebt, ca. 150/200, früher 9.50, jetzt **6.75**
Kunstseiden-Madras ca. 130 cm breit, früher 11.50, jetzt **7.50**

Tischdecke gewebt, ca. 150/200, früher 14.75, jetzt **7.50**
Mohair-Plüsch-Tischdecke 150/150, früher 48.00, jetzt **24.00**

Linon vollgebleicht, starkfäd. Ware, 80 cm br., jetzt m **68 P**

Linon für Bezüge und Laken, kräftige, vollgebleichte Ware, auch nach viel. Wäsche hervortag, im Gebrauch, 140 cm breit, jetzt m **1.65**

Gebr. Freymann GmbH

Das führende Kaufhaus

Handtuchstoff halbgebleicht, Würfelmuster, jetzt m **38 P**

Ein Posten
Rohnessel
130 cm breit, jetzt m **78 P**

Danziger Nachrichten

Es soll noch Sommer werden!

Kühlheit und Erwärmung in Aussicht.

Der Unterschied im Witterungscharakter zwischen dem nördlichen und dem südlichen Mitteleuropa hat sich auch während der vergangenen acht Tage erhalten, in denen das Wetter besonders im deutschen Küstengebiet sehr wechselvoll und für die Jahreszeit meist recht kühl war. Dagegen dauerte im ganzen Süden das sehr warme und heitere Hochdruckwetter, im allgemeinen nur einmal um die Wende der Woche von Gewittern und Regenfällen unterbrochen, fort, und besonders in den letzten Tagen der Vorwoche stiegen die Temperaturen in Süddeutschland und der Schweiz wieder sehr hoch, in Frankfurt, Karlsruhe und München bis auf 35, in Zürich auf 36 Grad Celsius. Ebenso warm war es im Elsaß und in der Tiroler Hohe Tauern. Eine gleich starke Temperaturzunahme erfolgte Dienstag in der Schweiz mit 36 Grad Wärme in Gené, 38 in Zürich und 30 in Bern, weiterhin im europäischen Südosten. In Südfrankreich und im südlichen Mittelmeergebiet stieg das Quecksilber zeitweilig bis zu 38 Grad Wärme.

Um die Mitte der Woche verurteilte ein vom Kanal ostwärts wanderndes, nur flaches Tief verbreitete, etwas stärkere Regenfälle in Norddeutschland, denen aber Donnerstag mit einem von Nordwesten her erfolgenden Druckanstieg schon zeitweilig Aufhellung folgte, während die Temperaturen auch im norddeutschen Binnenland zunächst noch niedrig blieben und bei ausfallenden Nordwestwinden 15 Grad Celsius selbst mittags nur wenig überstiegen.

Die kräftigsten Tiefdruckgebiete liegen immer noch im Norden des Erdteils und betriebsmäßig besonders die Witterung in Skandinavien, wo der Hochsommer in diesem Jahre besonders veränderlich und kühl verläuft. Es scheint, daß die Zonenbahnen auch weiterhin ihren Weg von Island ostwärts nach Skandinavien nehmen, und zur Zeit sind im Nordosten Kanadas tiefe Wirbel vorhanden, die vermutlich um das augenblicklich weit nach Norden vorgeschobene und kräftige Azorenmaximum in der Richtung auf Island herumzirkulieren werden. Daher wird sich die norddeutsche Tiefdruckfurche aller Wahrscheinlichkeit nach auch weiter erhalten, wogegen West- und Mitteleuropa nächster Tage wieder unter den Einfluß des nach dem Kontinent vordringenden Azorenmaximums kommen werden.

Es wird westwärts fortzudringende Aufhellung und Erwärmung bringen, wobei sich allmählich auch in Norddeutschland Temperaturen von hochsommerlichen Ausmaßen einstellen werden, die im südlichen Mitteleuropa, von Gewitterföhneffekten abgesehen, überhaupt keine wesentliche Erniedrigung finden dürften. Ueber die Dauer und die Stabilität der sich ausbildenden Hochdruckwetterlage läßt sich im Augenblick jedoch Sicheres noch nicht sagen.

Künstlerischer Erfolg eines Danzigers.

Dieser Danziger ist der Sänger Hans Hermann Nissen. Ein Jahr, kurz vor dem Kriege, wohnten wir Wand an Wand. Er war damals Bankist bei Damme, aber er sang schon sehr gern und sehr hübsch. Der damalige Helendebatteur des Danziger Theaters, Fritz Kermann, nahm ihn in die Besetzung und noch, sozusagen in den Sängerringeln, sprang er ein, kurz entschlossen, bei der Juppoteer Festwoche auf das Orchesterpodium des Kurhauses und sang die Arie Königin Heinrichs aus „Lohengrin“. Das Publikum lobte, und der Jüngling hatte eine Zugabe bereitet. Wir hogen uns über die Art lächeln Zugelächelt, aber sie kam aus dem Zwange des Künstleriums. Nissen arbeitete, durch den ersten Erfolg angepornt, nun immer wüthender, und Meister wie Henemann, Meckert und v. Raab-Brockmann setzten das von Kermann begonnene Werk fort. Bald war er ein begabter Sänger in den Oratorien und tat dann den gewagten Schritt zur Bühne. In der Berliner Volksoper begann er und nun hat die Münchener Staatsoper den eben Dreißigjährigen zum Bayerischen Kammeränger ernannt. Er ist nicht nur dort der Liebling des Publikums und der Günstling der Kritik, er hat schon in der Schweiz und in Spanien seine Gemeinde und gelegentlich seines letzten Gastspiels bei der großen Sondersaison in Covent Garden wird er von der englischen Presse mit Worten gefeiert, wie sie in diesen Wittern nicht eben üblich sind. Er hat dort die Botane und den Sachs gesungen, mit dem er auch in Wien so starken Eindruck machte, daß man ihn für ein biederliches Gastspiel verpflichtete. Die Schönheit und Kultur der Stimme Nissens ist in solchem Maße bei einem Bass selten, und die Münchener Intendanten spricht hier von „der schönsten Stimme Deutschlands“.

Wilibald Dmanowski.

Die Preise steigen wieder.

Die Lebenshaltungskosten in Danzig.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Bekleidung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschließlich Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats Juli 1928: 142,0 (1913 = 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Juni 1928 ermittelten (141,0) eine Steigerung von 0,7 Prozent auf; diese Steigerung hängt aufs engste mit dem saisonmäßigen Ansteigen der Preise für einzelne landwirtschaftliche Erzeugnisse zusammen.

Im Vergleichsmonat waren Kartoffeln, Hammelfleisch, Butter, Eier, Milch und Gerstenafer teurer, hingegen Brot, Gemüse und einige Bekleidungsgegenstände etwas billiger als im Vormonat.

Ein Lebensmüder. Gestern abend gegen 9 Uhr bemerkten zwei Arbeiter, aus Weichselmünde kommend, in der Nähe der Chemischen Fabrik am Kaiserhafen im Hauptentwässerungsgraben der Nieselweiser einen Mann, der bis zum Hals im Wasser war. Die beiden Arbeiter holten ihn an Land. Es handelte sich um einen politischen Staatsangehörigen, den Schneider Stanislaus G. Er gab an, daß er die Abkühlung habe, sich das Leben zu nehmen, da er ohne Arbeit und obdachlos sei. Als ein Beamter der Schutzpolizei hinzukam, verschwand G. im Walde nach dem Nieselweiser zu.

Nächste Danziger Kinder aus deutscher Heimen. Der 3. August 1928 war für etwa 250 Danziger Eltern ein Tag der Freude. Ihre Kinder, die vom Jugendamt vor 6 Wochen nach Bad Sarow, Wendisch-Dreina, Wöllershof und Weilmünster zur Erholung und Stärkung überführt worden waren, kehren zurück. Man beobachtete auf dem Bahnhof herbeiziehende Eltern. In kurzer Zeit hatten die Eltern ihre Lieblinge erpäht, und beide lagen sich in den Armen. Die Erfolge des Ferienaufenthalts werden nunmehr vom

Arzt festgestellt, der Gewicht, Maß und Gesamterscheinung eingehend prüft. Schon ein flüchtiges Durchstöbern der Weichselmündung läßt erkennen, daß durchweg eine erhebliche Gewichtszunahme stattgefunden hat. Was aber das Wesentlichste ist, die Kinder bringen einen beachtlichen Fonds an Frische und Kraft mit, mit dem sie dann besser über die nächsten Monate, namentlich über den Winter, hinwegkommen.

Das Schweigen ist verdächtig!

Worin liegen die Ursachen der Gefangenensurrende?

Vor wenigen Tagen „mentierten“ auf Schickelange vier Strafgefangene. Der Herr Gefängnisdirektor erklärte auf unsere Anfrage, daß es sich um eine ganz geringfügige Anwesenheit handle, die kaum erwähnenswert sei. Das Polizeipräsidium gab einen offiziellen Bericht heraus, der genau das Gegenteil besagte. Der Polizeibericht besagt sich naturgemäß nur mit der Feststellung von Tatsachen, nicht mit der Aufhellung der Ursachen, die zu der Revolte führten. Der Deffinitivität ist es überlassen, selbst darüber nachzudenken.

weshalb die Strafgefangenen anklaffig wurden,

ihre „Fesseln zerbrechen“, das „Zellenmobiliar zertrümmern“ und „Ausbruchversuche“ machen. Aus Nichts entsteht bekanntlich nichts und noch kein Strafgefangener, der monatelang im Zuchthaus saß, wird plötzlich zu toben anfangen, wenn ihn nicht irgendwas dazu veranlaßt hat. Es sei denn, er gehört ins Irrenhaus und nicht ins Zuchthaus.

Der Herr Gefängnisdirektor schweigt. Entweder hat er allen Grund dazu oder aber die Mentereien sind so häufig, daß er nichts Besonderes darin erblickt. Diese beiden Möglichkeiten bestehen nur. Beide sind gleich schwerwiegend und wenn die eine nicht zutrifft, so ist die andere gravierend genug, um die Verhältnisse in unseren Strafanstalten in einem erschreckenden Lichte erscheinen zu lassen.

Die Deffinitivität weiß aus dem Ricardo-Prozess, daß über alles, was auf Schickelange geschieht, der Mantel richtiger Nächstenliebe gedeckt wird. Wir stellen keine Behauptungen auf, wir vermuten aber, daß wiederum Dinge geschehen sind, die das Schweigen des Gefängnisdirektors rechtfertigen.

Es wäre ein Leichtes gewesen, den ganzen Vorfall darauf zu schieben, daß der Strafgefangene Hermann Steffe am Mittwoch wegen Sachbeschädigung im Gefängnis zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde und er

im Erregungszustand am nächsten Tage zu toben

anlang, wodurch die drei andern Strafgefangenen, Krüger, W. A. L. und B. A. L. aus der Haft entlassen wurden und zum „Toben“ veranlaßt wurden. Der Grund hätte für den Außenstehenden plausibel erscheinen können. Man hat nicht gewagt, ihn anzuführen. Es müssen also andere Gründe vorliegen.

Welche aber? Das Essen, so wird immer wieder behauptet, sei gut. Man hat auch bisher nicht allzu viel Klagen darüber gehört. Das Schweigen also. Die Behandlungswiese? Die Fesselung in den Arrestzellen? Man weiß es nicht. Das Schweigen des Gefängnisdirektors deutet aber darauf hin. Hier stimmt etwas nicht. Hier müssen die Motive gesucht werden!

Die Deffinitivität hat ein Anrecht darauf, zu erfahren, was auf Schickelange vorgeht. Mit Verhinderungen oder vielteiligen Schweigen schafft man keine Veruhigung. Es muß fest endlich gesagt werden, weshalb die vier Strafgefangenen „Lärm geschlagen“ und ihre „Fesseln gesprengt“ haben.

Dank für Hilfe aus Seerot.

Auf Grund der Genehmigung des Herrn Reichspräsidenten ist dem Kapitän Walter Schmidt, Führer des Danziger Dampfers „Oberpräsident Desbrück“, aus Anlaß der dem Fischkutter „Kolberg 41“ in Seerot geleisteten Hilfe in einer besonderen Urkunde Dank und Anerkennung ausgesprochen worden.

Für dasselbe Geld erhalten Sie die guten Goldene Medaille Posen 1927

Saturn Schokoladen

Milch 55 P	Schmelz 70 P	Milch 75 P	Milch-Nuß 80 P	Bitter 80 P
------------	--------------	------------	----------------	-------------

Schläger! in Hölle. Gestern abend, kurz nach 10 Uhr, wurde das Heberfallkommando von dem Besitzer Wilhelm K. nach Hölle gerufen, weil dort eine Schlägerei zwischen einigen Arbeitern begonnen hatte. Ehe das Heberfallkommando eintrafen konnte, hatten die Raufkünstler etwa 50 bis 60 Dachspannen am Hause des Besitzers entzweit geschlagen. Auch bedrohten sie die Familie des K. mit Totschlag. Als die Beamten zur Feststellung der Personlichkeiten schritten, wurden sie von dem Arbeiter K., Christenhof, daran gehindert. Da er sich auf mehrmalige Ermahnungen nicht ruhig verhielt, wurde er schließlich durch den Beamten auf die Straße gesetzt. Hierbei leistete er Widerstand, machte aber nur Bekanntschaft mit der Stiefwaffe.

Ein Auto gerammt. Der Händler Anton A., Ohra, Grauer Weg 11 wohnhaft, fuhr auf einen in Stadtgebiet an der Ecke Schillingstraße haltenden Personentransportwagen auf. Die Deichsel des Fuhrwerks drang in die Karosserie hinein und beschädigte diese erheblich.

Vom Erntewagen erschossen. Gestern nachmittags gegen 2 Uhr fiel der Fleischermeister Otto Müller, wohnhaft Ohra, Hauptstraße 12, beim Getreideernten vom Wagen. Der Getreide wurde mit einem Oberflächensprung erst in seine Wohnung und dann in das Städtische Krankenhaus geschafft.

Mit dem Kopf gegen den Leitungsast geschlagen. Beim Hinausgehen aus der fahrenden Straßenbahn stieg am Reichelbahnhof der Student Reinhard Humm, Joppot, Viktorialstraße 5 wohnhaft, gegen einen Leitungsast. Der Kopf wurde dabei erheblich am Kopf verletzt. Er mußte in das Krankenhaus eingekerkert werden.

Danziger Standesamt vom 3. August 1928.

Todesfälle: Besitzer Albert Barro, 40 J. 7 M. — Ehefrau Auguste Kaiser geb. Poetschke, 43 J. 4 M. — Unbekannt ein Sohn, folgeboren.

Umtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	3. August		2. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark (Freiverkehr)	122,70	122,90	122,70	123,90
100 Pfund	57,87	57,82	57,86	57,80
(Freiverkehr) 1 amerikan. Dollar	5,1325	5,1375	5,1325	5,1375
Scheck London	25,0025	25,0025	25,005	25,005



pohl's Haematogen

bei Schwachzuständen, Unterernährung, Blutmangel und in der Rekonvaleszenz. Man achte ausdrücklich auf obige Schutzmarke und weise Nachahmungen zurück. In allen Apoth. u. Drogerien erhältlich.

Letzte Nachrichten

Neue Versuche mit dem Opel-Raketenwagen.

Der Wagen explodiert.

Hannover, 4. 8. In aller Stille waren die Vorbereitungen für neue Versuche mit dem Opel-Sander-Raketenwagen getroffen, die in der Nacht von Freitag auf Sonnabend auf der unbekannt Bahnhofs Burgweber-Gasse vor sich gingen. Mit 4 und 5 nannten sich die beiden etwa drei Meter langen, rüstfertigen Fahrzeuge, die 800 Kilogramm wogen und von denen das 4 mit 20, das 5 mit 30 Raketen bestückt waren. Um 4 Uhr sollte das 4 starten, aber die Arbeiten verzögerten sich, so daß erst kurz nach 1/2 5 Uhr das Signal gegeben wurde. Große Feuerfäden auswerfend, setzte sich die Maschine jähend und fahrend in Bewegung, doch nach kaum 200 Metern, an derselben Stelle, wo selber das 3 explodiert war, war die Fahrt zu Ende. Auch das 4 explodierte. Einiges Material und zwei Räder wurden weit fortgeschleudert. Menschen wurden nicht verletzt. Nach Ansicht der Konstrukteure Fritz v. Opel und Sander, zündeten fünf Raketen, von denen eine sich nach innen entzünd, wodurch die Explosion und das Hinauswerfen aus den Schienen erfolgte. Die Versuche mit dem 5 konnten nicht gemacht werden, weil der anwesende Landrat und der Eisenbahnpresident sie untersagten. Es wurden deshalb die weiteren Versuche auf unbestimmte Zeit vertagt.

Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen

Die Telefonverbindung unterbrochen.

Spezia, 4. 8. Aus bisher noch nicht aufgeklärt Ursache ist in der Nacht zum Sonnabend in der Umgebung von Spezia eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind. Einzelheiten fehlen noch. Später wurde berichtet, daß durch die Explosion der Pulverfabrik die Stadt Spezia in Brand geraten ist. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich wegen der gewaltigen Ausdehnung des Feuers sehr schwierig. Alle Telefonverbindungen mit Spezia, Livorno und Umgebung sind unterbrochen.

Die Rettung Courtness.

Newport, 4. 8. Nach einem Funkspruch des Kapitäns des Dampfers „Minnewaska“ über die Rettung Courtness und seiner Begleitung suchte er, nachdem er von 8 Uhr früh bis 6.44 Uhr nachmittags Notsignale erhalten hatte, das Meer ab, bis das Flugzeug in Sicht kam. Es schwamm leicht auf dem Meere. Der Motorraum war in Brand geraten und die Akkumulatoren der Funkeinrichtung explodiert. Er ließ ein Rettungsboot auslegen, das mit den Fliegern zurüdführte, die zwar müde waren, aber sich in einem besriedigenden Zustand befanden und hocherfreut waren. Eine Bergung des Flugzeuges scheint unmöglich. Der Dampfer „Minnewaska“ machte einen Umweg von 341 Meilen, um die Flieger zu retten.

Flugpost Frankreich—Amerika.

Paris, 4. 8. Auf dem französischen Dampfer „Jule de France“ ist gestern in Le Havre ein neuer Flugpostdienst zum Dampfer aus der Küste erprobt worden. Dieser Dienst wird künftig auf den großen französischen Dampfern eingerichtet. In je 500 Kilometer Entfernung von der französischen bzw. amerikanischen Küste steigt an Bord ein Wasserflugzeug mit Poststücken auf. Auf diese Weise wird die Beförderung der Post von Amerika nach Frankreich und umgekehrt um 24 Stunden verkürzt werden.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Sonnabend, den 4. August 1928.

Allgemeine Uebersicht: Die über Südwesteuropa heranziehende Depression breitet sich nach Mitteleuropa aus, wo streichweise Regenfälle eintreten sind. Die Kerne der Störung liegen über Nordfrankreich und die nördlichen Nord- und Südteile bestehenden Temperaturdifferenzen dürften zur Erhaltung der Westböe beitragen und auch dem Osten zeitweilige Trübungen bringen. Mit dem Abflauen der nördlichen Winde ist überall eine langsame Temperaturerholung eintreten.

Vorherige für morgen: Bewölkt, Neigung zu Regenfällen, schwache umlaufende Winde, Temperatur nicht wesentlich verändert.

Ausfall für Montag: Volkig, umlaufende Winde, etwas wärmer.

Maximum des gestrigen Tages: 20,4. — Minimum der letzten Nacht: 11,8.

Gewässertemperaturen in Joppot 18, in Genube, Brösen und Gletkau 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Joppot, Nordbad, 1907, Südbad 1150, Feubude 820, Brösen 1220, Gletkau 423.

Unsere heutige Nummer umfasst 24 Seiten.

Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 4. August 1928.

	gestern	heute	gestern	heute
Ohra	-0,06	-0,07	Zürchau	-1,02 -1,01
Fordon	+0,04	+0,04	Einlage	+2,54 +2,40
Gulm	-0,22	-0,24	Schienenhof	+2,78 +2,68
Brandenburg	-0,17	-0,18	Schnau	+6,18 +6,16
Karlsbad	+0,32	+0,31	Walzenberg	+4,50 +4,48
Neuhäusersee	+0,50	+0,50	Neuhäusersee	+2,28 +2,26
Bielitz	+0,52	+0,61	Anwode	
Fraun	am 1. 8. -2,85	am 3. 8. -2,96		
Hawthorn	am 2. 8. +0,70	am 3. 8. +0,68		
Reichau	am 1. 8. +0,69	am 3. 8. +0,59		
Stöck	am 2. 8. +0,18	am 3. 8. +0,12		

Verantwortlich für Politik: Ernst Kopp; für Danziger Nachrichten und den Abdruck: Felix Weber; für Interne: Anton Kopp; sämtl. in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft m. B. O. Danzig, am Gendarmenpl.

Weitere
sensationelle
Angebote
aus unserem

Saison Ausverkauf

Alle noch vorhandenen Saison-Artikel müssen restlos geräumt werden!
Es bieten sich durch die gewaltigen Preisherabsetzungen so günstige
Kaufgelegenheiten, daß wir immer wieder raten können:

Decken Sie Ihren Bedarf für jetzt und später!

Ein großer Posten im Preis herabgesetzte Waschkleider

Serie 1 B'woll-Musseline oder Rips in hübschen Mustern Stück jetzt 3⁹⁵	Serie 2 Voll-Volle-Composé, Rips u. Indanthren, jugendliche Machart Stück jetzt 6⁷⁵	Serie 3 Baumwoll-Musselin- Kleider für Frauen, extra weit, mit lang. Arm, Stück jetzt 8⁹⁰	Serie 4 Trikoline einfarbig u. Com- posé, Sportform Stück jetzt 12⁷⁵
--	---	---	--

Ein großer Posten selten billige Woll- und Seidenkleider

Serie 1 Wollkleider aus guten Popelinstoffen Stück jetzt 9⁷⁵	Serie 2 Rips-Popelin- Kleider mit hübsch. Garnit. Stück jetzt 19⁷⁵	Serie 3 Kasha-, Crepe de Chine- und Eolienne-Kleider Stück jetzt 29⁵⁰	Serie 4 Kasha-Kleider mit Plisseeröcken und Kasak Stück jetzt 39⁷⁵
--	--	---	--

Ein großer Posten weit ermäßigte Damen-Mäntel

Serie 1 Mäntel aus gemust. Stoffen, Passe auf Seidenserge Stück jetzt 9⁷⁵	Serie 2 Mäntel aus Rips u. Kasha-Stoffen, meist halb gefüttert, Stück jetzt 19⁵⁰	Serie 3 Mäntel aus mod. Stoffen, halb gefüttert Stück jetzt 28⁵⁰	Serie 4 Kostüme a. Shettl- oder Kashastoff, Jacke a. Crepe de Chine Stück jetzt 29⁷⁵
---	--	--	--

Ein Posten Damen-Sport-Hüte

Glocken- und Aufschlagformen,
mit Bandgarnituren

Serie 1 jetzt 1⁶⁵	Serie 2 jetzt 2²⁵	Serie 3 jetzt 2⁹⁵
--	--	--

Ein Posten eleg. Damen-Hüte

darunter die letzten Neuheiten für den Hochsommer, aus
den besten exotischen Geflechten, mit reichen Garnituren

Serie 1 jetzt 7⁵⁰	Serie 2 jetzt 9⁷⁵	Serie 3 jetzt 12⁵⁰	Serie 4 jetzt 15⁵⁰
--	--	---	---

Ein Posten Damen-Filzhüte

Serie 1 jetzt 3⁹⁰	Serie 2 jetzt 5⁵⁰	Serie 3 jetzt 6⁷⁵
--	--	--

Ein Posten Frottierwaren

Frottier-Handtücher weiß gestreift Stück jetzt 1²⁵	Frottier-Handtücher weiß, mit bunt. Kante Stück jetzt 1⁶⁵	Badetücher für Kinder, 100x100 Stück jetzt 2⁷⁵	Badetücher 135x165 weiß, mit Kante Stück jetzt 8⁷⁵	Bademäntel, bed. im Preis herabgesetzt St. jetzt 24.50, 19.50, 15⁷⁵
--	---	--	---	---

Ein Posten Trikotagen

Damen-Schlüpfer Baumw.-Trikot, farb. Stück jetzt 6⁵⁰	Damen-Schlüpfer Kunstseide, Gr. 3-5, viele Farben jetzt 2²⁵	Damen-Schlüpfer Kunstseide, gestreift, H. Wahl Stück jetzt 3⁹⁰	Damen-Hemdchen Kunstseide, moderne Farben Stück jetzt 5⁹⁰	Prinzebröcke Kunstseide, gestreift, glatt Stück jetzt 5⁹⁰
--	---	--	---	---

Ein Posten Strickwaren

Damen-Strickkleider Jumper, bunt gemust., Stück jetzt 25⁰⁰	Damen-Strickkleider fesch. Fass., einf. Jump. u. Rock m. Brd., St. jetzt 28⁵⁰	Damen-Strickjacken lange Form, mit Krax. und Gürtel Stück jetzt 9⁷⁵	Damen-Jumper, Kunst- seide, gut. Qual., ge- schmackv. Must. St. jetzt 9⁷⁵	Damen-Jumper Kunstseide, g. Qualit., reizende Muster jetzt 13⁷⁵
--	---	---	---	---

Ein Posten Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumw., Doppels. u. Hochf., Paar jetzt 9⁵⁰	Damen-Strümpfe Seidenf., feinf., mod. Farben Paar jetzt 1²⁵	Dam.-Strümpfe, Kunst- seide, klr. Gew., schw. u. v. Farb. Paar jetzt 1⁶⁵	Damen-Strümpfe Waschs., künstl. sch. Farbensort., Paar jetzt 2⁵⁰	Herren-Socken Buntmuster u. einfarb., Paar jetzt 9⁵⁰, 8⁸⁰, 3⁸⁰
---	---	--	--	--

Damen-Wäsche

Ein Posten Taghemden in verschiedenen Ausführungen.

Serie 1 jetzt 9⁵⁰	Serie 2 jetzt 1.95	Serie 3 jetzt 2.45
--	------------------------------	------------------------------

Ein Posten Jumper-Taillen mit netten Garnituren.

Serie 1 jetzt 7⁵⁰	Serie 2 jetzt 1.95	Serie 3 jetzt 2.65
--	------------------------------	------------------------------

Ein Posten Damen-Nachthemden, Bubiform u. mit Kragen.

Serie 1 jetzt 3.25	Serie 2 jetzt 3.75	Serie 3 jetzt 4.90
------------------------------	------------------------------	------------------------------

Büstenhalter
aus gut. Wäschestoff mit Rückenschluß jetzt **7⁵⁰**

Hälthalter aus weiß. oder modernem Drell
vorne zum Knöpfen mit 2 Halter Stück jetzt **3.75**

Schürzen

Ein Posten Mädchen-Schürzen gestr. Satin, u. Indanth.-Stoff.

Serie 1 jetzt 9⁵⁰	Serie 2 jetzt 1.45	Serie 3 jetzt 1.95
--	------------------------------	------------------------------

Ein Posten Mädchen-Schürzen gestr. Satin, u. Indanth.-Stoff.

Serie 1 jetzt 1.45	Serie 2 jetzt 1.95	Serie 3 jetzt 2.45
------------------------------	------------------------------	------------------------------

Ein Posten Damen-Schürzen Indanthren-Stoffe und Satin.

Serie 1 jetzt 2.75	Serie 2 jetzt 3.90	Serie 3 jetzt 4.90
------------------------------	------------------------------	------------------------------

Handarbeiten

Mitteldecken
farbig Rips, 80/80 rund und eckig. jetzt **3.25**

Kaffeewärmer
genäht, farbig. Rips, gezeichnet jetzt **2.25**

Spitzen

Ein Posten
Valencienne-Spitzen und
Einsätze mit kleinen Web-
fehl., weiß u. ecru, schöne
Muster, 4-9 cm breit
Meter jetzt **4⁵⁰**

Ein Post. Spachtel- u. Filet-
Spitzen und Einsätze
weiß, ecru, echtfarbig
Meter jetzt **4⁸⁰, 3⁸⁰**

Ein Posten Herren-Selbstbinder

in mod. Farben und blau-weiß
getupft

Serie 1 jetzt 7⁵⁰	Serie 2 jetzt 9⁵⁰	Serie 3 jetzt 1²⁵
--	--	--

Ein Posten
Herren-Filzhüte
kleidsame Formen
Stück jetzt **5.50**

Gardinen

Gardinen-Mull
ca. 120 cm, weiß gestreift
jetzt Meter **2.75**

Madras-Garnituren
3teilig, moderne Muster
jetzt Garnitur **9⁷⁵**

Diwandecken
Gobelin, 150/300, Perser-
muster, Stück jetzt **24.50, 19⁷⁵**

Moderne
Kleider-
Karos
Popelin-Bindung
mit Kunstseide
Meter jetzt **1.45**

Wollene
Kleider-
Karos
hervorragende
Qualität,
in modernen
Farbstellungen.
Meter jetzt **2.90**

Taffet-
Popeline
reine Wolle,
großes
Farbensortim.
doppeltbreit
Meter jetzt **2.85**

Taffet-
Glacé
moderne Karos,
prima reinseid.
Qualität
85-90 cm breit
Meter jetzt **9.75**

Rips-
Popeline
reine Wolle,
gute erprobte
Kammgarn-
Qualität,
ca. 100 cm breit
Meter jetzt **5.85**

Hemden-
Zephir
und
Percal
schr. effekt-
volle Strei-
fen- u. Karo-
muster für
Oberhemden
und Blusen
ca. 80 cm br.
m **1.65, 1.25**

Baumwoll-
Wasch-
Crepp
aparte
Phantascie-
muster
Meter
jetzt **9⁵⁰**

Kleider-
Voll-
Volle
moderne Muster
ca. 100 cm breit
Meter
jetzt **2.45, 1.95**

Eolienne
Wolle
mit Kunstseide,
gute fließende
Qualität,
glatt u. in sich
gemustert,
ca. 100 cm breit
Meter jetzt **4.75**

Vollvolle
Bordüren
pa. Schweizer
u. engl. Fabrik.
hell- u. dunkel-
grundig,
120/125 cm breit
Meter
jetzt **5.75, 4.85**

KAUFHAUS **Steinfeld**
DANZIG UND LANGFUHR

Zwischen Negern und Engländern.

Zanzibar, das Land der Gegensätze / Die herrliche Weltanschauung / Bei reichen Indern.

Zanzibar ist ein Traum, der im Begriff ist, ausgeträumt zu werden. Noch stehen romantische Paraden am Hafen und winklige Straßen, noch liegen die Neger in ihrer braunen nichtsmüden Nachtzeit an dem Korallenstrand, und ein Hauch von der Atmojohäre aus der Zeit, da Zanzibar der größte Sklavenmarkt Afrikas war, ist noch fühlbar, aber eine neue nuchterne Epoche drängt sich von Tag zu Tag mehr in den Vordergrund, der englische Industrialismus ist im Begriff, Zanzibar endgültig nach seiner Weltanschauung zu formen. Der Sultan, der die volle unbeschränkte Autokratie noch erleben durfte, wird sich heute, wo ihm ein englischer Resident selbst in die geringsten Affären seines häuslichen Betriebes hineinredet, kaum an die Zeit erinnern, da es ihm erlaubt war, so viele Negersköpfe abzuschlagen zu lassen, wie er wollte, wenn er seine schlechte Laune in Laten umsetzen wollte.

Die naive Frömmlichkeit der braunen Deutschen ist dahin, ihr Hauptlebensantrieb, sich unbestimmt der hellenbeiden Kraft der Sonne auszusetzen, ist in Frage gestellt, man sieht sie in schlecht sitzenden Anzügen wie Karikaturen ihrer selbst verschämt herumlaufen, der Gesichtsausdruck, der früher breit, ehrlich und dumm war, hat jene leichte Verschämtheit angenommen, die in vielen Schriften neuerer Heilsehristen erwähnt wird. Aus einem freien Neger ist ein sogenannter „Missionar“ geworden, aber diese Verwandlung, die dem Europäer Nutzen bringen mag, ist vorläufig wenigstens für den Neger ungünstig ausgefallen.

Es ist wahr, daß das Sachteil des Negers nicht mehr über dem Haupte des Negers schwebt und daß die Missionsprediger auch erst nach einem richterlichen Spruch auf die schuldige Haut angewendet werden kann. Aber ob die moralische Methode der Beeinflussung dieser primitiven Menschen richtig ist, könnte sich erst erweisen, wenn man die Weltanschauung, die man ihnen beibringt, einer Prüfung auf ihre Nützlichkeit unterzieht.

Nichts liegt dem Engländer ferner, als an der Nützlichkeit seiner Weltanschauung zu zweifeln,

in der Art, Menschen, die davon nichts verstehen und nichts davon wissen wollen, seine Lebensart aufzudrängen, geht er unbestimmt voran. Er nennt das seinen Fortschritt.

In einer Straßenecke steht ein Meilenstein, der kein gewöhnlicher Meilenstein ist. Er zeigt nämlich nicht ein harmloses Kilometerchen auf Zanzibar an, sondern er zeigt in der Form eines kleinen Denkmals, daß die Entfernung von London bis Zanzibar so und sovielen Seemeilen beträgt.

Das ist eine der üblichen englischen Handlungen, die Leute, die den englischen Charakter nicht verstehen, als Unverständlichkeit bezeichnen. Dem Engländer sind diese „Unverständlichkeiten“ die natürlichsten Dinge von der Welt, es ist ganz klar, daß die Welt in London anfängt, alle Wege führen nach London, und wenn man in Zanzibar im Auftrag von Old England steht, kann man sich der Größe seiner Anstrengungen nur bewußt werden, wenn man sich vorstellt, wie weit der Weg ist, den man von London bis in die Wildnis zurückgelegt hat.

Es gibt hier einen alten Tempel, der von den Engländern als Museum umgebaut worden ist. Überall, wo Engländer sich festsetzen, gibt es Museen, die gefühlsmäßig und naturlichen Dinge, die anderswo das Leben der Menschen frei bestimmen, werden in einen Rahmen gepreßt, als Sentation betrachtet und gegen ein Eintrittsgeld dem Schutze dem Publikum empfohlen.

So sind eben die Engländer, sie denken sich nichts Besseres dabei, das ist ihre Form von Gerechtigkeit. In dem Museum, das in Zanzibar in dem alten Tempel eingerichtet worden ist, kann man die Antiquitäten, die die Engländer gemacht haben, um in den Besitz der Insel zu kommen, historisch verfolgen.

Man sieht Trogsteine mit einem Bart und einem Tropenhelm, wie man ihn heute nicht mehr trägt, während neben einem schwarzen Häuptling sitzen und eine Friedenspfeife rauchen. Andere Herren mit Tropenhelm und ladelosen weißen Anzügen haben es dann schon an Gouverneurstellungen gebracht, man erweist ihnen Reverenzen und Paradezüge. Man sieht Photographien von Volkstypen wie in einem Völkerkundemuseum, so als ob die Menschen, die man hier der Neugierde vorstellt, gar nicht mehr richtig existierten. Dabei leben sie lustig auf ganz Zanzibar, und es kommt öfter vor, daß ein gebildeter Neger (es gibt solche in Mengen) im Museum sich selbst oder seine Haffengenosse als wilden Volkstamm mit Eitelkeit und lateinischen Namen unter Glas bewundern kann.

Was die Neger zu alledem sagen, scheint den Engländer nicht im geringsten, er macht sich nie Sorgen über das, was er behauptet, sondern er sieht nur, was aus den Dingen wird und

wie er die Menschen zu seinen Zwecken verwenden kann.

Er macht das alles mit einer gewissen Verzärtlichkeit, einer Kameradschaft, die er als „Fellowship“ bezeichnet, so daß man ihm nur in seltenen Fällen böse sein kann.

Im Gegenteil, man ist sich hier sehr klar darüber, so wie in anderen Teilen Afrikas, daß man auf die Wahrheitsliebe der Engländer angewiesen ist. Die romantische Liebe für das schwarze Volk und ihre Landschaft, die wir in dem Augenblick etwas dünner zu werden wo man feststellt, daß man nicht ohne eine Zudeckung auf die Dauer nicht existieren können. Man darf bei aller Kritik der Erörterer nie vergessen, daß man in der Welt Europäer und schon mit einer Meile in diese Länder im Prinzip nichts anderes tut als die Engländer die man auch nicht empfinden hat, hierherzukommen.

Neben den Engländern spielen die Inder hier eine große Rolle, wie übrigens an der ganzen Ostküste Afrikas. Schon vor Jahrhunderten müssen sie auf aberschiffen Schiffen hierhergekommen sein, aus dem bei ihnen hochentwickeltesten kaufmännischen Instinkt heraus, daß in Afrika „etwas zu machen“ sei. Sie sind viel länger im Lande, als die Engländer

und verstehen es als Orientalen ausgezeichnet, den Vorzug, den sie bei den Eingeborenen haben, auszunutzen. Alle Inder sind Händler, sie produzieren nichts; seitdem die Europäer hier sind, vermitteln sie den Warenaustausch zwischen Afrika und Hinterland. Sehr viele Inder sind in Afrika reich geworden, manche märchenhaft reich.

Und diese Leute verstehen es, zu bewirten, hier gefeilt sich orientalische Gastfreundschaft zu einem natürlichen Gange, von dem verdienten Gelde einen prächtigen, luxuriösen Gebrauch zu machen.

Wir nehmen uns eine Nisscha, eins der berühmten, von menschlichen Antis gezogenen Wägelchen, die schon seit Jahrhunderten den tropischen Städten ein charakteristisches Aussehen geben. Seit einiger Zeit wird von englischen Frauenvereinen gegen die Nisschas Propaganda gemacht, weil es der Menschheit unwürdig sei, sich von anderen Menschen ziehen zu lassen. Das nennt man englischen „Kant“, denn es ist sicherlich unmoralischer, einen Neger, der zehn Schilling Lohn im Monat bekommt, zu schweren Arbeiten auszunutzen, als sich von ihm eine Viertelstunde ziehen zu lassen. Die Nisschas sind prachtvoll gefedert, sie laufen auf laulichen Gummirädern, man sieht auf die nackten Füße der Neger und freut sich über ihren elastischen Körper. Man schaukelt durch die bunten Straßen, man hat Mühe, sich das

Leben in seiner exotischen Bunttheit

anzusehen, von der Höhe einer Nisscha aus kann man gute Beobachtungen machen.

Wir fahren in einen Hof, in dem große Palmen wachsen, ein betrunkenen Neger empfängt uns am Treppenaufgang und hilft uns höflicher als ein weißer herrschaftlicher Diener aus dem schwankenden Gefährt. Er behandelt uns mit einer Vorsicht, als hätten wir eine tagelange Reise hinter uns und folgt uns mit tiefen Verbeugungen die Treppe hinauf.

Im Treppenaufgang des Hauses, das von Kostbarkeiten frohrt, sehe ich an den Wänden Bilder aus Deutschland, Etliche deutscher Städte, Hamburg, Berlin. Die Feiertlichkeit in den orientalischen Häusern wird dadurch ungemein erhöht, daß man von einem Vorzimmer in ein anderes geführt wird, man ist immer noch lange nicht am Ende, man verweilt immer noch etwas Besondere, eine Hebertragung, die im Hintergrunde bereit ist.

Der indische Millionär ist ein Mann in mittleren Jahren, unterseht, freundlich, mit einem breiten, etwas bleichen Gesicht. Er trägt einen modernen europäischen Anzug, er erzählt gleich, daß er oft in Europa war und daß sich augenblicklich seine Frau in Paris befindet, wo sie bei einer ärztlichen Autorität Hilfe von einem Frauenknecht sucht.

Der Inder spricht perfekt Englisch, er sagt, er habe auch Deutsch gekannt, aber es sei jetzt fünfundsiebzig Jahre her, daß er in Deutschland gewesen sei, und in dieser Zeit habe er die deutsche Sprache vergessen.

Zwei Negerdienere bringen Speisen und Getränke, der Hausherr ist bemüht, eine Flasche Sekt nach der anderen zu entkorken. Auf dem Steinboden liegen kostbare Teppiche, zwischen Spiegeln und Palmentüchern stehen kleine Stühle, die mit rotem Samt überzogen sind.

Hin und wieder hört man aus der Tiefe des Hauses das Geräusch eines Gongas.

Der zu unbekanntem Dingen aufrast.

Die Negerdienere kommen und verschwinden lautlos, sie tragen weiße Jackette und weiße Hosen, aber keine Schuhe. Wenn sie die Füße aufheben, sieht man unter den Füßen eine graue Kruste, die lebenslangen Barfußlaufen erzeugte.

Das Gespräch plätschert auf dem Sekt wie ein Kahn, nach einer Stunde können wir uns kaum erheben, man muß sich wehren, daß man nicht noch Nahrungsmittel in die Taschen gesteckt bekommt. Ein fürchterlicher Gegenatz zu der Armut des Negers.

Dem Hause des Inder gegenüber ist ein Kino, das einzige Kino von Zanzibar, das durch gelbe amerikanische Cowboypalate Aufmerksamkeit zu erregen sucht. Hier ladet Hollywood seine ältesten Filme ab. Eine merkwürdige Musik, die von Eingeborenen gemacht wird, tönt aus dem Kino, als wir des Inder's Haus verlassen.

Richard H. S. S. S.

Schicke deine Gedanken durch Radio!

Moderne „Telepathie“. — Neue Versuche im Berliner Rundfunk.

Gibt es jene geheimnisvolle Art der Gedankenübertragung, die, bald auf schwindelhafte Art hervorgerufen, dann wieder, wie im Hinterburger Prozeß, auf eine blühende Weise, zurückkommt? Um etwas über das Vorhandensein dieser rätselhaften Kraft zu erfahren, hat man schon viele Versuche angestellt und die angeblich vorgekommenen Fälle gründlich untersucht; aber sie fielen alle einer feineren Kritik nicht stand, da sie zu viele Fehlerquellen enthielten. Doch gewisse negative Ergebnisse nicht gegen das Vorhandensein der Erscheinung; positive würden aber um so deutlicher dafür sprechen. In England versuchten im vergangenen Jahre Sir Oliver Lodge und Dr. B. J. Zelen, auf dem Weg über den Rundfunk eine solche Gedankenübertragung auszuführen, um so auch besonders begabte Medien anständig zu machen. Es sollte der Gedanke an Spielkarten, ein Bild und zwei Gegenstände übertragen werden. Man kann jedoch an dem keineswegs eindeutigen Ergebnis der englischen Versuche starke Kritik üben, da die Vergleichswerte bei der Auswertung der Ergebnisse von sehr zweifelhaftem Wert waren. Um eine vorherige unbewusste und unbeabsichtigte Verabredung auszuschließen, mußten die Prüfungsgegenstände unmittelbar vor dem Versuch ausgelost werden, was hier nicht geschah war. Auch ist zu bedenken, daß die Wahrscheinlichkeit für das Erraten von Zahlen und Farben nicht für alle von denen gleich ist, sondern daß es hier bevorzugte und vernachlässigte gibt. Das hat schon Warbe

vor zwanzig Jahren festgestellt.

Nach seinen Beobachtungen werden die Zahl 5 und die Farbe rot am meisten genannt. Es kann also aus der Häufigkeit des Vorkommens einer Zahl oder Farbe in den Antworten im Rundfunkversuch zunächst nicht auf ihre Gedankenübertragung geschlossen werden.

Auf bedeutend besserer experimenteller Grundlage wurde nun der englische Versuch am 16. Oktober 1927 im Berliner Rundfunk von Graf v. Arco und Dr. H. Herzberg wiederholt. Dr. Herzberg veröffentlichte nunmehr in der „Zeitschrift für angewandte Psychologie“ ausführlich alles Wissenswerte darüber. Um die obengenannten Fehler zu vermeiden und eine vielleicht gedanklich, telepathisch beeinflusste Menschenmenge mit einer gleich großen, nicht beeinflussten vergleichen zu können und Zufallsergebnisse auszuschließen, wurde den Rundfunkteilnehmern mitteilt, daß sie in zwei Gruppen, und zwar getrennt nach den Anfangsbuchstaben A—K und L—Z, nacheinander geprüft würden. In Wirklichkeit wurde jedoch nur bei der zweiten Gruppe ein Hebertragungsversuch gemacht, die erste, also unvernünftigerweise irreführende Gruppe diente dem Blind- oder Kontrollversuch, um die Häufigkeit der Antworten, des Nennens von Zahlen usw. bei einer telepathisch beeinflussten Menge festzustellen. Als Ausgangsmaterial dienten hier je 10 Karten mit den Zahlen 0 bis 9, mit 10 verschiedenen Farben und

mit 10 Bildern berühmter Männer.

Durch das Los wurden für die Hebertragung 4, braun, Kant, 0, orange und Friedrich II. bestimmt.

Um unbewusste Zeichen zu vermeiden, war der Experimentator mit Mikrophon durch ein leeres Zimmer getrennt. In der schriftliche durch Rundfunk bekanntgegebenen Zeit konzentrierte er dann während zweieinhalb Minuten seine Aufmerksamkeit auf die ausgelosten Zahlen, Farben und Personen. In dieser Zeit sollten sich die Teilnehmer passiv verhalten und die ihnen einfallenden Zahlen, Farben und

Personen auf dem Formular niederschreiben. Die Versuchsleiter waren die zwei genannten Herren.

In der ersten halben Stunde wurde nur (angeblich) an die Gruppe A—K übertragen. Die zweite Gruppe sollte noch nicht anhören. Bei der Auswertung der Antworten der zweiten Gruppe wurde die Befolgung dieser Vorschrift mit berücksichtigt. Es beteiligten sich 4508 Hörer aus ganz Deutschland am Versuch; im ganzen liefen 4300 Antworten ein. Beim Hebertragungsversuch können 1308 als „richtig“ gelten, wo beim vorangehenden Kontrollversuch nicht mitgerechnet wurde. Es waren Personen aller Gesellschaftsschichten und Altersklassen von 10 bis 77 Jahren vertreten. Beim Zusammenfassen von je 800 Antworten zeigte es sich, daß bei ihnen bestimmte Antworten ziemlich gleich oft vorkamen. Auf Kant entfielen 0,7 Prozent, Büchlin 1,4, Widmar 1,4, Hindenburg 2,5, auf Drei 1,6, Sieben 1,0 Prozent, dann folgten 6, 5, 4, 8, 9, 2, 1, 0, das 1,7 Prozent bekam. Grün erhielt 14,6 Prozent. Es kamen dann blau, braun, schwarz, violett, orange, gelb, grau, rot und endlich weiß mit 4,4 Prozent. Dies gilt für die erste Gruppe und ihre erste Versuchsreihe. Bei dem zweiten Versuch derselben Personen A—K verloren die zuerst bevorzugten Angaben, und andere rückten auf, so daß es also nicht gleichgültig ist, ob der Versuch der erste oder der zweite seiner Art ist.

Man hätte nun erwarten müssen, daß beim Vorhandensein telepathischer Wirkungen in der zweiten Gruppe die richtigen Antworten, also

das Nennen der übertragenen sechs Gedanken

viel häufiger hätte vorkommen müssen. Dies war aber nicht der Fall, etwa bei 4 und 0. Es ließ sich auch wahrheitsgemäß machen, daß die seelische Einstellung der zweiten Gruppe durch das Warten etwas verändert worden war. Dadurch wurden sonst hier genannte Zahlen, Farben und Personen in den Hintergrunde gedrängt, so daß auch dieser Versuch seine sicheren Ergebnisse abgibt.

Man kann andererseits auch feststellen, wieviele doppelte und dreifache Treffer vorkommen und mit den wahrscheinlichen Ergebnissen des blinden Rates vergleichen. Bei drei von vier Tabellen des Hebertragungsversuches zeigte sich ein kleiner Überschuß von Treffern gegenüber der Erwartung im Durchschnitt, bei den einzelnen Zahlen bald ein Plus, bald ein Minus. Selbstverständlich war aber der Hebertragungs der Treffer viel größer beim Blindversuch, wo gar keine Hebertragung stattgefunden hatte. Es handelt sich hier nur um Zufallsschwankungen. Man kann also sagen, daß der Versuch nichts für das Bestehen der Telepathie ergeben hat, aber auch nichts dagegen, da vielleicht die Voraussetzungen und die Versuchsanordnung nicht die geeigneten waren.

In der ganzen Welt seit einem Vierteljahrhundert besten, bewährt

Obermeyers Medizinal

Herba-Seife und Herba-Creme

vereinigt in sich die Vorzüge einer milden Toiletten-seife mit der Eigenschaft, die Haut von Pickeln, Sommer-sprossen und anderen Ausschlägen zu befreien.



Schone die Wäsche

Wasch mit

Persil!

Kein Reiben und kein Bürsten mehr.
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.



Café und Restaurant
D. Eifert, Gr. Allee 32
 Telefon 252 72
 *
 Solides Familienlokal
 mit Gartenbetrieb
 *
 Billard und Vereinszimmer

Waldhäuschen
 Inh.: W. Thiel **Ohra** Tel. 46 100
 *
Saal- u. Gartenlokal
 Zimmer mit und ohne Pension

Strandhalle und Seebad Weichselmünde
 Telefon 230 15
 Schöne Promenade von Weichselmünde
 zur Strandhalle
 Jeden Sonntag: **Kaffee-Konzert**
 Gute Speisen und Getränke
 Menü von 12 bis 2 Uhr
 Solide Preise **Paul Siedler**

Weichselmünde
Gasthaus zur Fähre
 Jeden Sonntag
Kaffee-Konzert
 Gute bürgerliche Küche Mäßige Preise
Georg Missau

Konditorei und Café
HEUBUDE
 Dannewitzstraße 34 **Reuk & Co.**
 Gutes Gebäck. Solide Preise

Café u. Konditorei **Fritz Dobrick**
Heubude
 Heidseestraße 19
 In Kaffee, Eigene Konditorei, Gut gepflegte
 Getränke, Raststätt für Wanderer und Radler

In Bohnsack
 2 Minuten von der Dampferanlegestelle
 trinken Sie Ihren Kaffee bei
ALB. BECKER
 Konditorei und Café, Telefon 41
 Vorzüglicher Mittagstisch
 Gut gepflegte Biere und Liköre

Café Sedan Herrlich an
 der Mollau gelegen
 Klein Waldorf Tel. 217 88 Ausflugsort
 Jeden Sonnabend und Sonntag
Kaffeekonzert und Gesellschaftstanz
 Anlegestelle für Ruder- und Padelboote

Kurhaus
Glettkau
 Inh.: W. Lukas
 *
 Täglich
Kurkonzerte

Aber jetzt auch im August
 Sei des Worts man sich
 bewußt:
**Danzigs schönster Auf-
 enthalt**
 (See, Musik, Verpflegung,
 Wald)
 Ist geblieben, wie's
 gewesen,
 Immer nur das
Kurhaus
Brösen

Strandhalle Heubude
 Endstation der Straßenbahn Nr. 4
 *
Herrliche Seeterrasse
la Kaffee - Eigene Konditorei
 Diners von 12-3 Uhr
 Reichhaltige Abendkarte
 In meiner
Kaffeeküche an der Promenade
 Kaffee in Tassen und Portloosen
 zu kleinen Preisen. Mit-
 gebrachter Kaffee wird zubereitet
M. GRABOW

Gesellschaftshaus Heubude
 Inh.: Hans Kanzler
Heidseestr. 35 Telefon 270 16
 Angenehmer Aufenthalt im Garten
 Kaltes Biffett, la Kaffee u. Kuchen
 Gut gepflegte Biere und Liköre
Solide Preise
 Großer Saal mit Bühne für Vereine und
 Gesellschaften steht zur Verfügung.

Café Waldesruh
 am Heidsee
la Kaffee und Gebäck
 Kaltes Biffett Gepflegte Getränke
 Solide Volkspreise
 Angenehmer Aufenthalt für Familien
 Wanderer, Vereine usw.
 Mitgebrachter Kaffee
 wird auf Wunsch zubereitet

Dünenschloß Heubude
 an der Strandpromenade Heubude-
 Weichselmünde gelegen
 empfiehlt sein Lokal zum angenehmen
See- u. Waldaufenthalt
 Menü von 12-3 Uhr **PAUL SIEDLER**

Waldhäuschen - Bohnsack
 Inhaber: W. Schmucka Telefon 9
Pensionat - Restaurant
Konditorei
 Dampferanlegestelle

Gasthaus „Zur Fähre“
Bohnsack
 Tel. 11 / Inh. Ewald Rammo
 Saal- und Gartenwirtschaft
 Der gute Mittagstisch
 Zimmer mit Pension zu soliden Preisen

Bahnhofs hotel
Kahlbude
 empfiehlt seinen Gästen und Aus-
 flüglern sein Lokal und schattigen
 Garten zum angenehmen Aufenthalt
 Größere Gesellschaften haben in
 Speisen und Getränken Ermäßigung
 Kalte und warme Küche
 zu jeder Tageszeit
WALTER GRABLOWSKI
 Telefon Nr. 33

Mottlau - Pavillon
 vorm. Einhaus Ohra a. d. Mottlau Nr. 10
 Das beliebte Familienausflugsziel
Sonntag Konzert und Tanz
 Eintritt frei
 Bringe meloen großen schattigen Garten in
 empfehlende Erinnerung
G. Feuerzinger

Der Ottominer See.

Er ist besonders in
 den letzten Jahren das
 beliebteste Ziel Tausen-
 der geworden, und die
 Schönheit seiner Um-
 gebung ist unbestritten.
 Der Weg über Schidlitz
 kostet immerhin einige
 Stunden Wanderung,
 und der weniger geübte
 Ausflügler benutzt am
 besten die Eisenbahn bis
 Straßschin-Prangschin,
 oder über Langfuhr bis
 Al.-Kelpin. Ueber Stra-
 schin-Prangschin wan-
 dert man zur Talferre
 und kann hier den
 Staube des Kraft-
 werks und den dazu ge-
 hörigen Staube in
 Augenschein nehmen, an
 dessen Ufern sich viele
 zur Raft für den ganzen
 Tag eingerichtet haben.
 Wenn man zur Höhe am
 Goltmauer Wäldchen
 emporksteigt, kommt man
 zum Vorwerk Goltmäu
 das zum Gut Baukau
 gehört. Von hier aus
 führt ein Weg zum Gut
 Jenkau. Der zu Jenkau
 gehörige kleine Wald ist
 seiner Urwäldigkeit er-
 halten geblieben und hat



eine seltene Mannig-
 faltigkeit der Vogelwelt.
 Folgt man gerade der
 Gasse, so erreicht man
 in einer halben Stunde
 Bankan. Kurz hinter
 der. Dorf zeigen sich
 schon die moorigen Aus-
 läufer des Ottominer
 Sees. Hinter dem We-
 weifer Ottomin-Wald-
 haus kann man die
 Straße verlassen, und
 gelangt auf einen schö-
 nen Fortgang zum
 See hinunter. Am
 linken Ufer desselben
 führt der Weg durch
 jungen Buchenbestand,
 teilt sich bald, und auf
 seiner rechten Gabelung,
 durch Birken gezehnet,
 sieht man halb den See
 durch das Blattwerk
 schimmern. Weit in den
 See ragt eine Halbinsel.
 Vom Ufer aus genießt
 man den einzig schönen
 Ausblick über Wasser
 und Wälder. Lebhaftes
 Lagerleben zeigt sich an
 den Ufern. Zelte sieht
 man zwischen den
 Büschen, an Feuer wird
 gekocht, nackte Körper
 sonnen sich im Grase
 oder im Sand, Badende
 tummeln sich im Wasser.
 Freude an der gesund-
 heitpendenden Natur
 sieht man überall. Frisch
 und voll Lebensfreude
 wird der Heimweg an-
 getreten.

Der Amateur
 braucht nur zu knipsen . . .
 Wir entwickeln, kopieren, vergrößern!
 Alle Chemikalien und Bedarfsartikel zur
 Selbstbearbeitung von Platten u. Papieren
 Niedrigste Preise!
PHOTO FRADRO
 Große Wollwebergasse

FRANZISKANER-DROGERIE
TRA DRO
DANZIG

Mottlau - Pavillon
 vorm. Einhaus Ohra a. d. Mottlau Nr. 10
 Das beliebte Familienausflugsziel
Sonntag Konzert und Tanz
 Eintritt frei
 Bringe meloen großen schattigen Garten in
 empfehlende Erinnerung
G. Feuerzinger

RADIO-STIMME

Die Rundfunkwoche
 vom 5. bis 11. August 1928.

Nach einer Uebertragung des Stieberts-Konzertes aus dem Zoppoter Kurgarten am Sonnabendnachmittag können die Hörer am Abend die Folge von Joseph Sanga „Die letzte Ehefrau“ miterleben. Sendestellleiterin hat Kurt Selina, die musikalische Leitung Karl Grubes übernommen.

Der Montag nachmittag bringt zunächst eine Lieber-
 stunde mit Detrum Busse, dann ein Nachmittagskonzert der
 Funkkapelle und später die Fortsetzung und den Schluß des
 Vortrages von Dr. Erich Podjasek: „Die Steuern und
 Finanzen der Kulturstaaten“. Das Abendprogramm beginnt
 mit Kammermusik für Flöte, Oboe, Klarinette und Bassoon.
 Eine Novelle von Ulrich Wegener „Urte, Dagot und ihr
 Traum“, gesprochen vom Autor, unterbricht die musikalischen
 Darbietungen, die mit einem Abendkonzert der Funkkapelle
 den Abschluß finden.

Am Dienstag nachmittag plaudert Herbert Selke
 über „Weiße Nächte“. Abends gelangt unter der Sende-
 spielleitung von Otto Normann die Komödie in 3 Akten
 von Robert Gröbisch: „Duckertops Erben“ zur Durch-
 gabe.

Nach einem Vortrag von Frau Dr. Eva Schmidt „Die
 Hygiene der Schwangeren“ am Mittwoch um 16.30 Uhr
 wird anschließend das Nachmittagskonzert des Danziger
 Stadttheaterorchesters aus dem Zoppoter Kurgarten an den
 Sender übernommen. Abends hält Konjul. Dr. Wiegand,
 der Direktor der Stimme Königsberg einen Vortrag der
 sich programmatisch mit der Bedeutung der 16. Deutschen
 Stimme befaßt. Es folgt eine Uebertragung aus Berlin.
 Am Donnerstag konzertiert die Kapelle der Schu-
 polizei unter Leitung von Obermusikmeister Ernst Stieberts

im Danziger Sendesaal. Später spricht Frank Günther
 als Verfasser unter dem Titel „Wir Mensch.“ ausgewählte
 Verse und Skizzen. Es folgt ein Orchesterabend, der W. A.
 Mozart gewidmet ist. Den Schluß führt Kapellmeister Ludwig
 Pöschel als Solist in Kammerliedern Arthur Schenk von
 der Staatsoper Wien verpflichtet worden.

Am Freitag nachmittag wird aus Zoppot wiederum
 das Nachmittagskonzert des Stadttheaterorchesters unter
 Leitung von Karl Lutein gebracht. Der bekannte Bauern-
 schwan von Ludwig Thoma „Grüer Maie“ erklingt am
 Abend zur Aufführung. Die Sendestellleiterin liegt bei
 Kurt Selina. Hieran bringt ein Instrumentalkonzert Kom-
 positionen von Paul Wittmann unter Mitwirkung von
 Geora Baerwald (Violine), Hermann Trichel (Cello), Paul
 Wittmann (Flöte) und Fris Philippi (Klavier).

Von besonderem Interesse dürfte es sein zu wissen, daß
 am Sonnabend nachmittag von 15.30 bis 18 Uhr das
 Nachmittagskonzert des Funkorchesters aus einem beson-
 ders hergerichteten Sendesaal auf der Funkausstellung der

Institut für Zahnleidende
 Preßerstraße 71... 1 Min. v. Bahnhof - Tel. 2621

Größe und bestmöglichste
 zahnärztliche Praxis Danzig
 1913 gegründet

4 Zahnärztinnen
 Größte Zahnklinik der Zahn-
 arzt und Zahnärztinnen

Sprechstunden
 9-7 u. Sonnt. 9-12 Uhr

Behandlung von Auswüchsen
 nachstehende am Tage

Langjährige Erfahrungen und
 die vielen zufriedenen Patienten
 bezeugen für nur erstklassige
 Arbeit

Zahnziehen
 mit örtlicher Betäubung in allen
 Fällen nur 2 Gulden

Dankeschreiben
 hierüber!

Zahnarzt
 exkl. Platte pro Zahn Plomben
 von 2 Gulden an

Spezialität
 Plattenloser Zahnersatz, Gold-
 kronen, Stützähne

Reparaturen und Umarbeitung
 an einem Tage

2. Praxis Praust, Danziger Straße 5

Deutschen Stimme übertragen wird. Nachdem Oberpostrat
 Dr. Eppich um 18.30 Uhr den letzten Teil seines Vortrages
 „Fünf Jahre deutscher Rundfunk“ beendet hat, dankt Dr.
 Roggenhagen vor dem Mikrophon in „Erinnerungen an
 den Turnvater Ludwig Jahn, des Anregers und Schöpfers
 des gesamten Turnwesens“ anlässlich der 150. Wiederkehr
 seines Geburtstages am 11. August. Den Abend fällt zu-
 nächst ein „Unterhaltungs“-Programm aus. Es wirken mit:
 Hise Wald (Sopran), Karl Kiewer, der heitere Gefänge
 zur Laute vortragen wird Otto Selberg, der die Begleitung
 der Gefänge am Flügel übernommen hat und die Danziger
 Funkkapelle, die die musikalische Umrahmung zwischen den
 Soli-Darbietungen bilden wird. Tanamitt bezieht das
 Abendende.

Programm am Sonntag.

9: Morgenandacht: Pfarrer Meier, St. Salvator. Erste Ge-
 langes: Käthe Hermann. Harmonium: Edith Haupt. - 11: Wetter-
 bericht. - 11.05: Eröffnung der allgemeinen deutschen Ausstellung
 Haus und Heim - Mutter und Kind. - Aufnahme: Senator Jeme-
 lowski und Senator a. D. Dr. Unger. - 11.15-12.45: Vormittags-
 konzert. Funkkapelle. - 12.55: Uebertragung des Zoppoter Ge-
 schäfts. Anschließend: Wetterbericht. - 13: Gedächtnisfeier: Sen-
 senberg. 13.30: Schallplattenkonzert. - 16.30: Jugendkunde! Vom
 Leben und den Sorgen der Mädchen: Frhr. v. Ullrich-Sternberg.
 - 17-19: Nachmittagskonzert Kapelle der Schulpolizei (Blasmusik).
 Leitung: Obermusikmeister Ernst Stieberts. - 19: Gädlerkünde im
 Quastbandel: Edward Anderson. - 19.30: Von der Gädlerkünde:
 Studienleiter Dr. Schiebries, Gerbancu. - 20.10: „Die letzte
 Ehefrau“, Folge mit Gesang und Tanz in drei Akten von Fobdes-
 Wills und Theo Dalton. Musik von Joseph Sanga. Sendestell-
 leitung: Kurt Selina. Musikalische Leitung: Karl Grubes. An-
 schließend ca. 22.30: Tagesneufigkeiten. Sportfunk. - 22.45-24:
 Tanamitt.

Programm am Montag.

16: Briefmarkenfunk: Die Geschichte und Entwicklung des
 Briefes: Herbert Rosen. Anschließend: Philatelistische Neubeiten-
 meldungen von Herbert Rosen. - 16.30: Verkehrskunde - Ortrun
 Busse. - 17-18: Nachmittagskonzert. Funkkapelle. - 18.15:
 Charakteristische Liederabend: Professor Dr. Wüller. - 18.45: Die
 Finanzen und Steuern der Kulturstaaten (Lebter Teil): Dr. Erich
 Podjasek. - 19.15: Das Goethejahr 1828: Carl Meißner. - 20.10:
 Kammermusik für Flöte, Oboe, Klarinette und Bassoon. Aufgeführt:
 Karl Schröder (Flöte), Hans Bogl (Oboe), Jolef Krauß (Klarinette),
 Karl Enzer (Bassoon). - 21.10: „Urte, Dagot und ihr Traum“,
 Novelle von Ulrich Wegener, gesprochen vom Autor. - Ca. 22:
 Wetterbericht. Tagesneufigkeiten. Sportfunk. - 22.15-23.30: Abend-
 konzert. Funkkapelle.



HAUS UND HEIM ♦ MUTTER UND KIND



Während diese Zeilen in Druck gehen, wird in der riesigen Messehalle noch eifrig an dem Aufbau der Ausstellung „Haus und Heim, Mutter und Kind“ gearbeitet. Ausstellungsstände sind bis ins kleinste Detail fertiggestellt, die die ausstellenden Firmen allergrößten Wert darauf legen, die Ausstattung des Standes so schön und so eindrucksvoll wie nur irgend möglich zu gestalten. Den Dekoratoren hat die Ausstellungsleitung noch einen besonderen Anreiz geboten durch die Aussetzung von drei Geldpremiën für

die am schönsten decorierten Stände.

So ist also schon der Aufbau der Ausstellung zu einem kleinen Wettbewerb geworden, und eine flüchtige Vorbesichtigung hat ergeben, daß dieses Mal wirklich Hervorragendes in der Dekorationskunst geleistet wird.

Zweck der Ausstellung soll sein, die Liebe zu einem eigenen Hause zu wecken, die Gemütsruhe des eigenen Heimes zu zeigen und allen denjenigen Firmen, die für Haus und Heim, Mutter und Kind etwas anzubieten haben, Gelegenheit zu geben, ihre Erzeugnisse einer nach Tausenden zählenden Besucherzahl zu zeigen.

Ausstellungen, die insbesondere Haus und Heim behandeln sollen, also wirklich Bauausstellungen, lassen sich naturgemäß nicht in einer kurzen Vorbereitungszeit durchführen. Es wäre für Danzig wohl wünschenswert, wenn einmal das Problem der Stadterweiterung, der Siedlung nach strengen Gesichtspunkten unter Mitwirkung aller amtlichen Stellen und der Privatarchitekten in einer umfassenden Ausstellung aufgezollt werden könnte. Dies beansprucht naturgemäß mindestens zwölf Monate Vorbereitung und

die Aufwendung erheblicher Mittel.

denn eine solche Ausstellung müßte den Architekten streng umrissene Aufgaben stellen, und für die besten Lösungen müßte es Prämien geben.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Sonntag, den 5. August 1928, vormittags 10.45 Uhr,
**Eröffnung der Allgemeinen
 Danziger Ausstellung
 Haus und Heim, Mutter und Kind**
 in der Messehalle

Platz-Konzert der Danziger Orchester-Vereinigung
 Ansprachen der Herren Dr. Unger, Aufsichtsratsvorsitzender der Danziger Messe- und Ausstellungs-A.-G. und J. Jewelowski, Senator für Handel und Gewerbe, Protektor der Ausstellung

100 Firmen aus Danzig, Deutschland, Polen, Oesterreich und Dänemark stellen aus, was Haus und Heim, Mutter und Kind benötigen

Jede Eintrittskarte á 1.00 G gilt als Los. Hauptgewinn: Eine freie Reise nach Wien und dem Semmering

Jeder 2000. Besucher erhält eine Artus-Ankeruhr der Firma J. Neufeld & Söhne als Geschenk

Geöffnet täglich von 9 bis 7 Uhr / Eintritt 1.00 G / Kinder 0.30 P

„Für besondere Leistungen.“

Diese Medaille wird auf der Ausstellung verliehen.

Auf Beschluß des Senats ist eine einheitliche Staatsmedaille zur Auszeichnung auf Ausstellungen und dergleichen geschaffen worden. Die Medaille kann in dreifacher Ausfertigung — als goldene,



silberne oder bronzene — vergeben werden. Sie ist von dem Danziger Kunstmalers Buchholz entworfen und wird von der Firma Stumpf & Sohn ausgeführt. Auf der Vorderseite zeigt sie das Danziger Wappen und die Umschrift: „Freie Stadt Danzig — Für besondere Leistungen“. Die Rückseite dient zur Eingravierung des Wortlautes für den jeweiligen Anlaß der Auszeichnung.

Konisch & Gabriel, Danzig-Langfuhr

Fabrik feiner Liköre und Branntweine

Unser Ausstellungs-Stand Nr. 9 bietet das Köstlichste für jeden Geschmack

„Columbus-Familien-Likör“
 in allen Geschmacksrichtungen
 Der große Likör des Tages

Liköre Carl Mampe
 unübertroffene Qualitäten

Columbus-Orangeade
 Das rassigste
 aller Erfrischungs-Getränke



Schutzmarke Columbus-Schiff



Schutzmarke Columbus-Schiff



FÜR FARBIGE SCHUHE
 Reinigt und erzeugt Hochglanz
 Verhindert Regenflecke

Jede kluge Hausfrau

die zur Erhaltung des Wohlbefindens, der Gesundheit und der Zufriedenheit in der Familie beitragen will — und wer möchte das nicht — sollte nur noch Kaffee Hag verwenden.

Kaffee Hag ist coffeinfrei, aber ein Bohnenkaffee, wie er nicht besser sein kann. Er bietet auch Ihnen ohne Beeinträchtigung der Gesundheit vollen Genuß. Erquickender Schlaf, frohes Gemüt, frisches Aussehen sind Dinge, die in unserer nervösen Zeit vielen Menschen fehlen. Kaffee Hag trägt dazu bei, sie zu erhalten. Trinken Sie Kaffee Hag. Sie werden nicht enttäuscht sein.

Erzeugnisse der chem. pharm. Fabrik

Scott & Bowne A. S. Danzig

Scott's Emulsion wird auch im Sommer mit bestem Erfolg genommen

Fogal
 das Mittel gegen Kopfschmerzen, Gicht, Ischias, Rheumatismus und Grippe

Leciferin
 das Beste für Erholungsbedürftige, blutarme Mädchen und Frauen

**Obermeyers
 Medizinal-Herb-Seife
 und Herba-Creme**

vereinigt in sich die Vorzüge einer milden Toiletten-seife mit der Eigenschaft, die Haut von Pickeln, Sommersprossen und anderen Ausschlägen zu befreien

Besichtigen Sie bitte unseren Stand auf der Ausstellung

DAS IDEALE WASCHMITTEL

RADION

wäscht allein!

HAUSFRAUEN BESUCHT DIE RADION-WASCHVORFÜHRUNGEN:

in der Messehalle Gedank, Stand Nr. 67-68

Haus und Heim ♦ Mutter und Kind

In dieser Beziehung ist die gegenwärtige Ausstellung nur ein schätzenswerter Versuch geblieben, zumal die zur Beteiligung eingeladenen Architekten allenthalberweise zur Zeit mit Aufgaben beschäftigt sind, die ihnen die Anfertigung problematischer Arbeiten, die Zeit kosten und im Augenblick nichts einbringen, wenig lohnend erscheinen lassen. Wenn auch die ursprünglich in Aussicht genommene Sondergruppe des Stadterweiterungsamtes vermisst wird, so liegt dies daran, daß das gesamte Danziger Material sich zur Zeit

auf der großen Ausstellung in Dresden

befindet und die Anfertigung von Duplikaten bei der finanziellen Schwachheit des staatlichen Gebäudes unterbleiben mußte. Immerhin werden die Besucher eine sehr interessante und lehrreiche Kollektion der Danziger Baugeschichten und einer Anzahl Architekten vorfinden.

Den weitesten Raum nimmt die Danziger Industrie mit ihren verschiedenen Zweigen ein. Es sind aber nicht nur Firmen aus dem Kreisgebiet, sondern auch aus Deutschland, Polen, ja, selbst aus Oesterreich und Dänemark sind auf der Ausstellung vertreten. Zum großen Teil handelt es sich bei den ausgestellten Artikeln um die wichtigsten Erfordernisse des Haushalts. Unbegrenzt ist die Zahl der Gegenstände, die einen modernen Haushalt füllen und die eine moderne Hausfrau selbst bzw. zu besitzen wünscht. Die Technik schreitet mit Riesenschritten vorwärts und mechanisiert den Haushalt nach jeder Richtung hin, um dadurch die körperliche Leistung auf ein Minimum herabzuführen und den Hausfrauen das Leben lebenswert zu gestalten.

Was zu einer gemüthlichen Hauslichkeit gehört, wird man

in mannigfacher Aufmachung

auf der Ausstellung finden. Auch in wohltüchtiger Beziehung, denn die Hausfrauen haben bei der Ausge-



DANZIG, BREITGASSE 108

Wien-Berlin

Bekleidungs-G.m.b.H. Danzig, Breitgasse 108

Wir zeigen auf der Ausstellung Haus und Heim

Messehalle Stand Nr. 14

den billigen, elegant und dauerhaft gearbeiteten

Anzug und Mantel

Marke: „Wien-Berlin“

Wir liefern erstklassige Anzüge, Mäntel, Paletots, Damenmäntel und Kostüme aus besten Stoffen, unter Garantie für tadellosten Sitz

Oberhemden, Trikotagen, farbenprächtige Krawatten

Hüte und Mützen zu billigsten Preisen

Die Anschaffung wird jedermann durch bequemste Teilzahlung ohne Preisauflage erleichtert.

stattung der Ausstellung entscheidend mitgewirkt und nach ihren Wünschen, nach ihren Plänen und nach ihren Erfahrungen sind auf der Ausstellung Musteräume, Musterküchen entstanden, die wirklich vorbildlich ausgestaltet sind. Eine große moderne Waschanlage will der Hausfrauenbund der Danziger Bevölkerung zugänglich machen, sie wird erstmalig in kleinerem Umfang auf der Ausstellung gezeigt. Sodann gibt es die unvermeidliche Wohnküche, die für viele Familien bei der jetzigen Raum- und Geldknappheit der ständige Aufenthaltsort ist, und — etwas Neues für Danzig — die Wohnküche der erwerbstätigen Frau. Es kann hier nicht schon heute alles aufgezählt werden, was es noch weiteres zu sehen geben wird, da aber die führenden Danziger Firmen an der Ausstellung beteiligt sind, können die Besucher die Gewähr haben, wirklich die neuesten Einrichtungen und Erfindungen anzutreffen.

Auch die Gruppe der

Nahrungs- und Genussmittel

ist von einer Vielfältigkeit, wie sie bisher auf keiner Ausstellung anzutreffen war. Der Massenartikel dominiert und daneben gibt es tausenderlei Kleinigkeiten, die der Hausfrau das Leben erleichtern.

Danziger, Warschauer und Wiener Möbel werden von ersten Firmen ausgestellt.

Das Betriebsamt will die Erhöhung des Gasverbrauchs durch neuzeitliche Verbrauchsgegenstände im Haushalt fördern.

Hygienische und kosmetische Artikel werden nicht fehlen, auch die Literatur der Hausfrau wird vertreten sein.

Bekleidung, Wäsche, Handarbeiten, Heim- und Haus schmuck sollen das Bild vervollständigen.

Die Danziger Feuerwehr demonstriert den Sanitäts- und Rettungsdienst.

Das Jugendamt bringt seine in Brüssel preisgekürnte Kollektion über die Jugendpflegeorganisationen

Möbelhaus E. Perl

Vorstädtlicher Graben 49

Erstklassige Fabrikate

Herren-, Speise-,
Schlafzimmer

Einzelmöbel Küchen Polstermöbel

Billigste Preise

Größte Zahlungserleichterungen

Hauptvertretung und Lager
der Wiener Stuhlfabriken

Versäumen Sie nicht
unsere Ausstellung von

„Dreiring“

Haus- und Toiletteseifen
in der Messehalle Stand 18 zu besichtigen

J.J. Berger Akt.-
Ges.

Haus- und Toiletteseifenfabrik
DANZIG



Kekse, Waffeln
Pfefferkuchen
Nährzwieback
und
Mürbgebäck

sind von überragender
Qualität

Wichtig! Wenn Sie Ihre gesamten Anstrich-

materialien, Farben, Lacke, Firnisse, Öle, Pinsel



bei uns kaufen, haben Sie die unbedingte Gewähr nur das Beste vom Besten

erhalten zu haben und werden dann bei sachgemäßer Verarbeitung Ihre Anstriche zu Ihrer vollsten Zufriedenheit ausfallen.— Wir führen nur beste Qualitätswaren und hoffen Sie dadurch zu einem dauernden Kunden werben zu können

Spezialität:

Patentamt. gesch. Titan-Japan. Emaille-Lack „Haka“

„ARKU“

Danziger Werkstätten für Kunstgewerbe und Spielwaren
Arnold Kuchenbecker

Telephon 41463 Danzig, Melzergasse 7-8 Telephon 266 37

Kunstgewerbliche Artikel und Spielwaren in größter Auswahl und erstklassiger Arbeit

Spezialität:

Suppenstuben, Suppenmöbel, Bauernhöfe,

Nere jeder Art, Bauernhäuser

Modelle, Ausstattungs- u. Reklamestücke

Verlangen Sie Preisliste und Vorlage von Mustern

Besichtigen Sie bitte meine Spielwarenausstellung in der Ausstellung

„Haus und Heim“, „Mutter und Kind“ in der Messehalle vom 5.-12. August

DA - GO - MOLKENZWIEBACK
mit dem feinen Geschmack

DA - GO - MOLKENBROT
mit dem hohen Nährwert

DANIEL GOIKE :: ZOPPOT
Danziger Straße 135 :: Tel. 813 :: Südstraße 79

Kein Haushalt ohne Gas!

Das Kochen mit Gas ist sauberer und bequemer als mit Kohlen- und Holzfeuerung.

Besuchen Sie

den Stand des Städtischen Betriebsamts in der Ausstellung

„Haus und Heim / Mutter und Kind“

sowie die ständigen städtischen Gas-Ausstellungen

Jopengasse 39.

Hohe Seigen 37.

Ständiges Lager

sämtlicher Gasgeräte für Haus, Gewerbe und Industrie.

Kostenlose Beratung und Vorführung der Geräte dort und in anderen einschlägigen Geschäften.



Haus und Heim ♦ Mutter und Kind

des Freistaates in sehr instruktiver Aufmachung.

Eine Sondergruppe der Gesundheitsverwaltung behandelt die Kranken- und Säuglingspflege.

Schon aus diesen Andeutungen geht hervor, daß die Ausstellung von unübertroffener Vielseitigkeit sein wird.

Auch der Rahmen der Veranstaltung

ist vielversprechend. Den Hausfrauen ist der Donnerstag speziell gewidmet, zwei Geschenktage für

BILDERHAUS SCHWITAL, DANZIG

Ausstellungsstand Nr. 72 · Laden: Große Gerbergasse 2 · Fernruf 21324

Original-Oelgemälde und Radierungen
Kunstdrucke, Bilderrahmen usw.

Billigste Preise. Teilzahlungen gerne gestattet. Einrahmungen in eigener Werkstatt

Zur Aufklärung! Die im Handel öfter angebotenen sogenannten „Oelgemälde“ sind Drucke auf Papier, die auf Leinwand geklebt und lackiert sind. Zur weiteren Täuschung des Publikums werden diese Papierbilder oft mit Oelfarbenstrichen versehen

unsere Kinder am Dienstag und Freitag werden auch der heranwachsenden Jugend zum Besuch der Ausstellung Gelegenheit geben. Naturgemäß sind auch die Schulen aufgesordert worden, die Ausstellung zu besichtigen, denn den jungen Danzigern kann das Gebiet internationaler Warenkunde nicht früh genug nahe gebracht werden. Mühe, Kosten und Arbeit sind von den beteiligten Seiten reichlich aufgewendet worden, an der Danziger Bevölkerung ist es nun, der Ausstellung durch starken Besuch zum erhofften vollen Erfolge zu verhelfen.

Die Qualitätsmarken:



Siegel & Co.

Fernruf 22818

Danziger Erzeugnisse



Danzig

Stammhaus Köln a. Rh.

Größtes Putzmittel-Unternehmen des Kontinents

Ausstellungsstand Nr. 44

Danziger Erzeugnisse



G. m. b. H.

Frauengasse 28



Porzellane

Danzig, Zeughaus-Passage

Hausfrauenbund Danzig

Berufsorganisation der Hausfrauen

stellt zweckmäßig und modern eingerichtete Küche und eine elektrische Waschanlage in Betrieb aus

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Lederverjorgung Danzigs.

Mängel der polnischen Produktion.

Von sachverständiger Seite wird und geschrieben: Im Publikum ist vielfach die Ansicht vorherrschend, daß Leder, insbesondere Sohlenleder eben Sohlenleder ist. Sich über die Beschaffenheit des Leders bei Uebergabe der Stiefel an den Schuhmacher zu vergewissern, halten die meisten für unnötig. Das ist falsch und diese Unterlassung hat einen nicht unbeträchtlichen Schaden der Gesamtwirtschaft zur Folge. Die Frage ist eingehender Betrachtung wohl wert.

Die Rollschranken haben in Verbindung mit den immer noch bestehenden deutsch-polnischen Handelsdifferenzen natürlich auch in dem Artikel Leder eine durchlaufende Veränderung in bezug auf Einfuhrmöglichkeiten der qualitativ hochwertigen deutschen Erzeugnisse gebracht. Bekanntlich wurde die Einfuhr aus Deutschland in vielen Artikeln vornehmlich im Leder, begrenzt, um so der einschlägigen Industrie Polens eine größere Entfaltungsmöglichkeit zu sichern. Nach dieser Richtung hin hat sich die Maßnahme der Kontingenternung sicherlich gut ausgewirkt.

Leider kann aber vom Lederfachlichen Standpunkt aus nicht behauptet werden, daß die polnische Lederindustrie den ihr zuteil gewordenen Zoll- und Einfuhrschutz als Aufsporn betrachtet, ein Produkt zu erzeugen, das in qualitativer Beziehung den Anforderungen entspricht, die man an ein deutsches Fabrikat zu stellen gewohnt war.

Die polnischen Unterleiderfabrikate vereinigen in sich, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, Nachteile, die eine beträchtliche Schädigung der Allgemeinheit herbeiführen, nämlich: meist geringwertige Rohhaut und sachlich unzureichende Verbund- und Verarbeitung des Leders. Daraus ist die Haltbarkeit der Sohlen im Gebrauch stark vermindert und es kann nicht nur behauptet, sondern auch bewiesen werden, daß Sohlen aus Leder polnischer Durchschnittsfabrikats hergestelt, eine um etwa 30 bis 35 Prozent verminderte Gebrauchsfähigkeit haben, als dies bei Sohlen der Fall ist, zu welchen Leder speziell deutscher Fabrikation verwendet wird. Es liegt im Interesse der Bevölkerung Danzigs und der allgemeinen Wirtschaft, den vorstehenden Tatsachen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Je weniger ein Schuh oder ein Stiefel bescholt wird, desto länger ist naturgemäß seine Lebensdauer.

Günstige Geschäftslage der deutschen Reichsbank.

Steigende Goldkäufe.

Der Ausweis der Reichsbank für den 31. Juli zeigt Anforderungen an den Kredit der Bank, die sich durchaus im Rahmen der am Monatsultimo üblichen Ausspannung halten. Im Vergleich zum Vormonat und dem Juliultimo im Jahre 1927 ergibt sich für einige Hauptposten der Bank folgende Entwicklung:

	30. 7. 1927	30. 6. 1928	31. 7. 1928
	(in Millionen Reichsmark)		
Wechsel und Schecks	2512	2477	2516
Sombardforderungen	63	188	77
Goldbestand	1801	2083	2199
Deckungsfähige Devisen	179	250	188

Der Wechselbestand liegt ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Die Steigerung gegenüber dem Juniultimo erklärt sich durch die saisonmäßige Anspannung im Handel (größere Lagerbildung für das Herbstgeschäft). So bietet der Status der Bank ein durchaus günstiges und normales Bild. Wie unsere Zahlenzusammenstellung zeigt, haben sich

die deckungsfähigen Devisen vermindert. Dafür sind die Goldbestände (gegenüber der Vormonat) um 51 Millionen Mark gestiegen. Die Reichsbank hat also in den letzten Wochen ihre Goldkäufe vermehrt fortgesetzt.

Höhepunkt der deutschen Saison-Konjunktur.

Das Konjunkturforschungsinstitut weist in einer Betrachtung der Saisonbewegung der Wirtschaft für den Anfang August darauf hin, daß der wirtschaftliche Tätigkeitsgrad in der Gütererzeugung gegenwärtig seinen saisonmäßigen Höhepunkt erreicht hat. In der Landwirtschaft und auf dem Baumarkt dürfte sich zwar in den nächsten Monaten noch eine leichte Erhöhung der Beschäftigung ergeben und auch im Bergbau sei mit einer saisonmäßig zunehmenden Produktion zu rechnen. Dagegen müsse man im Textil- und Bekleidungsindustrie und in der Lederindustrie, also in den Verbrauchsgüterindustrien, mit einer Ruhepause rechnen, die bis zur Aufnahme der Arbeiten für die nächste Saison in den Herbstmonaten andauern wird. Da um diese Zeit jedoch die Beschäftigungsmöglichkeit im Baugewerbe ihren Höhepunkt erreicht hat, könne man darauf schließen, daß keine größere Steigerung der Beschäftigung mehr zu erwarten ist. Diese Auffassung stützt das Institut besonders durch den Hinweis, daß der Konjunkturrückgang im großen und ganzen weiter anhält.

Wer sind die Steuerbetrüger?

Eine interessante Feststellung der französischen Steuerbehörde.

In diesen Tagen mußte die französische Steuerbehörde feststellen, daß der Steuerbetrug der Besitzenden eine internationale Erscheinung ist. In Frankreich sind, wie auch in den anderen Staaten, Wertpapiere zu versteuern. Aber in Frankreich muß sich die Steuerbehörde auf die freiwilligen Angaben der Wertpapierbesitzer verlassen. Die Möglichkeit, diese Angaben nachzutruhen, besteht für die Steuerbehörde nicht. Nun gibt es in Frankreich ein Wertpapier, das völlig steuerfrei bleibt. Es handelt sich um die Staatsanleihe von 1925, die von Caillaux herausgegeben wurde. Diese Staatsanleihe lautete auf 6 Milliarden Franken. Von den Wertpapierbesitzern in Frankreich will jeder diese steuerfreie Caillaux-Anleihe besitzen und die Steuerbehörde mußte zu ihrem Leidwesen feststellen, daß die Steuerpflichtigen insgesamt einen Besitz von Caillaux-Anleihe in Höhe von 100 Milliarden Franken angegeben haben. Das bedeutet, daß in Frankreich Wertpapiere im Betrag von mindestens 94 Milliarden Franken nicht versteuert werden.

Neue Schriften.

Ostdeutsche Monatshefte. Das vorliegende Juliheft ist das hundertste seit ihrem Bestehen und bringt aus diesem Anlaß eine Reihe Glückwünsche von Dichtern wie Walter v. Molo, Hans Frank, Joh. Schlaf, Frank Tisch, von politischen Persönlichkeiten und von Männern aus dem Kreise deutscher Geistigkeit. Die Beiträge dieses Heftes sind besonders sorgfältig gewählt und zum Teil von führenden Dichtern und Schriftstellern beigegeben. Wir erwähnen nur Namen wie Friedrich Schnack, Friedrich Griefe, Hans Frank, Mich. Schaufal, Molo, Tisch u. a. In der Rundschau wird u. a. der Dichter Georg Trakl und Wilh. Wesper gedacht. Es sei den „Ostdeutschen Monatsheften“ bei dieser Gelegenheit gern beifügt, daß sie sich stets die Pflege ostdeutschen Schrifttums und ostdeutscher Geistigkeit in schärfster überparteilicher Haltung haben angelegen sein lassen, daß sie auf dem Gebiete der Mehrlese und Ausmaß geistigen Gutes viel fruchtbringende Arbeit geleistet haben. Nichts spricht schließlich für ihren Wert und ihre Bedeutung im Osten mehr als die Tatsache, daß sie die Zeiten des allgemeinen Zeitschriftensterbens stetig überdauert und an Lesern und Freunden immer noch gewonnen haben. Sie stehen heute im Reigen der führenden deutschen Zeitschriften und ein Stamm von Dichtern, darunter die mit den besten Namen, gehört zu ihren Mitarbeitern. Es ist deshalb nur zu wünschen, daß die „Ostdeutschen Monatshefte“ auch weiterhin ihre Aufgabe, das Verständnis für den Osten wach und lebendig zu erhalten, erfüllen mögen, denn an Unternehmungen dieser Art haben wir im Osten nicht, was den „Monatsheften“ an die Seite gestellt werden könnte. B. D.

Herzlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Dienst über am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Weigler, Altkäst. Graben 77, Tel. 279 89, Dr. Weisler, Solmarkt 7, Tel. 252 88, Dr. Abrahamson, Vork. Graben Nr. 1b, Tel. 285 84, familiell Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Hoffmann, Hauptstraße 90, Tel. 419 20, Geburtshelfer, Dr. Schmitz, Hauptstraße 107, Tel. 411 87. — In Neufahrwasser: Dr. Sencowki, Olivaer Straße 87, Tel. 352 88, Geburtshelfer. — Den ärztlichen Dienst über aus in Danzig: Dr. Grotz, Langer Markt 83/84, Dr. Fried. Langgasse 98. — In Langfuhr: Dr. Paradies, Hauptstraße 35. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Danzig: Malawski, Langgasse 43, Rudler, Brothäufengasse 44.

Nachdienst der Apotheken vom 5. bis 11. August in Danzig: Apotheke „auf Langgärten“, Langgärten 106, Marien-Apotheke, Selligewall-Gasse 26, Apotheke zur Altkäst, Solmarkt 1, Adler-Apotheke, 4. Damm 4, Artus-Apotheke, Langer Markt 1. — In Langfuhr: Gedania-Apotheke, Neuschottland 16/17. — In Neufahrwasser: Apotheke zum Schwarzen Adler, Olivaer Straße 80. — In Stadtgebiet: D. H. Bra: Stern-Apotheke, Stadtgebiet 7. — In Heubude: Apotheke Heubude, Große Seebrücke 1.



Unterstützen Sie Danziger Industrie! und Danziger Arbeit!

Denken Sie an Ihre Sommergarderobe

Sie werden erstklassig bedient, werden mein Kunde bleiben und mich gerne weiter empfehlen.

Kraatz

reinigt wäscht färbt

Färberei für Lederbekleidung und Ledermöbel

Moderne Plüschbrennerei und Kunstplüsch

Alltägliches modernst eingerichtetes und größtes Unternehmen mit fachmännischem Leiter und Personal · STAROGARD

Eigene Läden:

- DANZIG
Elisabethkirchengasse
Töpfergasse, Junkergasse
Matzkausehe Gasse 6
Langgarten—Mattenboden
III. Damm 6, Altkäst.
- OHRA
Hauptstraße 5-7 (Fabrik)
- LANGFUHR
Hauptstraße 39 und 118
- OLIVA, Schloßgarten 23
- ZOPPOT, Seestraße 42
- TCZEW
- STAROGARD

Jetzt ist Saison-Ausverkauf

Da gibt es bei uns nur ein Prinzip: **Rücksichtslose Räumung**

sämtlicher Sommerwaren!

Teilweise bis zu 50% im Preise ermäßigt!

Waschstoffe	Ein Posten Druck-Musseline mod. Dessins, früher 1.05, jetzt Meter 0.55	Ein Posten Wasch-Krepp verschied. Farben, früher 1.80, jetzt Meter 1.35	Ein Posten K'Wasch-Seide, 70 cm breit, verschied. Ausf., früher 4.25, jetzt Meter 2.25
	Ein Posten Druck-Musseline prima Qualität, früher 1.95, jetzt Meter 1.25	Ein Posten Dirndl-Musseline 80 cm breit, früher 1.95, jetzt Meter 1.65	Ein Posten Voll-Voiles in modern. Dessins, früher bis 7.50, jetzt Meter 2.75
	Ein Posten Schweizer Punkt-Mull früher 2.75, jetzt Meter 0.75	Ein Posten Kunst-Seide 70 cm breit, früher 3.90, jetzt Meter 1.95	Ein Posten Wall-Musseline, 80 cm br., hell und dunkel, früher bis 7.50, jetzt Meter 3.50
Wollstoffe	Ein Posten Popeline, mit Seidenkaros, ca. 90 cm breit, früher 1.95, jetzt Meter 1.25	Ein Posten Composé-Stoffe reinwoll. Qualität, früher 5.50, jetzt Meter 3.75	Ein Posten Kleiderstoffe, Wolle mit Seide, 105 cm breit, früher 8.00, jetzt Meter 6.50
	Ein Posten Woll-Schotten, ca. 95 cm breit, für Rücken, Kleider, früher 4.50, jetzt Meter 2.95	Ein Posten Flauch-Schotten, reine Wolle, 105 cm breit, früher 7.50, jetzt Meter 4.50	Ein Posten Mantel- u. Kost.-Ripse, Wolle m. Seide, 140 cm br., fr. 22.50, jetzt Meter 12.50
	Ein Posten Wollene Karos moderne Dessins, früher 4.50, jetzt Meter 3.50	Ein Posten Composé-Stoffe, reine Wolle, Waffel-Muster, früher 8.50, jetzt Meter 4.75	Ein Posten Mantel-Flauche reine Wolle, 140 cm breit, früher 18.50, jetzt Meter 12.50
Baumwollwaren	Ein Posten Hemdentuch, ca. 80 cm breit, starkfädige Qualität, jetzt Meter 75 P	Ein Posten Renforcé 80 cm breit, weiche Ausrüstung, jetzt Meter 1.65	Ein Posten Mako-imitation 80 cm breit, volle Ware, jetzt Meter 1.40
	Ein Posten Hemdentuch 80 cm breit, in vollgriffige Ware, jetzt Meter 1.05	Ein Posten Linon 80 cm breit, für Bettbezüge, jetzt Meter 1.10	Ein Posten Mako-imitation 80 cm breit, gute Ausrüstung, jetzt Meter 1.60
	Ein Posten Hemdentuch 80 cm breit, für Leibwäsche geeignet, jetzt Meter 1.20	Ein Posten Linon 80 cm br., beste Lein.-Ausrüst., jetzt Meter 1.40	Ein Posten Rein Mako 80 cm breit, gute Qualität, jetzt Meter 1.50
	Ein Posten Hemdentuch 80 cm breit, Elsässer Ware, jetzt Meter 1.45	Ein Posten Linon 130 cm breit, starke Qualität, jetzt Meter 1.95	Ein Posten Rein Mako 80 cm breit, Elsässer Ware, jetzt Meter 1.95

Ausrangierte Bettwäsche, Tischtücher u. Handtücher weit unter Preis!	aus Hemdentuch	aus kräftigem Linon	aus Elsässer Dowlias	Große Posten Dreil-Handtücher Reinleinen, extra schw. Qual., 45/110 cm, jetzt Stück 1.95	Ein Posten Frattler-Handtücher 42/125 cm groß, jetzt Stück 2.90
	Kissenbezug 65/80 cm groß, jetzt 1.65	Kissenbezug 65/80 cm groß, jetzt 2.60	Bettlaken 130/200 cm groß, jetzt 4.90	Ein Posten Berstenk-Handtücher weiß mit roter Kante 45/110 Reinleinen, jetzt Stück 2.30	Ein Posten Frattler-Handtücher 49/100 cm groß, jetzt Stück 3.25
	Bettbezug 120/200 cm groß, jetzt 5.90	Bettbezug 130/200 cm groß, jetzt 10.50	Bettlaken 160/200 cm groß, jetzt 5.50		

Angestaubte sehr elegante Modell- und Schauenster-Wäsche

große Posten gelangen zu enorm billigen Preisen zum Verkauf	Damen-Hemden aus Wäschestoff, Ballachsel, m. Spitzen- oder Stickereigarnierung, jetzt 0.95, 1.75, 2.25	Damen-Hemden aus gutem Wäschestoff, volle Achsel, mit Lang- oder Stickereigarnierung, jetzt 1.95, 2.90, 3.50	Damen-Beinkleider aus festem Wäschestoff, geschlossen, mit Spitzen oder Stickereigarnierung, jetzt 1.75, 2.50, 3.75	Damen-Nachthemden aus gutem Wäschestoff, Kimono, mit Spitzen, Hohlsaum od. Stickerei, jetzt 3.50, 4.50, 5.75	Untertailen aus feinem Wäschestoff, mit Hohlsaum oder Stickereigarnierung, jetzt 0.58, 0.95, 1.90
--	--	--	---	--	---

Taschentücher	Ein Posten weiße Servierschürzen aus fest. Wäschestoff m. verschied. Garnituren, jetzt 0.95, 1.25, 1.90	Ein Posten Jumper-Schürzen a. gut. Indanthrenstoffen in hübsch. Ausführung, jetzt 1.90, 2.50, 3.75	Ein Posten Jumper-Schürzen aus hübsch. geblühten Cretonnes oder Satins, jetzt 1.75, 2.50, 3.40	Ein Posten Damen-Taschentücher mit gestickten Ecken u. Hohlsaum, jetzt 0.15, 0.25, 0.35	Ein Posten Herren-Taschentücher aus gutem Linon, mit weißer u. farbig. Kante, jetzt 0.25, 0.35, 0.55
----------------------	--	---	---	--	---

Div. Artikel	Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz, prima Mako, 0.95	Ein Posten Damenwesten aus Batist, früher 2.95, jetzt 1.75	Ein Posten Gürtel früher 3.00, 2.75, 1.95, jetzt 95 P
	Ein Posten Damen-Strümpfe Kunstseide, moderne Farben, fehlerfrei, 1.65	Ein Posten Damenwesten Voiles, früher 3.75, jetzt 2.85	Ein Posten Erntetücher früher 1.95, jetzt 1.50
	Ein Posten Damen-Strümpfe farbig, Wasch-Kunstseide, fehlerfrei, 2.65	Ein Posten Damenwesten Kunstseide, früher 9.25, jetzt 5.00	Ein Posten Einkaufstaschen früher 2.75, jetzt 2.25
	Ein Posten Damen-Strümpfe farbig, Bemberg-Waschseide, fehlerfrei, 3.50	Ein Posten Damenkragen Crepe de Chine, früher 4.25, jetzt 2.75	Ein Posten Stickerei, Spitzen, Seidenbänder enorm billig!

Kasha-Mäntel entzückende Formen	regulär bis 46.00 68.00 98.10	jetzt 19.75 29.50 39.50
Sport-Mäntel	regulär bis 56.00 78.00 110.00	jetzt 29.50 39.50 68.00
Herrenstoff-Mäntel halb gefüttert	regulär bis 68.00 85.00 128.00	jetzt 38.00 48.00 58.00

Modell-Mäntel Wolle und Seide	regulär bis 185.00 125.00 75.00	jetzt 78.00 55.00 35.00
Extra-Angebot Kostüme	regulär bis 125.00 85.00 68.00	jetzt 65.00 49.00 38.00
Strickkleider reine Wolle u. Wolle m. Seide	regulär bis 48.00 58.00 68.00	jetzt 27.50 33.50 36.00

Praktische Waschkleider	Serie I II III IV	jetzt 1.95 2.95 3.50 4.95
Vollwolle- und Kunstseidene Kleider	regulär bis 18.00 24.00 36.00 48.00	jetzt 6.75 11.75 16.50 21.75
Popelinkleider reine Wolle	regulär bis 29.00 38.00 46.00	jetzt 16.50 21.00 29.50

Blusen	regulär bis 6.50 12.75 16.50	jetzt 1.95 4.95 6.75
Kinderkonfektion	regulär bis Gr. 60 9.50 11.50 16.00	jetzt Gr. 60 3.75 5.50 8.50
Knabenanzüge reine Wolle	regulär 25.00 35.00 48.00	jetzt 11.50 16.00 21.00

Selbst für entfernt Wohnende lohnt es sich, unseren jährlich nur einmal stattfindenden und rühmlichst bekannten **Saison-Ausverkauf** zwecks Einkaufs zu besuchen **Die Preise sind fabelhaft billig!**

Potrykus & Fuchs

Inh. Christian Petersen, Eckhaus Jopengasse 69, Scharmachergasse 7-9 und Heilige-Geist-Gasse 14-16
Das Haus der guten Qualitäten

DIE VIER GERECHTEN

Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin. (36)

Er wurde vereidigt und man erteilte ihm das Wort zur Zeugnisaussage. Er breitete auf dem Tisch vor sich die umfangreichen Notizen aus, die er über seine Wahrnehmungen gemacht hat.

Eine halbe Stunde widmete er leidlich dem ärztlichen Bericht seiner Untersuchung. Er stellte drei Möglichkeiten über die Ursache des eingetretenen Todes fest. Es konnte eine natürliche Ursache gewesen sein: der Mann hatte ein so schwaches Herz, daß dies ein genügender Grund für den eingetretenen Tod sein mochte. Es konnte ein Erstickungstod gewesen sein oder das Ergebnis eines Schlaganfalls, der durch irgendeine ungewöhnliche Methode keine Spuren hinterlassen hatte.

Was war das für ein Geräusch? — Ja, das ist schwer zu beschreiben. Es war eines jener undefinierbaren Geräusche, wie wenn ein Stuhl auf einer weichen Unterlage gerückt wird.

Konnte es das Geräusch einer Schiebetür sein? — Ja. (Bewegung.)

Ist es das Geräusch, das Sie auch in Ihrem Bericht beschrieben? — Ja.

Hat man irgendeine Schiebetür gefunden? — Nein.

Oder eine verschiebbare Wand? — Nein.

Hätte sich jemand in den Bücherregalen oder im Rolltisch verstecken können? — Nein, die sind untersucht worden.

Was geschah dann? — Ich hörte ein Knippen und einen Schrei von Sir Philip und dann versuchte ich die Türe zu öffnen.

Der Obmann: War sie verriegelt? — Ja.

Und Sir Philip war allein? — Ja, er hatte es ausdrücklich so gewünscht. Er hatte diesen Wunsch schon vorher ausgedrückt.

Haben Sie nach dem tragischen Vorfall das Haus von innen und außen systematisch durchsucht? — Ja.

Haben Sie irgend etwas gefunden? — Nichts, bis auf eine Tatsache, die an sich seltsam ist, die jedoch mit dem Fall selbst in keinen Zusammenhang gebracht werden kann.

Hand man Anzeichen einer Vergiftung? — Nein?

Haben Sie die Aussage des vorherigen Zeugen gehört? — Ja.

Auch jenen Teil der Aussage, die von dem schwarzen Fled berichtete? — Ja.

Haben Sie den Fled untersucht? — Ja.

Haben Sie sich irgendeine Theorie zurechtgelegt, wodurch die Tatsache erklärt werden kann? — Ja. Es scheint mir, als wäre es durch eine Säure verursacht.

Kohlensäure, zum Beispiel? — Ja. Aber es konnten keine Spuren irgendeiner bekannten Säure gefunden werden.

Haben Sie die Hand dieses Mannes namens Thery ge- sehen? — Ja.

Hatte der Fled den gleichen Charakter? — Ja, nur größer war er und unregelmäßiger.

Hat man daran die Spur irgendeiner Säure gefunden? — Nein.

Der Obmann der Geschworenen: Haben Sie die vielen phantastisch mutmachenden Theorien gesehen, welche die Presse publiziert hat? — Ja. Ich habe sie sorgfältig über- prüft.

Und Sie können nichts daraus entnehmen, was Sie an der Heberzeugung bringen könnte, daß eine der angeführten Methoden zur Ermordung des Verstorbenen geführt habe? — Nein.

Gas? — Ausgeschlossen, das hätte sofort entdeckt werden müssen.

Die Einleituna irgendeines besonderen Giftes in das Zimmer, was eine Erklärung hervorgerufen hätte, ohne irgend welche Spuren zu hinterlassen? — Ein solches Gift ist in der Medizin nicht bekannt.

Haben Sie die Rose in der Hand Sir Philip's gesehen? — Ja.

Wie können Sie das erklären? — Ich kann es mir nicht erklären.

Auch nicht den Fled? — Nein.

Der Obmann der Geschworenen: Haben Sie sich keine bestimmte Meinung über die Ursache des Todes zurecht- gelegt? — Nein. Ich kann nur die drei Möglichkeiten, die ich angeführt habe, in Betracht ziehen.

Glauben Sie an Hypnose? — Ja, bis zu einem gewissen Grad.

Ist es möglich, daß das so nachdrücklich und immer wie- der angeordnete Eintreten des Todes tatsächlich zum Tode führen kann? — Ich verstehe die Frage nicht ganz.

Ist es möglich, daß der Verstorbene einem hypnotischen Auftrag zum Opfer gefallen ist? — Das halte ich nicht für möglich.

Der Obmann: Sie sprachen von einem Schlag, der keine Spuren hinterläßt. Ist Ihnen in der Praxis schon je- mals ein solcher Fall untergekommen? — Ja, zweimal.

Ohne irgendeine Spur hinterlassen zu haben? — Ja.

Ich habe einmal einen Fall in Japan gesehen, wo jemand durch einen gewissen Druck auf den Hals den augenblicklichen Tod herbeigeführt hat.

Konnt das öfters vor? — Nein, ungemein selten. So selten, daß der Fall in medizinischen Kreisen großes Auf- sehen erregt hat. Es wurde darüber 1896 im „British Medical Journal“ berichtet.

Und es entstanden feinerkei Verleugungen, keine Kon- fusionen? — Nein, nichts dergleichen.

Dann las der berühmte Arzt eine lange Abhandlung aus dem „British Medical Journal“ vor, die diesen Fall behandelte.

Sind Sie der Meinung, daß der Verstorbene auf diese Weise ums Leben gekommen ist? — Es ist möglich.

Der Obmann: Stellen Sie das als erste Möglichkeit auf? — Ja.

Danach wurde die Verhandlung geschlossen, nachdem nur noch einige rein fachtechnische Fragen gestellt worden waren. (Fortsetzung folgt.)

Daniels Werdegang / Von Alfred Seie.

„Kann ich bei Ihnen Beschäftigung finden?“ Der Maurerpöcker blickte von dem Gerüst auf den Fragenden herab. „Irgend etwas in dem Geschäft des Durstigen, der auf der Straße stand, schien sein Mißfallen zu erregen.“

Er warf einen Ziegelstein nach ihm. Daniel, der, eine Reisetasche in der Hand, nach New York gekommen war, um Arbeit zu suchen, schritt langsam weiter und blieb vor einem Schuhmann stehen.

„Können Sie mir nicht vielleicht sagen, wie ich...“ Der Schuhmann gab ihm einen Stof, daß er zur Seite flog. „Halten Sie mit Ihren dummen Fragen nicht den Verkehr auf!“

Einige Augenblicke später traf Daniel einen Herrn, dessen glänzender Zylinder und tadelloser Hut auf einen reichen Kaufmann schließen ließen.

„Bitte, könnten Sie mir vielleicht sagen...“ Der andere sah ihn mißtrauisch an und beschleunigte seine Schritte. Unschlüssig war Daniel stehen geblieben.

Er blickte um sich, schaute hinauf nach der Spitze eines Wolkenkrägers. Wie sollte er Beschäftigung finden? Den ganzen Tag und die ganze nächste Woche suchte Daniel vergebens Arbeit. Eine Wallstreet-Firma hatte in der Zeitung einen Stenotypisten gesucht. „Können Sie stenographieren?“ wurde er gefragt. „Nein, aber ich will es versuchen.“ Da warfen sie ihn beinahe den Fahrstuhlschacht hinunter.

Daniel war nicht entmutigt. Am nächsten Tage suchte er vierzehn Inserate in den Zeitungen aus, die ihm anzeigten erlöschen.

Waldorf-Astoria brauchte einen Küchenchef. Daniel meldete sich. „Können Sie kochen?“ — „Nein, aber machen Sie einen Versuch mit mir. Geben Sie mir ein Ei, und Sie werden sehen, wie ich es zubereiten werde.“ Sie sagten ihm hinaus. Dem armen Daniel rollten die Tränen aus den Augen.

Am nächsten Tage meldete er sich als Telegraphist. Man bedauerte, ihn nicht anstellen zu können.

Wierzehn Tage suchte Daniel bereits Beschäftigung. Ein- oder zweimal hatte er Arbeit gefunden, aber sie bald wieder verloren.

Kurze Zeit war er Agent einer Versicherungs-Gesellschaft gewesen, aber er wurde entlassen, weil er nicht lügen konnte. Dann fand er Anstellung als Kassierer einer Winkeltank, aber er genigte nicht, weil er keine Schecks fälschen konnte. So Tage, Wochen und Monate. Daniels kleine Barschaft war aufgebraucht, und er wußte nicht, wovon er leben sollte. Er aß Früchte von den Bäumen und trank Wasser aus den Pumpen, die von mitleidigen Menschen für durstige Pferde aufgestellt worden waren.

Langsam begann sich der harmlose, aufmüthige Burde zu ändern. Seine Hüfte wurden hart und gestülpt. Die Großstadt hatte ihnen ihren Stempel aufgedrückt.

Eines Nachts ging Daniel durch die menschenleeren Straßen. Er trittet hoch über die Krust drohend gegen die Richter der graustamen Stadt.

„Ich habe alles getan, um anständig durch die Welt zu kommen. Jetzt werde ich andere Mittel versuchen.“

Ein elegant gekleideter Herr ging vorüber. Daniel sagte ihm an der Brust.

„Was wollen Sie von mir? Fragen Sie nicht nach Arbeit, ich habe keine zu vergeben.“

„Ich will keine Arbeit“, erwiderte Daniel drohend. „Ich will Geld.“

Der andere atmete erleichtert auf. „Das können Sie haben. Hier sind zehn Dollars. Trinken Sie einen Whisky.“

„Geld, Geld.“ Wie Feuer raunte es durch Daniels Adern.

„Ja, ich will trinken.“ Die Richter einer Bar leuchteten ihm freundlich entgegen.

„Geben Sie mir einen Whisky“, rief er und warf Geld auf den Tisch. Und je mehr er trank, desto klarer wurde ihm, daß er bisher einen falschen Weg eingeschlagen hatte. Als er die Bar verließ, war er mit sich im Reinen.

Und er bemerkte mit Genugtuung, daß die Passanten ihn jetzt respektvoller als früher beachteten.

An der Ecke der Straße stand ein Schuhmann. Daniel ging stracks auf ihn zu und rumpelte ihn an. Der Schuhmann lächelte und drohte mit dem Finger. Es war derselbe, der ihn einst angeschauert hatte, weil er sich erlaubte, nach einer Straße zu fragen.

Am nächsten Morgen betrat er den Laden eines Waffengeschäfts.

„Ich bitte um einen Revolver.“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß das Waffentragen verboten ist“, sagte der Verkäufer.

„Wünschen Sie einen Revolver für Sotelerceien oder für den täglichen Gebrauch? Hier ist ein guter Familienrevolver.“

Langsam ging Daniel durch die Fifth Avenue. Vor dem schönsten Gebäude blieb er stehen und zog die Klingel. Ein Mann in Strock erschien in der blendend erleuchteten Vorhalle.

„Ich möchte den Herrn des Hauses sprechen“, sagte Daniel den Revolver in der Hand.

„Der Herr ist in seinem Arbeitszimmer und wünscht nicht gestört zu werden.“

„Führen Sie mich zu ihm.“

Im ersten Stock, sah ein Mann an seinem Schreibtisch. Ein ehrwürdiger Greis mit menschenfreundlichen Zügen. Vor ihm lag ein Berg von Goldminen.

„Wer sind Sie?“ fragte Daniel.

„Ich bin ein Menschenfreund. Ich liste Medaillen für Helben. Ich gebe dem Schiffskapitän, der einen neuen Schnellsteuerschiff aufstellt, einen Preis. Ich belohne Feuerwehrleute, die mit Gefahr ihres eigenen Lebens andere aus dem Fenster werfen. Ich sende amerikanische Missionen nach China, chinesische Missionen nach Indien, indische Missionen nach Ostafrika.“

„Gut“, sagte Daniel. „Auch Sie sollen Ihre Belohnung erhalten.“

Ein Knall und der Menschenfreund fiel leblos zu Boden. Daniel füllte seine Taschen mit Gold.

„Feuer...! Feuer...!“ erscholl es draußen und lange Reihen bildeten sich, um der Feuerwehr beim Löschen behilflich zu sein. Das Wasser wurde auf die Nebenhäuser geschleudert, über die ganze Straße, und rann in Strömen auf die erregte Menge nieder.

Daniel, der in einem offenen Fenster inmitten der Flammen stand, hatte inzwischen seinen Revolver geladen und schuß blind in die Menne. Von hundert Revolvern wurde das Feuer erwidert.

Inzwischen erstarben die Flammen, und ein Aufgebot von Schülern stürmte das Gebäude.

Daniel warf die Waffe beiseite und erwartete sie mit gekrümmten Armen. Der Chef der Polizei trat auf ihn zu.

„Ich verhafte Sie wegen Mordes, Einbruchs und Brandstiftung. Sie haben einen glänzenden Kampf gekämpft, und es ist mir eine traurige Pflicht, gegen Sie vorzugehen zu müssen.“

Als Daniel auf der Straße erschien, erscholl ihm frenetischer Jubel entgegen. Wahrer Mut findet immer seinen Widerhall im Herzen des Volkes. Ein Auto führte Daniel zum nächsten Polizeirevier. Unterwegs offerierte ihm der Polizeichef eine Zigarre, und sie plauderten über die Ereignisse des Tages. Daniel sah, daß sich ein neues Leben eröffnete. Er war nicht mehr der arme, unbekannt Mann, der arbeitslos durch die Straßen von New York strich.

Im Laufe des Tages ließen sich verschiedene Personen melden, die Mr. Daniel zu sprechen wünschten.

„Ich möchte nicht verfehlen, Ihnen zu erklären“, sagte der Herausgeber einer großen Tageszeitung zu ihm, „daß Ihre Tat den Weg durch die Presse der ganzen Welt nehmen wird. Eine bewundernswürdige Leistung, der ich meine Hochachtung nicht verweigern kann.“

„Mr. Daniel“, sagte ein anderer Besucher, ihm eine Star überreichend, „ich bin einer der ersten Rechtsanwälte New Yorks und würde es mir als Ehre anrechnen, Sie zu verteidigen zu dürfen. Sie gestatten es? Meinem verbindlichsten Dank. Darf ich Sie nach Ihrer Vernehmung zu einem Frühstück

Die Bremse versagt / Von Emil Bünnelnde.

Der Lokomotivführer Christian Kongerup rauchte seine Pfeife vor Abfahrt des Zuges. Er hatte zehn Minuten für sich selber. Seine Augen folgten dem Zeiger auf dem Vakuummeter, der sich nach dem roten Strich erhob. Es überrraschte ihn, daß der Zeiger lange brauchte, um von Zahl zu Zahl zu kriechen, sonst sog die Lokomotive die Vakuumröhre und die Vakuumschlängen in einigen Minuten auf. Er erhob sich vom blankgefessenen Ledersuhl und öffnete den Effektor ganz. Ein köchenes Geräusch wie das Brausen eines Wasserfalles ward durch die Lokomotive hörbar, dies kochte, und Branien, währenddessen niemand auf dem Bahnsteig einen Vant hören kann. Er war halb verwundert, halb ärgerlich, als er sah, daß der Zeiger sich kaum von der Stelle rührte. Da mußte etwas nicht in Ordnung sein. Eine falsche Kuppelung des Zuges oder eine unrichtige Schlinge. Die Luftdruckbremse ist der Lebensnerv des Expreßzuges. Sie verlangsamt die Fahrt, wenn der Nachzug braunend durch die Stationen kommt und in den Kurven schwingt; sie hält den Zug an, wenn die roten Signale dem Lokomotivführer verbieten, weiterzufahren; sie bestimmt über Leben und Tod, wenn der Nachzug mit 100 Kilometer Geschwindigkeit gegen sein dunkles Ziel jagt. Wenn die Luftdruckbremse versagt, ist der Zug dem Tode preisgegeben.

Der Zugführer trat ans Trittbrett. Er hielt sich am Zender.

Kongerup war gereizt böse. „Was habt ihr denn da für einen Dreck gemacht?“ fragte er. „An der Luftdruckbremse ist etwas nicht in Ordnung. Die Leute sollen die Kuppelungen nachsehen.“

Kongerup stieg auf den Bahnsteig hinauf und ging den Zug entlang. Die Arbeiter leuchteten mit Lampen zwischen die Puffer, hämmerten und drehen. Es waren nur noch fünf Minuten bis zur Abfahrt des Zuges. Kongerup bemerkte, die Reisenden begannen, den Zug zu füllen. Sie setzten sich in ihren Abteilechen zurecht, verdeckten sich hinter ihre Mäntel oder schiften auf Polstern und Wägen.

Kongerup war zu seiner Lokomotive zurückgekehrt. Er blickte hinauf nach dem Zeiger. Na, endlich näherte er sich in langsamem, langsamem Zittern dem roten Strich.

„Abfahrt!“ rief der Zugführer und kam nach der Lokomotive gelaufen. Kongerup blickte ihn einen Augenblick an:

„Und wenn es hundertmal Abfahrt heißt, ich fahre nicht mit zermurktem Bremser.“

„Aber jetzt sind sie doch in Ordnung“, sagte der Zugführer. „Gibt Ihr etwas gefunden?“

„Nein, es war ja nichts!“

Der Lokomotivführer lachte kurz auf, ein wenig spitzfindig. Dann blickte er den Zugführer an: „Garantiert Du dafür, daß die Bremsen in Ordnung sind?“

„Ja, das tu ich!“

„Weißt Du, was ich tue?“ fragte Kongerup.

„Ich pfeif auf Deine Garantie!“

„Nicht so freisüchtig, Kongerup, nicht so freisüchtig“, sagte der Zugführer, als Kongerup hinter der Segelstühle verschwand.

Kongerup war ärgerlich. Er hatte einen großen Zug. Es ging langsam bergauf. Er öffnete ganz für den Dampf, hart und heftig. Der Wind stand entgegen. Die große Maschine seufzte und prustete. Kongerup gab auf die Signale acht. Zwei grüne Punkte kamen draußen im Dunkel entgegen-gewandelt. Piested. Er vergaß nicht, obgleich er auf den Geschwindigkeitsmesser aufpaßte, einen Blick auf den Zeiger zu werfen, der über dem roten Strich zitterte. Die Bremse war in Ordnung.

„Gib ordentlich Feuer!“ rief er zum Heizer hinüber, der über der offenen Feuerküre gebückt stand und Schaufel auf Schaufel in das Feuer stopfte. Der Schein der weißen Flammen fiel auf sein Gesicht, und das dunkelblaue Zeug, das er anhatte, bekam in der Beleuchtung eine übernatürlich hellblaue Farbe.

„Ja, ja!“ heulte Kongerup. „Wir haben schon 10 Minuten Verspätung. Wir müssen sie bis Besje einholen.“

einladen? Meine Frau wird sich freuen, Sie kennen zu lernen.“

Der Gerichtshof trat am nächsten Tage zusammen. Das Erscheinen Daniels war eine Sensation.

„Mr. Daniel“, sagte der Richter, „ich habe die Verhandlungen auf einige Zeit vertagt, da Ihre Freunde erklärten, Ihre Nerven hätten gelitten und Sie bedürften der Erholung.“

Die nächste Zeit verging Daniel wie im Fluge. Sie war ausgefüllt mit Empfängen, Banketten und vor allen Dingen mit den Vorbereitungen zu seiner Verteidigung. Zeitungsreporter suchten ihn auf. Westfirmen boten ihm seltene Stellen an und das Gerücht ging, daß er nach seiner Freisprechung der Star der größten Filmfabrik werden sollte. Eine Woche später wurde das Verfahren gegen ihn eröffnet. Die Verhandlung schritt nur langsam vorwärts. Sachverständige wurden aus allen Erdteilen herbeigeholt. Die Geschworenen mußten dreimal entlassen werden, weil sie sich ihren Amt nicht gewachsen achteten. Inzwischen nahmen die Geschäfte Daniels immer mehr in Anspruch. Man sah ein, daß seine Zeit zu kostbar war, um sie dem Prozeß zu widmen.

„Meine Herren Richter“, sagte er eines Tages, „ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich der Verhandlung nicht mehr persönlich beiwohnen kann, aber Sie können überzeugt sein, daß ich Ihrem Verlaufe mit großem Interesse folge.“

Und der Prozeß zog sich hoffnungslos in die Länge. Die Anklage wegen Brandstiftung wurde zurückgezogen, weil man erkannte, daß er in Notwehr gehandelt habe. Die Anklage wegen Diebstahls mußte fallen gelassen werden, weil der Beschuldene bei Begehung des Verbrechens tot war und seine Erben hinterließ. Auch für den Mord fehlten die zur Verurteilung notwendigen Beweise. Es war nicht festzustellen, ob nicht etwa zwischen dem Menschenfreund und Daniel ein geheimes Einverständnis bestanden hatte. Der Prozeß wanderte von einer Instanz zur anderen und gelangte schließlich an den höchsten Gerichtshof des Landes. Daniel ist inzwischen Direktor einer Versicherungs-Gesellschaft geworden, alt als einer der einflussreichsten Milionäre und hat Aussicht, bei den nächsten Wahlen als Senator in das Weiße Haus einzuzutreten.

nerup arbeitete mit dem Regulator und der Steuerung, die Fahrt aufzuholen. Er steckte den Kopf aus dem Führerhaus und blickte vorwärts über die Strecke. Er hatte vorn ein rotes Licht entdeckt. Hovegaard zeigte Halt. Er schloß den Dampf ab und minderte die Fahrt.

„Es zeigt Halt?“ rief der Zeiger fragend.

„Ich verstehe das nicht. Wir müssen ja erst in Gylfö kreuzen.“

„Ja. Aber vielleicht hat der Schleppler Verspätung?“

„Das kann sein“, antwortete Kongerup.

Aber das war unwahrscheinlich. Der „Schleppler“ war ein Güterzug. Der Geschwindigkeitsmesser fiel von 90 auf 80, auf 70, auf 60, ganz hinunter bis auf den 45-Kilometer-Strich. Aber plötzlich wurden die beiden roten Zenselbungen grün. Das Signal wechselte zu „Freier Fahrt“. Die Geschwindigkeit war noch nicht aus dem Zug gegangen. Der Zeiger schwebte vor dem Feuer, und Kongerup öffnete ganz für den Dampf. Jetzt mußte es sein! Jetzt mußten sie die Verspätung gewinnen! Der Zug brauchte durch den Bahnhof Hovegaard. Weiter ging es, der Geschwindigkeitsmesser stieg. Die Nadel des Vakuummeters zitterte über dem roten Strich.

... Alles in Ordnung!

Kongerup starrte in einer merkwürdigen But vorwärts über die Strecke. Eine kleine, nicht abzusüttelnde Unruhe verfolgte ihn, sah in ihm und nagte an ihm. Nein, Kongerup war wirklich nicht nervös... Aber irgend etwas war nicht in Ordnung. Er öffnete ganz für den Dampf. Er kniff die Augen zusammen. Er und der Zeiger hatten das Signal von Gylfö zugleich entdeckt. Zwei grüne Laternen weit draußen im Dunkel... Mit Feuer und Dampf domerte der Nachtrepp durch die kleine Landstation. Der Geschwindigkeitsmesser zitterte zwischen 80 und 90 Kilometer. Kongerup blickte nach der Nebenspur. Die Station war leer. Da stand kein Güterzug...

„Wo ist der Schleppler?“ rief der Lokomotivführer. „Wir müssen ihn doch hier kreuzen? Ich habe keine Kreuzungsverlegung bekommen?“

Das war merkwürdig. Kongerup war eigentümlich zu Mute.

Mit 5 Minuten Verspätung brauste der Zug in Station Sknadersburg ein und hielt. Der Zugführer kam gleich zur Lokomotive.

„Wo ist der Schleppler?“ rief Kongerup.

„Er hat eine halbe Stunde Verspätung. Du sollst ihn an Haffelager kreuzen.“

Das ist doch wirklich zu ärgerlich! Kongerups seltsame Stimmung explodierte in einem nervösen Wutausbruch. „Hier fahre ich und weiß nicht aus noch ein. Was soll ich denn denken? Ich erwarte Bescheid, wo der Schleppler bleibt, und ich bekomme keinen Bescheid. Ist er in den Graben gefallen, oder hat ihn der Teufel geholt? Oder schläft Ihr alleamt? Ich kann wahrhaftig nicht schlafen!“

„Na ja, nimm doch die Sache ruhig“, antwortete der Zugführer. „Die Station ist daran Schuld, daß Du die Kreuzungsverlegung nicht bekommen hast.“

Kongerup winkte mit der Hand: „Machen wir, daß wir fortkommen. Wir haben keine Zeit zu verlieren...“

Niemals, bedachte er, war er so schnell gefahren wie in dieser Nachtstunde. Der Heizer ruhte nicht. Die Feuerküren standen während der ganzen Fahrt offen, und der flammende Schein schlug heraus unter den Nachthimmel. Sie fuhrn bergab, und er merkte, wie die große Wagenmenge die Lokomotive förmlich vorwärts trieb. Der Zug wurde von seinem eigenen Gewicht über die Schienen gehoben, wie ein fallender Stein...

Jetzt kommt die Kreuzung. Haffelager. Der Geschwindigkeitsmesser stieg. Kongerup merkte schon, daß der mächtige Hügel hinab nach Aarhus unter dem Zuge war. Der Zug flog mit seinem Wagen vorwärts. Kongerup blickte auf die Uhr. Könnte er diese Geschwindigkeit durchhalten, würde er pünktlich in Aarhus sein.

Seine Hand hatte unwillkürlich in der Gemüthsruhe der Nähe von Haffelager an die Luftdruckbremse gefaßt. Sie gab nach, sie fiel herab, das heißt: der Handgriff war schlaff

und ohne Kraft. Er widerkrehte nicht, wie er in den Augen-
blicken Widerstand leisten muß, wenn die atmosphärische Luft
in den luftleeren Raum strömt. Da war kein Vakuum. Die
Fremde zog nicht an.

„Was ist das?“ schrie Kongerup und griff wie ein Ver-
rückter um den großen, blauen Handgriff. „Das habe ich nie
in meinem Leben.“
Der Heizer hatte des Lokomotivführers Gesicht gesehen.
Einen verführten, rasenden, hilflossehenden Ausdruck.
„Was ist denn, Meister?“ rief er.
„Kein Vakuum... Der Zug geht durch... Ich kann
den Zug nicht halten!“

Der Heizer trat neben ihn. Beide hatten den gleichen
Gedanken.

„Wenn es jetzt halt jetzt...“
„Das war also die Gefahr. Das war das Geheimnisvolle,
das in seinem Unterbewußtsein gelegen und gelauert hatte.
Die elende Bremsprobe vor der Abfahrt...“

In dem Bruchteil einer Sekunde fuhr das Bild des
wandelnden Altersgesichts durch sein Gehirn... eine Vision
des Unglücks stand vor seinen Augen, das Schrecken und
Schmerz, die vielen schlafenden Reisenden... Noch nie war
es ihm gelungen, daß er die Herrschaft über seinen Zug ver-
loren hatte, noch nie war er in einer so wahrnehmbaren
Situation gewesen, daß seine Entschlossenheit vor und ohne
Kraft war. Er hatte den Dampf geschloffen. Er sah auf den
Geschwindigkeitsmesser. Der wies auf den 100-Meter-
Bremsbandgriff, der ihn im Stich gelassen hatte. Der Heizer
auf der Scheibe war vom roten Strich ganz heruntergefallen.
Es ging bergab. Die Wagen, die schweren, großen Wagen
trieben den Zug vorwärts. Der Nachtrepp war durch-
gegangen.

Kongerup griff wie ein Rasender nach der Peise. Er
ließ den Dampf pfeifen, daß es laut durch die Nacht gellte.
Alle Mann an die Handbremsen!

Er selber legte die Steuerung zurück und zwang die Räder
der Lokomotive in die entgegengesetzte Richtung. „Und wenn
es springen müßte, das ganze Dreckszeug!“ dachte er. „Halten
müssen wir!“

Die Lokomotive schüttelte wie unter einem mächtigen
Schüttelrost. Es bebte und frachte im ganzen Lokomotiv-
körper. Die Räder stoben. Ein gewaltiger Funken- und
Feuerregen ströbte aus den Rändern und eburnen Speichen.
Das neunen die Lokomotivführer „Schlittenfahren“.

Er sprang aus Fenster und blickte hinaus. Er und der
Heizer hingen aus dem Führerhaus. Jetzt kam das Signal
... jetzt war es da...

Im Dunkel, hinter Wällen und Dämmen, tauchte der
Signalmast auf. Zwei grüne Laternen leuchteten ihnen ent-
gegen.

Die beiden Männer waren beinahe aus der Lokomotive
gefallen.

„Es zeigt 'Freie Fahrt', Meister.“ sagte der Heizer.
„Reiß Gott!“ antwortete Kongerup und schludte. Er ließ
den Zug in die Station rutschen.

Da stand der Schleppler auf dem Nebengleis.
Der Zugführer, das Zugpersonal und der Stationsvor-
steher kamen nach der Lokomotive gelaufen. Die Reisenden
wimmerten auf dem Bahnsteig, aufgeschreckt durch die Unruhe
und den Lärm.

„Kein Vakuum!“ schrie Kongerup, als er auf den Rieß
sprang. „Wir sind ohne Vakuum gefahren! Was habt Ihr
denn da wieder gemacht? Ich war beizeiten in Hörning und
wäre plinklig drin gewesen, aber nun verlieren wir alles
wegen dieser Schweiner!“

„Kein Vakuum?“ fragte der Zugführer.
„Es muß an den Schlafwagen liegen.“ antwortete
Kongerup.

„Sollen wir sie herausnehmen?“
„Nein, das ist nicht nötig. Nur daß Ihr es alle wißt: wir
fahren jetzt vorsichtig bis Marzahn, aber auf den Handbremsen
allein.“

Das Zugpersonal eilte auf seine Posten in die Wagen.
Der Zug fuhr langsam weiter...

„Es war der Schlafwagen.“ sagte einer von der Wagen-
aufsicht später. „Die Mohre waren verstopft. Ein Klumpen
Berg sah in einem der Kanäle. Der war schuld, daß der
Meister von Zug 917 das Vakuum nicht auslösen konnte.“
(Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von
Kirsten Haste und Adolf Kobitzsch.)

Der Kellner Josef.

Von Franz Dattner (Wien).

Er hat schon graue Haare, aber er ist noch immer der
blasse, schüchternen Knabe geblieben, demittäglich überhend mit
jedem aufschlafenden Cholericer. Hierlich und schlank wie
ein Page aus brotsaftigsten Tagen: mit unruhig-
licher Grazie trägt er das Tablett. Er schwebt unwirksam,
die Platte schwenkt kaum und die Gläser klammern flüsternd:
vornehme, seltsame Musik. Er weigt sich zu der stolzen
defolletesten Dame mit dem Frischmaul, lächelt freundlich,
wirft grazios Metallstücke auf den Tisch. Er streift sie ab,
mit einer müden, herben Geste und lächelt. Er lächelt immer
und schweigt.

Denn er ist kein gewöhnlicher Kellner. Er sieht nur so
aus, und sein Pöckeln ist eine Tragödie. Die Tragödie einer
summen, lichtfehligen Abnuna. Etwas schimmert in
seinen schönen rehrbraunen Augen: ein stolzes Tier und der
Durst nach Glanz und Heldentum. Der monotone Frack
ist eine schlechte Maske.

Er ist ein Dichter. Abends, wenn er alle Lampen ge-
löscht, und die Stühle zu schwärzlichen Pyramiden aktürnt
hat — ist er allein in seiner winzigen, lichtfehligen Maniarde.
Dann nimmt er ein großes, in rotes Saffianleder tunkt-
voll gebundenes Buch und liest mit glühenden Wangen.
Das Licht flackert trübe. Er liest und in seinem erregten
Strahl sammelt sich heilige, herrliche Gedanken. Bilder
lösen sich in Brunn und Duft und mondbeisehnenen Gärten.
Er träumt mit offenen, nachdruckten Augen. Und das seine,
blasse Pöckeln ist um seinen Mund.

Josef, ich habe dich immer bedauert, glaube es mir. Ich
war dein ältlicher, stiller Freund. Als du immer fränk-
licher wurdest, erschrak ich tödlich beim Anblick deiner
schmalen zitternden Händen. Die Tassen und Gläser klir-
ren leise und es gab eine Dämonna. Du auaest etwas
schief: man sagte mir, du seiest nicht ganz gesund. Ich war
sehr traurig, denn ich habe dich gerne gehabt, deinen leinen,
schwebenden Gang voll Würde und ältlicher Bescheidenheit,
dein ewig junges Pöckeln, deine schönen, rehrbraunen
Augen, deine feine Zurückhaltung, deinen Stolz.

Nun bist du inderfalsch, du liegst in deiner engen, un-
freundlichen Kammer und sehnst dich nach der Sonne — ja
sogar nach den Rauchschwaden, dem Menschengeräusch, den
schalen Lampen im Café. Du müchtest noch leben, ein wenig
noch; denn du hast so viel gelitten, gewollt und so wenig
erlebt. Morgen werde ich dich besuchen. Du wirst sehr
erstaunt sein und eine große Frage wird deine Augen er-
hellen.

Dann wirst du wohl sterben müssen. Du wirst ganz still
dich entfernen: noch etwas ägernd und mit deinem lauten,
abnungsvollen Zsheln. Dann wirst du plötzlich nicht mehr
sein und niemand wird um dich trauern — außer mir.

Nun werde ich allein in einer gewohnten Erde ruhen und
an dich denken. O, wie werden diese Abende traurig sein.

Die Diplomaten / Märchen von Maxim Gorki.

Auf einer Seite der Erde wohnen die Kusmische, auf
der anderen die Zukische, und dazwischen floß ein Strom.

Die Erde ist ja leider nur eng und die Menschen sind
habgierig und neidisch; um jeden Quark gibt es gleich
Schlägerei unter den Heuten. Es muß nur jemand etwas
nicht in den Kram passen, sofort wird Hurra gebrüllt und
der andere bekommt ein aus Maul!

Dann geht die Prügelei los, sie besiegen sich gegenseitig
und schließlich soll Gewinn und Verlust ausgerechnet wer-
den. Sie rechnen und rechnen, aber, so wunderbar es auch
ist, — denn sie glauben doch, sie haben sich gut geschlagen,
immer seit druff, — es stellt sich heraus, sie haben nur
Schaden an der Sache.

Die Kusmische Artibein nach:
„Zusch Kerk, ich Zukisch, ist höchstens seine sieben Ko-
pelen wert; aber ihn kalt machen, kostet uns einen Rubel
schäda. Was heißt das?“

„Und die Zukische überlegen:
„Ein lebendiger Kusmisch ist doch auch noch genauester
Lage nicht einen Groschen wert, und jetzt macht es neunzig
Kopelen, ihn umzubringen!“

„Was soll denn das heißen?“
„Und aus lauter Angst voreinander beschließen sie:
„Wir müssen viel besser rücken, dann geht der Krick
schneller und das Zoffslagen wird billiger!“

Aber die ehrbare Kaufmannschaft bei ihnen baut sich die
Taschen voll und schreit:
„Söhne des Landes! Auf, schüßt das Vaterland! Das
Vaterland darf hohe Opfer verlangen!“

Sie rüsteten ungeheuerlich, wählten den passenden Augen-
blick und dann ging's los — sich gegenseitig auszurotten!

Sie kämpften, kämpften, besiegten sich gegenseitig,
räuberten, — endlich soll wieder Gewinn und Verlust aus-
gerechnet werden. Aber es ist wirklich zum Zoffwerden!

„Ja, da muß doch aber...“ sagen die Kusmische — „bei
uns etwas nicht in Ordnung sein! Neulich konnten wir noch
einen Zukisch für einen Rubel schäda totmachen, und jetzt
kommt uns der Umgebrachte auf sechzig Rubel das Stück!“
„Trübseig sieht sie da! Aber den Zukischen ist auch nicht
lächerlich zu Mute.“

„Kaufte Sack! Soviel Geld kostet der Krieg! Die ganze
Geschichte kann einem zum Halse herauswachsen.“

Sie haben aber diese Schüssel und beschließen:
„Wißt Ihr, wir müssen eben die Mordwaffentechnik
weiter vervollkommen!“

Aber die ehrbare Kaufmannschaft bei ihnen haut sich die
Taschen voll und brüllt:
„Söhne des Landes! Das Vaterland ist in Gefahr!“

„Und in aller Stille treiben sie die Preise für das Schu-
zeug höher und höher!“

Also die Zukische und Kusmische vervollkommneten die
Mordwaffentechnik, besiegten sich gegenseitig, räuberten und
machten sich dann daran, Gewinn und Verlust auszurechnen:
es ist wieder rein zum Heulen!

Ein lebendiger Mensch hat doch überhaupt keinen Wert
und dabei wird es immer teurer, einen totzumachen!

In friedlichen Tagen jammerten sie sich gegenseitig vor:
„Die Sache wird noch unter Ruin!“ saagen die Zukische.
„Auf den Hund kommen wir dabei.“ stimmen die Kus-
mische an.

Aber als dann mal irgendwann eine Ente im Wasser
sahlich untergetaucht war, ging die Prügelei doch wieder los.
Aber die ehrbare Kaufmannschaft bei ihnen haut sich die
Taschen voll und jammert:

„Es ist ein wahres Elend mit dem blöden Geld! Man
kann noch so viel aufzusammeln und hat doch nie genug!“

Sieben Jahre lang führten die Kusmische mit den Zu-
kischen Krieg, schlugen aufeinander los wie die Wilden,
zerstörten sich die Städte, brannten alles nieder, — sogar
littfährige Kinder mußten schon Maschinenabwehre be-

dieneu. Schließlich kam es so weit, daß manche nur noch
ihre Schutzzeug hatten, andern blieb überhaupt nichts — nur
die Halsbänder. Spitternacht liefen die Selbstwölfer
herum.

Sie besiegten sich gegenseitig, räuberten, — dann ging es
daran, Gewinn und Verlust auszurechnen: alle beide waren
sie da wie vor den Kopf geschlagen.

Sie plinkten mit den Augen und brummten:
„Kinder, Kinder! Ne, wißt ihr, das Mordhandwerk
wird denn doch wohl zu viel für unsern Geldbeutel! Schi-
hr, jetzt kostet uns jeder totgemachte Kusmisch schon rund-
hundert Rubel. Nein, wir müssen die Sache doch andere
machen.“

Sie hielten Rat, und dann zog die ganze Gesellschaft
hinaus an den Fluß. Am andern Ufer steht schon der Feind
die ganze Herbe.

Natürlich herrscht erst Verlegenheit, sie aucken sich an und
schämen sich ein bisschen. Ein Weischen drücken sie sich so
herum, dann rufen sie hinterher:
„Was wollt Ihr denn?“

„Wir — Gar nichts! Und Ihr?“
„Wir auch nichts!“
„Wir sind nur so gekommen, den Fluß anzusehen...“
„Wir auch...“

Sie stehen da, fragen sich, die einen schämen sich, die
andern seufzen vor sich hin.
Dann rufen sie wieder:
„Dabt Ihr Diplomaten?“

„Yawohl! Und Ihr?“
„Wir auch...“
„Aha! Seht Ihr wohl!“
„Ja — was meint Ihr?“

„Ja, schließlich uns ist es recht!“
„Und wir...“ Ja, wir auch...“

Sie hatten sich verstanden, erkauften ihre Diplomaten im
Fluß, und dann flugen sie an, ganz verständig zu reden:
„Wißt Ihr, weshalb wir hergekommen sind?“
„Das können wir uns denken!“

„Also, weshalb?“
„Ihr wollt Euch mit uns vertragen.“
Die Kusmische wundern sich.
„Wie habt Ihr das nur so raten können?“

Da grinsen die Zukische und saagen:
„Ja, wir sind ja selbst deshalb da! So daß ein Krieg ist
doch schrecklich teuer.“

„Ja, das ist wirklich wahr!“
„Wißt Ihr, Ihr seid zwar Gauner, aber na, wir wollen
doch Frieden halten, ja?“

„Eigentlich seid Ihr auch Spitzbuben, aber es soll uns
schon recht sein!“

„Also wir wollen fortan in Freundschaft leben — weiß
der Himmel, es wird billiger sein!“

„Gut, abgemacht!“
Da wurden sie alle veranigt. Sie tanzten und sprangen
wie die Berrückten, zündten Feuer an, machten sich gegen-
seitig die Mädel absipentia, stehlen die Pferde, fallen sich in
die Arme und gröheln:

„Ach, Brüderherzen, es ist doch schön so, nicht? Eigentlich
seid Ihr ja, sozusagen, Ihr Bande...“

„Und die Kusmische antworten:
„Ihr lieben Leutechen, wir sind alle ein Herz und eine
Seele. Ihr Kerle seid ja natürlich, eigentlich... na, Ihr
wißt schon, was... na, es ist schon ant!“

Seit der Zeit leben die Kusmische und Zukische ruhig
und friedlich. Das Kriegshandwerk haben sie ganz an den
Nagel gehängt, und die beräuberten sich gegenseitig misshachten.
auf bürgerlich.

Ja, und die ehrbare Kaufmannschaft. Nun, die lebet, wie
immer, nach dem Gebote Gottes.

Im Wiener Stundenhotel.

Von P. u. f.

Hannerl heißt sie und ist bei einem Großkaufmann
Arbeits. Jung, hübsch, blond und zierlich ist sie. Deshalb
gefiehl sie auch einem Grünwarenhändler, der sie schon oft
eingeladen hatte, sie hat, mitzukommen und vergnügt zu
sein.

Hannerl wollte aber nicht...
Wieder ist ein heißer Sonntag und wieder begegnet dem
Hannerl der Herr Grünwarenhändler Gröller auf dem
Spazierweg, der gerne mit ihr spazieren gehen will und sie
freundlich, sehr höflich, sehr aufmerksam angefordert, sich ihm,
dem einamen und verlassenem Mann, anzuschließen.

Er hat so lieb und bringend...
Da konnte natürlich das hübsche Hannerl, das auch ein-
mal mit einem Manne spazieren gehen wollte, nicht wider-
stehen. Es nahm die Einladung an und ging mit Herrn
Gröller, dem liebenswürdigen Nachbar an der Ecke, in den
Park, in eine Schenke, wo es leichten Wein und gute, warme
Würstchen gab. Der Wein war gut und der Herr Gröller
wurde lieb. Es spielte die Musik und es piff der Grün-
warenhändler: „Ach kenn' auf der Wieden ein kleines
Hotel.“

Hannerl ipierte den Wein und die sommerliche Luft, die
heissen Worte und die hebrigen Hände des Mannes und
ließ sich nicht in ein Hotel auf der Wieden führen, sondern in
ein Absteigequartier in der inneren Stadt. Schmuckes und
dunkles Zimmer. Es roch nach schlechtem Bier und nach
Menschen.

Hannerl liegt mit Herrn Gröller schon einige Stunden
zusammen und erlebt der Sonne Seltsamkeit, als heftige Stöße
die Tiere erbeben lassen, und das Liebespaar aus allen
Wollen werfen.

„Deffnen... sofort öffnen...!“
„Polizei hielt Pözzia!“
„Weiter Sie sich bitte aus!“

„Meine Herren Beamten, es tut mir leid, aber ich kenne
die Frau nicht, die sich hier vor einer Stunde auf der Straße
angeboten hat und die ich mitnahm. Mich geht die An-
sichtsweise nichts an!“

Sagt's, zieht sich an und geht!
„Es ist nicht wahr, Herr Polizeibeamter, es ist nicht wahr,
wir kennen uns schon lange, und wir sind erst spazieren
gegangen und dann... in... dieses... Hotel
gegangen...“ D, es ist nicht wahr, ich habe den Herrn
Gröller nicht auf der Straße angesprochen. Glauben Sie
mir doch. Ich bin doch keine Dirne. D... bitte...
glauben Sie mir...“

„Kennen wir, diese Redensarten, machen Sie sich fertig
und gehen Sie mit aufs Revier.“

So endete Hannerls erstes Abenteuer.

Sie wurde aufs Revier geschleppt, gibt dort an, Köchin
bei dem Großkaufmann zu sein und bittet, sie doch gehen zu
lassen. Man läßt sie aber nicht gehen, sondern schickt sie ins
Krankenhaus, weil sie verdächtig ist, krank zu sein.

Einige Tage darauf kommt ein Polizeibeamter zur
Gnädigen und fragt, ob sie noch Wert darauf legt, eine
Krausenperson, die im Hotel aufgeariffen und ins Kranken-
haus gebracht wurde, als Köchin zu behalten.

„D... nein... lassen Sie diese Frauenzimmer nur
im Krankenhaus und stellen Sie es unter Kontrolle. Ich
will mit so einer nichts zu tun haben. Sie kommt mir nicht
ins Haus!“

Entrüstet schreit sie das dem zustimmend nickenden
Beamten zu und schlägt mit hartem Knall die Türe.
Hannerl verliert die Stellung, ihren guten Namen und
wird unter Kontrolle gestellt...

So geschah in Wien im Jahre 1928 auf Grund von
Polizeivorstriften des Jahres 1888, die doppelte Moral
polizeilich und gesetzlich sanktionieren...

Meecestrand.

Von Theodor Storm.

Aus Hoff nun fliegt die Möwe,
Und Dämmerung bricht herein;
Ueber die seuchten Watten
Zplegt der Abenddchein.

Granz Geflügel flüchtet
Neben dem Wasser her;
Wie Träume liegen die Inseln
Im Nebel auf dem Meer.

Ich höre des ärenden Schlammes
Weheimüßigen Ton,
Einfames Vogelgerufen —
So war es immer schon.

Noch einmal schauerl leise
und schweigt dann der Wind;
Bernehmlich werden die Stimmen
Die über der Tiefe sind.

Humor.

Falls verstanden. Hans wurde vom Lehrer gefragt,
wann es Zeit sei, das Obst von den Bäumen zu pflücken.
Das erfahrene Hänschen erwiderte: „Wenn der Hund an-
gebunden ist.“

„Das artige Kind.“ „Na, Frischchen, du bist ja heute so still!“
— „Ja, weißt du, Tante, Mutti hat mir eine Tafel Schoko-
lade verprochen, wenn ich nichts über deine unfähige Barze
am Rinn sage!“

Der Hund. „Herr Ober, in der Suppenterine schwimmt
ja eine halbe Schnurrbartbinde.“ — „Unerkennlich, wir be-
schäftigen in der Küche nur weibliches Personal.“

Der alte Berliner. Schlichtermeister Muidde beucht
originalitätshalber eine Fischbratstube. — „Mädchen der Herr
Seefisch haben?“ fragt der Kellner. — „Seefe haben? Wat
zu essen will ich, Mensch!“ schmauzt Muidde tief beleidigt.

Su der Schule. „Angenommen, ich grübe von hier aus
ein Loch mitten durch die Erde. Wo käme ich da hin,
Meyer?“ — „In die Irrenanstalt, Herr Lehrer!“

Guter Rat. Reijender: „Welches ist das beste Hotel in
dieser Stadt?“ — „Manche nehmen das Hotel ‚Zum goldenen
Schleffel‘ und manche das Hotel ‚Zum silbernen Wöwen‘.
Aber es ist ganz egal, welches Sie nehmen, Sie werden doch
die ganze Nacht wachliegen und wünschen, Sie hätten das
andere genommen!“